# Die Harfenschule.

Schauspiel in 3 Akten

(nach einer Episode des Romans „Beaumarchais" desselben Verfassers)

von

A. E. Brachvogel.



Berlin, 1869.

Druck von R. Bittner, Leipziger-Straße 107.

# Die Harfenschule.

Schauspiel in 3 Akten

(nach einer Episode des Romans „Beaumarchais" desselben Verfassers)

von

## A. E. Brachvogel.



Berlin, 1869.

Druck von R. Bittner, Leipziger-Straße 107.

# Personen.

Adelaide ⎫ Prinzessinnen von Bourbon, unverheirathete
Victoire ⎭ Töchter Ludwig XV.
Franz Ludwig von Bourbon, Prinz Conti, deren Vetter, Marschall von Frankreich
Marquise von Irmac, erste Dame der Prinzessinnen.
Herzog von Fronsac, Oberhofmeister der Prinzessinnen.
Chevalier von Piron, Sekretair der Prinzessinnen.
Hermance von Piron, dessen Gemahlin.
Chevalier von Bourre ⎫
„ von Epernon ⎬ Kammerherrn der Prinzessinnen.
„ von Lesdiquier ⎭
Graf Aumont ⎫
Chevalier von Noailles ⎬ Officiere der Palast-Garde der Prinzessinnen.
„ von Caumartin ⎭
Marquise Diane de Vendatour, Haupt der jesuitischen Hofpartei.
Herzog von St. Albin ⎫
Graf Falcoz de la Blaches, dessen Schwiegersohn ⎬ mit ihr liirt.
Paris Duverney, Hofbanquier, Oheim la Blaches ⎭
Lafleur, erster Kemmerdiener der Prinzessinnen.
Sartines, Komissair der pariser Polizei.
Père Morelly, Lehrer der Zöglinge von St. Lazare.
Turgot, Sekretair des Handelsamtes.
Basyl, Harfenist der großen Oper.
Gauchat, Buchhändler.
Quinet, sein Gehülfe, stumm.
Beaumarchais.
Susanne, dessen Frau.
Ein Lakai Fronsac's.
Damen, Lakaien, Palast-Garden der Prinzessinnen. Polizeibeamte. Ein Markthelfer Gauchats.

Paris 1758.

Die Handlung spielt abwechselnd in einer Mansarde des Pigeonniers, im Palais-Bourbon, Gauchats Laden und dem Hotel Piron.

NB. Links und Rechts vom Zuschauer!

# Erster Akt.

## Paris 1758. Laden des Buchhändlers Gauchat.

(Ein ziemlich dunkles, verräuchertes Gewölbe, dessen Glasthür im Hintergrunde auf die Straße geht. Links ganz vorn eine zweite Thür in's Innere des Hauses. Rechts, mehr nach dem Hintergrunde zu, ein Fenster, an dessen Pult Quinet arbeitet. Etwas vor demselben, die rechte Bühnenseite einnehmend, langer Ladentisch, auf dem in Quinet's Nähe das Stehpult Gauchat's sich befindet. Ladentisch wie Wände rechts und links mit Büchern (in Regalen) besetzt, Globen, Karten u. s. w. Rohdruckballen, Pakete, Kisten und eine Stehleiter beschränken die linke Seite nebst ein paar alten Stühlen. Auf Gauchat's und Quinet's Pulten Schreibzeuge, Papiere, Konto's. Das Licht auf der Bühne ist sehr gedämpft und die Scene muß durch die Glasthür und das Fenster, also wie von Außen erleuchtet scheinen und den Eindruck eines halb dem Antiquariat obliegenden alten Geschäftsraumes machen. Es ist Vormittag.)

---

### 1. Auftritt.

**Gauchat** und **Quinet** (an ihren Pulten).

Gauchat

(nimmt beim Aufgehn der Gardine einen Brief und wirft ihn geöffnet auf Quinet's Pult, ärgerlich).

Lest, mein Junge, was die verschrob'ne Marquise de Chandelle will! — Auch 'n schöner Geist, bah! — Will Memoiren schreiben und philosophiren. Philosophische Memoiren über die Macht der Weiber in der Weltgeschichte, ich bitt' Euch! — Wo die sitzt, wissen wir, haha; weit genug vom Kopfe, als daß ihr Regiment je Besseres zu Wege brachte, als Narrheit oder Unheil. Die Schürzen in der Weltgeschichte, welche Idee, Schatz!?

Quinet

(giebt durch Geberden zu erkennen, daß es Thorheit sei, sich auf die Offerte einzulassen.)

Gauchat.

Nicht wahr? Mit Federkielen zu Tode gespießt, in Druckerschwärze ersäuft müßt' ich werden! Das fehlte nur,

daß die Weiberröcke in der Wissenschaft auch noch die erste Geige spielten wie bei Hofe! — Schreibt der Marquise, 's wäre Nichts!

Quinet

(nickt lachend und beginnt den Brief zu beantworten).

Gauchat

(immer heftiger räsonnirend).

Hab' ich mich nicht schon mit der vermaledeiten Harfenschule hineingeritten, die dieser Beaumarchais mir aufgeschwindelt hat? — Alle Heiligen mögen sich erbarmen! (Kommt vor den Ladentisch in die Mitte der Scene, auf ein Regal an der linken Wand deutend.) Da steht das vermaledeite Buch wie angenagelt! Von Harmonie, Dreiklang, Fingersatz mag genug d'rin sein, wo bei der Inventur aber meine Harmonie bleibt, mein Klang im Beutel, mein Fingersatz, (Macht die Geste des Geldzählens) danach frägt so'n literarischer Schwindler Nichts; hat er's Honorar weg, lacht er sich eins!

Quinet

(blickt ihn an und macht wiederholt Zeichen der Mißbilligung).

Gauchat (weiter räsonnirend).

Nur reiche, vornehme Leute sollten das Recht haben zu schreiben und berühmt zu sein; Herr von Voltaire, Baron Hollbach, das laß' ich gelten!

Quinet

(starrt gespannt durch sein Fenster auf die Straße und erhebt sich.)

Gauchat (ebenso).

Wer aber von der Feder leben will, ist 'n Lohnschreiber und sollte froh sein, wenn wir ihm 's Elend vom Leibe halten! Zu Pamphletisten sind solche jämmerlichen Kerle gut, zu Jagdhunden hoher Herrn, um sie auf ihre Gegner zu hetzen! Dieser Beaumarchais aber will selbstständig sein, schreiben was er will. (Giftig.) Schreibt da 'ne Harfenschule, als ob er Lully, Rameau oder Piccini wär'! Lächerlich! — Ich aller Thoren dümmster aber drucke sie, zahle noch Honorar und (wüthend gegen die Bücherwand links) kein Teufel fragt nach ihnen! O diese Krebse zwicken dem armen Gauchat noch's Leben ab. Der Schurke komme nur und —!!

Quinet

(ist hastig um den Ladentisch zu Gauchat geeilt und zerrt denselben zum Fenster, durch dasselbe deutend).

Gauchat.

Was habt Ihr denn? (Tritt an's Fenster.)

Quinet

(deutet hinaus und macht Gauchat begreiflich, er möge doch nicht so furios sein, weil das bedenklich wäre).

Gauchat
(aus dem Fenster blickend, starr).

Bei — bei unsrer lieben Frau, da ist der Spitzbube! Und mit 'ner Rolle in der Hand! Will er mich etwa wieder fangen? Eher soll man mich in die Lumpenwalke nehmen! (Scharf.) Will ihn bedienen, Quinet! Soll genug d'ran haben! (Tritt heftig an sein Pult, schreibend.)

Quinet
(sich mißbilligend an sein Pult setzend, arbeitet ebenfalls wieder).
(Kurze Pause).

## 2. Auftritt.

**Vorige. Beaumarchais** (durch die Glasthür, blaß, in defektem Kostüm, nur Haar und Wäsche sorgfältig; hat elegante Haltung und nonchalante Ruhe. Er trägt eine goldne Uhr mit goldnem Berlock, wie einen Solitär am Finger und eine Papierrolle in der Hand.)

Beaumarchais
(heiter, vollendet fein).

Wie geht's, Gauchat? — (Tritt an dessen Pult.) Bei den Zahlen? Ein schönes Gefühl, Freund, Rechnungen schreiben zu dürfen, die andere Leute bezahlen, und Geld für die Marter fremder Hirne einzustreichen! Ihr Zwischenhändler seid doch glückliches Volk; Ihr nehmt 'ne Sache in die Linke, klebt Eure Firma d'rauf, macht etliche lumpichte hundert Livres Auslagen und Eure Rechte giebt sie mit der Miene des Gerechten weg, um einige Tausend einzustreichen!

Gauchat
(der, bisher schreibend, ihn gänzlich ignorirte, mit verhaltenem Aerger).

Wüßte nicht, Herr Beaumarchais, daß ich Ihr Freund sei, noch weniger Ihr Gauchat bin! Ich werde gewöhnlich Herr Gauchat genannt, zumal von Leuten, die von mir abhängen! Sie haben 'ne Art, mit den Menschen zu reden, daß man nie weiß, ob Sie Einem 'ne Schmeichelei oder 'ne Sottise sagen wollen.

Beaumarchais (spöttisch).

Ihnen zu schmeicheln, das — wäre eine Sottise!

Gauchat (höhnisch).

Vermuthlich haben Sie da wieder 'n Manuscript! Haben Sie nicht vielleicht jetzt 'ne — Hornschule geschrieben, haha, weil's mit der Harfenschule gar so gut gegangen ist?!

Beaumarchais.

Wenn Sie mein Freund nicht sind, gewöhnlicher

Herr Gauchat, thut mir das um Ihretwillen Leid. 'Nen alten Praktikus wie Sie hätte ich indeß für schlauer gehalten! — Wie kann man Jemandem nur offen sagen, daß man sein Freund nicht sei, da man doch nie wissen kann, was einmal aus ihm wird und ob man seine Freundschaft nicht braucht!

Gauchat (ausbrechend).

Das kann man allerdings wissen, wenn man Narr genug war, Ihnen für baare 30 Livres 'ne Harfenschule abzukaufen, Druck und Papier zu verschwenden, ohne daß einer Seele einfiele, nach des Herrn Beaumarchais Harfenschule nur zu fragen, trotzdem ich sie im Merkur français genug ausschrie! (Zeigt links auf die Bücher im Regale.) Da! Ein Exemplar ist netto verkauft, — an einen Bedienten! Wahrhaftig, 'n schönes Geschäft!

Beaumarchais (einfallend).

Einen Bedienten? Hatte der also keine Seele? — Im Gegentheil, es muß ein sehr seelenvoller Lakai gewesen sein, der meine Harfenschule kaufen konnte! Wissen Sie denn, ob nicht hinter diesem ein großer Herr, mein künftiger Gönner steckt und dies eine Exemplar grade —

Gauchat (fährt ihn ab).

Betrogen, um mein Geld geprellt bin ich!!

Beaumarchais (kühl).

Ich wurde nur nicht gewürdigt, Gauchat. Man fällt immer so lange durch, bis man mit einem Opus Fortune macht; den Weg gingen alle großen Männer. Bei Einem kommt's früher, beim Andern später. Sehen Sie's etwa einem Buche vorher an, ob es die Leute vergöttern werden oder nicht? Dazu müßten Sie mehr gelernt haben, mein Lieber, müßten besitzen, was ein ewiges Mysterium bleibt, nämlich die Wittrung des Erfolges! Weiß der Spekulant, der Spieler, ob er gewinnen wird oder verliert? Kann ein Turenne auf seinem Schlachtplan schon vorher den Sieg verzeichnen? Hat Demoiselle Raucour, als sie noch bettelnd auf den Boulevards sang, je geahnt, sie werde uns in der großen Oper entzücken und mit den Bracelets des Herrn von Orleans spielen? — Mein Guter, wenn heute Einer aufstände, der uns armen Kindern des Zufalls den Erfolg garantiren könnte, er würde als Commis Voyageur der Fortuna Millionen in die Tasche stecken! — Unter fünf Büchern, die sie drucken, sind drei, die bei der Geburt schon wieder dem Urzustande der Lumpenwalke verfallen sind. Eins deckt knapp die Kosten, das Letzte aber — o Wonne, läßt Sie verdienen! Ei, was

verlegen und drucken Sie dennoch immer wieder? Haha, weil ein gutes Geschäft Ihnen dreifach alle vorhergehenden schlechten bezahlt! — Mit 26 Jahren bin ich allerdings noch Nichts, in fünf Jahren aber kann ich ein Millionär und der Abgott Frankreichs sein, denn rund ist das Rad des Glückes! (Deutet auf die Rolle in seiner Hand.) In diesem winzigen Raume vielleicht schlummert die ganze Metamorphose! (Zeigt ihm die Rolle.) Wollen Sie? —

Quinet

(der zu Gauchat getreten, macht demselben begütigende, warnende Geberden.)

Gauchat (boshaft grinsend).

Die Methamorphose zu sehn, wäre spaßhaft!

Beaumarchais.

Besonders wenn Sie bescheidnen Antheil an ihr hätten, wie? (Giebt ihm die Rolle.)

Gauchat

(wickelt die Rolle auf und blickt in das offene Manuscript.

Eugenie — ein Drama in 5 Akten! — Hahaha! (Wickelt das Manuscript ein und reicht er ihm wieder.) Ein Stück von Ihnen liest Niemand, Sie spielt Niemand, dazu muß man schon ein Racine, Voltaire oder doch 'n Marivaux sein! Werden Sie nur ohne mich Millionär und Abgott!

Beaumarchais

(nimmt die Rolle, scharf und bewegt).

Sie weisen das ab? — Ohne den Inhalt zu kennen?!

Gauchat (grob).

Ja!!

Beaumarchais

(sich zur Ruhe zwingend).

Gauchat, — lassen Sie den Scherz, nehmen Sie die Dichtung; ich brauche Geld! Sie würden edel und klug handeln, was Ihnen auf einmal zugleich selten passirt!

Gauchat (trocken).

Ach nein! Brauchen Sie Geld, Herr, so ist das Ihre Sache! Ich nehme von Ihnen Nichts mehr! Verstanden?!

Beaumarchais (eisig).

Gewiß, es ist verstanden. (Steckt die Rolle wieder ein.) Eben so verständlich werde ich sein! (Zieht seine goldne Uhr und hält sie ihm vor.) Ein Viertel nach Zehn! Bis Halb gebe ich Ihnen Zeit, sich zu besinnen! — Hätten Sie die Harfenschule wirklich gelesen und zwar mit Hirn, hätten Sie von Geist nur eine gelinde Ahnung, dann würden Sie wenigstens begreifen, daß ich die Feder zu führen weiß! Ich bin in Noth und Noth ist erfinderisch!

Der Hunger bringt mordlustige Gedanken oder macht uns geistreich auf Kosten Andrer, denn nur ein gefüllter Magen ist die Basis philantropischer Gesinnungen! Ich könnte im Hunger also Etwas ersinnen, das Ihnen sehr unangenehm wäre. — überlegen Sie das doch! (Steckt die Uhr ein, nimmt gemächlich auf einem Stuhl Platz, bringt ein altes Notizbuch hervor und schreibt darauf. Kurze Pause. Gauchat und Quinet sehen einander in komischem Erstaunen an.)

Gauchat (erstaunt).

Er droht mir! — Mir? Sie? Und mit Ihrer Feder? (Giftig und doch scheu.) Aber — aber Wer sind Sie denn, Herr, Wer, — daß ich mich fürchten soll?

Beaumarchais (im Schreiben.)

Zu diesen Argumenten haben Sie eine volle Viertelstunde Zeit! —

Quinet

(gestikulirt erregt zu Gauchat. Kurze Pause).

Gauchat

(wie vorher, doch heftiger).

Wer — wer will mich denn zwingen, Ihre Scripturen zu nehmen?! — Wa — warum, zum Satan, machen Sie denn nicht auch 'n mal andre Leute glücklich? Bieten Sie doch le Jay oder Lorrant Ihr Drama an!? Die — hihi, könnten sich doch auch zur Abwechslung einmal hinter's Licht führen lassen!?

Beaumarchais

(nimmt das Blatt aus dem Notizbuch, klappt Letzteres zu und steckt es ein; das Blatt in der Hand, ironisch).

Weil ich für Lorrant andere, pikantere Offerten habe. Er ist ein Ehrenmann, der nur solide Geschäfte macht, Ihnen, Gauchatchen, schadet ein Risiko aber nichts, Sie wissen sich doch immer durch andre Leute bezahlt zu machen! Deshalb werden Sie sich entschließen, mein Drama zu kaufen, oder mein Feind zu sein!! (Sieht auf die Uhr.) Acht Minuten ist noch Zeit!

(Pause. Gauchat geht hinter dem Ladentische ingrimmig umher. Quinet sucht ihn durch Gesten zu warnen. Beaumarchais spielt lächelnd mit dem Papier in der Hand.)

Gauchat (lauernd).

Aber wenn Sie so arm sind, was verkaufen Sie Ihre goldne Uhr, warum jenen kostbaren Ring da nicht mit dem Rubin und den Brillanten? Er ist doch etliche tausend Livres werth?

Beaumarchais

(heftig, seine Kaltblütigkeit vergessend).

Nie! Diese zwei Kleinode? — Nie werd' ich sie fortgeben und wenn der Tod mir aus den Augen grinste!

An die beiden Vermächtnisse knüpft sich all' meine Hoffnung, alle Kraft meiner Seele, die Elasticität meines Hirns, der Pulsschlag meines armen Herzens, das letzte Vertrauen auf meines Glückes langumwölkten Stern! So lange den Ring hier ich habe, — verstehen Sie? — kann ich nie ganz sinken!! — Sie begreifen also, daß ich Ihnen lieber ein Manuscript verkaufe, als mich dieses äußersten Hülfsquells beraube.

Gauchat (ihn anfahrend).

Aber ich kaufe das Stück nicht! Da ist die Thür!

Beaumarchais

(mit boshafter Vornehmheit).

Ich werde dieselbe nicht vergessen! (Zieht die Uhr.) Ah, die Frist ist um! (Tritt an den Ladentisch.) Trotz alles Kummers habe ich doch ein menschlicher Herz als Sie, ich lasse Ihnen meine Adresse! (Legt das Papier vor Gauchat auf das Pult.)

Gauchat

(wirft die Adresse hinter den Ladentisch).

Beaumarchais (schärfer).

Bis Abend warte ich! Sind Sie dann nicht bei mir mit 20 Louis in der Hand, muß ich wirklich mit meinem Weibe hungern, dann, guter Freund, beginne ich ein Libell, genannt: „Monsieur Gauchat und die Censur, zwei Antithesen! (Sarkastisch.) In ihm wird zu lesen sein: wie sich Herr Gauchat stets zur Trompete der Gegner Seiner Majestät machte; zu lesen sein; wie viel feile Federn hungernder Scribler er bezahlt, damit die Hetzereien der Parteien doch nie ein Ende nehmen; wird zu lesen sein: daß Herrn Gauchat gar nichts darin liegt, der Literatur Frankreichs zu dienen, sondern im Kothe des allgemeinen Sittenverfalls seine Goldgrube zu suchen!! (Lustig.) Diese Nacht wird mein Libell geschrieben, morgen fertig, übermorgen gedruckt, alle Welt wird es lesen, und das an dem Drama „Eugenie" ersparte Honorar können Sie dann zu Ihrer Verpflegung in — der Bastille anwenden!! Allerdings wird das sehr schurkisch sein, aber ich behandle jede Spezies nach Ihrer Gewohnheit! (Mit herablassender Verbeugung.) Jetzt werde ich Ihre Thür benutzen! (Rasch durch die Mitte ab.)

## 3. Auftritt.

**Gauchat. Quinet.**

Quinet
(geht verzweifelt voll Angst umher, heftig gestikulirend und sich in die Perrücke fahrend).

Gauchat
(der Beaumarchais nachgestarrt, nach kurzer Pause entsetzt losbrechend).
Der! — Dieser! — Das! — O, so ein Ungeheuer! — Er ist ja hinter meinen ganzen Geschäftsbetrieb gekommen!? (Schneller.) Er — er hat Beweise gegen mich, er kennt meine Verbindungen! — Die andern Buchhändler, die mich hassen, jauchzen werden sie bei jedem Skandal, den er mir anhängt! Jetzt zumal, mein Gott, wo der Hof wegen Damiens Attentat erregt, man geneigt ist, jeden Unsinn zu glauben!! (Heftiger, fast weinend.) Vielleicht hat ihn schon Einer gegen mich gedungen und er war blos hier, mir auf den Zahn zu fühlen! Ich Narr, warum hab' ich mich bei ihm nicht losgekauft?! (Eilt nach der Glasthür, rufend.) Herr Carron, Herr Carron Beaumarchais! Bester Herr Baumarchais!! (Reißt die Thür auf. Pause. Dreht sich um.) Weg! Gerechter Gott, er ist wirklich weg! (Pause. Gauchat ringt die Hände.)

Quinet
(der ruhiger geworden und nachgedacht, sucht Beaumarchais Adresse hinter dem Ladentisch am Boden, findet sie und legt sie auf sein Pult.)

## 4. Auftritt.

**Vorige. Lakai** (durch die Ladenthür eintretend).

Lakai.
Der Herr des Geschäfts ist zugegen? —

Gauchat
(aus seiner Betäubung aufschreckend, zu demselben).
Ich — ja ich bin Benoit Gauchat.

Lakai.
Herr Herzog von Fronsac und Chevalier de Piron beehren Sie! (Geht durch die Glasthür ab, die er offen läßt.)

Gauchat
(zur Ladenthür eilend, erstaunt).
Ein Herzog?! — Herzog von Fronsac bei mir?! (Zu Quinet, der herzueilt.) Das ist ja der Oberhofmeister der königlichen Prinzessinnen, seiner geheiligten Majestät erlauchten Töchtern?!

## 5. Auftritt.

**Vorige. Fronsac** und **Piron** (mit vornehmer Langsamkeit durch die Mitte). **Lakai** (folgt und bleibt an der Thür). **Gauchat** und **Quinet** (in stummer Verbeugung).

Piron
(zu Gauchat, heiter).
Buchhändler Gauchat, mein Lieber?

Gauchat.
Unterthänigst zu Befehl!

Piron.
Wir sind zur Stelle, Herr Herzog.

Fronsac
(der sich in steifer Geringschätzung umgesehen).
Wie das finster ist! Welche Höhle, Chevalier, und dieser Modergeruch! In Temple und Bastille kann's nicht schlimmer sein! (Zieht die goldne Dose und nimmt voll Abscheu eine Priese.)

Gauchat (kriechend).
Wollte der gnädigste Herr Herzog mein eigentliches Lager im ersten Stock besichtigen, so würde Hochderselbe gewiß zufrieden sein. Das hier ist blos für die gemeinen Leute, hat nur ordinäre Werke, hin —

Piron (lächelnd einfallend).
Darum handelt es sich nicht, Liebster, wir haben wenig Lust, uns länger als nöthig aufzuhalten. (Deutet auf Quinet.) Entfernen Sie diesen Mann und geben Sie Sr. herzogl. Gnaden einen Stuhl, wir haben privatim mit Ihnen zu reden!

Quinet
(durch die linke Thür vorn ab).

Gauchat
(präsentirt Fronsac einen Stuhl. Pause.)

Fronsac
(sieht den Stuhl mit verdächtigen Blicken an, läßt sich langsam nieder, mustert dann Alles durch ein goldenes Lorgnon, zu Gauchat streng).
Man wird nun zuhören, die Wahrheit sagen und sich nicht einfallen lassen, über den Zweck unsrer Anwesenheit ein Wort zu verlieren, falls man nicht die Bekanntschaft von la Force oder Chatelet machen will. Man wird uns auch Etwas von den neuesten, literarischen Erscheinungen in's Haus senden, damit ein geziemender Vorwand ist, diese Spelunke betreten zu haben!

Gauchat (demüthig).

Sehr wohl, Herr Herzog.

Fronsac.

Man hat ja wohl ein Buch veröffentlicht, die — die Harfenschule titulirt, das ein gewisser — Beaumarchais verfaßt hat? — Ist dem so? —

Gauchat

(aufschreckend, blaß, staunend).

Ja ja, — ja, gnädigster Herr, — so — so ist es! Ich — ich will nicht hoffen, Herr Herzog, daß — daß — daß Etwas drinnen vorkam, — wa — was mißfällig ist. Nur ein Exemplar wurde erst verkauft und wenn der Herr Herzog befehlen, so will ich lieber den ganzen Vorrath in —

Fronsac (auffahrend).

In mein Hotel schicken? Bei Gott, höchst unverschämt! Wenn man uns zwei — drei Hundert davon sendet, das dürfte der Façon wohl genügen, wie? (Piron nickt lachend, Gauchat schlägt erstaunt die Hände zusammen.) Doch diese Bagatelle bei Seite! — Da man mit besagtem Beaumarchais Geschäfte macht, kennt man ihn also. Man sage genau und ehrlich, welche Art Subjekt das ist, wie er situirt ist, ob er Lebensart hat, und was diesen Beaumarchais etwa für — vornehme Gesellschaft befähigt! Kurz man erkläre, was am Autor der Harfenschule zu loben oder tadeln ist. Erwäge man ja, (drohend) daß jeder falschen Angabe unnachsichtige Strafe folgt! Man würde Personen täuschen, die unendlich erhaben sind!!

Gauchat

(an allen Gliedern zitternd, schnappt nach Luft, murmelt unverständliche Worte und weiß nicht, was er mit sich beginnen soll. Kurze Pause).

Piron

(der bisher mit Mühe das Lachen unterdrückte, in komischer Bescheidenheit).

Obwohl unbetheiligt, Herr Herzog, bin ich gewissermaßen doch die unschuldige Ursache dieser Affaire, weil ich die Harfenschule las. Ich möchte mir also erlauben, Sie aufmerksam zu machen, daß ein schlichter Mann, wie Herr Gauchat, selten so distinguirten Besuch erhält, als Ew. Gnaden. Sehen Sie doch nur, wie Ihre Würde und Determinirtheit ihn gänzlich niederdrückt! Wollen Sie gestatten, daß ich ihn befrage?

Fronsac (lächelnd).

Hm, ja. (Zu Gauchat.) Man ist konsternirt, vornehmer Leute ungewöhnt, verschüchtert! Gut, sehr gut! Man scheint

ein loyaler Mann, kein Schreier, Keiner jener vielen Skandalierer, was?

Gauchat
(verdreht fromm die Augen).

Ach Du mein Gott!

Fronsac.

Chevalier, fragen Sie ihn.

Piron (lachend).

Wenn Sie sich erholt haben, wollen Sie uns wohl gefälligst sagen, was für ein Mann Beaumarchais ist? (Ernster, Gauchat scharf ansehend, langsam und pointirt.) Es kann sein, — je nachdem Ihr Zeugniß ausfällt, daß der Verfasser der Harfenschule ein ungeahntes Glück macht!

Fronsac (einfallend).

Falls er das Subjekt danach ist, obwohl ich kein bürgerlich Individium dessen für würdig halte!

Piron (pointirt wie vorher).

Da Sie von sehr hohen Personen, — verstehen Sie wohl, — für Ihre Aussage verantwortlich gemacht werden, dürfen Sie begreiflich Nichts versäumen, einen Mann in's rechte Licht zu setzen, der in solch erhabenen Kreisen bereits Aufmerksamkeit erregt hat! (Kurze Pause).

Gauchat
(der ihn angestarrt, versteht ihn endlich).

Ach so! Jetzt verstehe ich ganz den Sinn der Worte Ew. Gnaden! (In erkünstelter Extase.) Welche Frage, ob ich Herrn Beaumarchais kenne? Meinen verehrten Freund Beaumarchais? Den geistreichsten Mann und göttlichsten Musiker, den schönsten Geist voll Witz und Grazie, der die Gabe hat, in 5 Jahren Millionair und Abgott von Paris zu sein? O ich kenne ihn, wie ich mich selbst kenne, und — (schweigt plötzlich, da Piron verstohlen warnend den Finger hebt.)

Fronsac (verächtlich).

A bah, was schwatzt man da? Solche Qualitäten finden sich gar nicht in gemeiner Sphäre! Woher sollen einem Mann Grazie, Witz, bonton kommen, der nie eine respektable Atmosphäre sah, sein Leben als Musikant und Bücherschreiber fristet? Ich bin überzeugt, dieser Mensch verkauft für hundert Livres sein Gewissen; dafür ist er Plebejer!

Gauchat
(herabgestimmt, vorsichtig, aber eifrig).

Bitte sehr um Entschuldigung, Herr Herzog, dieser Mann hat eine sehr große Seele, eine höchst vornehme Denkungsart. Wollen Sie wohl glauben, Gnädigster Herr,

daß dieser Mann vor einer Viertelstunde hier war und, obwohl sehr in Noth, mir sein neues köstliches Stück „Eugenie“ durchaus nicht verkaufen wollte, weil ich so verblendet war, statt 800 Livres nur 500 zu bieten? Verächtlich deutete er auf seinen Brillantring und sagte: ich werde Ihnen das Manuscript gar nicht verkaufen, Gauchat, sollte ich auch einen Stein um den andern aus diesem Kleinode brechen müssen, um zu leben! Ehe ich eine Entschuldigung machen konnte, war er weg!

Piron (ernst zu Fronsac.)

Das beweist allerdings Noblesse des Charakters, Bewußtsein geistiger Qualitäten! Ich glaube, dieser Beaumarchais wird gewissen Erwartungen entsprechen.

Fronsac (der erstaunt dasitzt).

In der That ungewöhnlich! Ist dieser Musikant so loyal und traitable, wie er anständig scheint, was ich noch zweifle, wäre die Sache ziemlich gefahrlos, so unerhört sie auch ist! (Zu Gauchat.) Man gebe uns des Menschen Adresse!

Gauchat (erschreckt, verlegen).

Adresse? Ach seine Adresse! (Sucht auf seinem Pult und hinter dem Ladentisch.) Er hatte sie mir ja eben erst gegeben — nein vor längrer Zeit und — (eilt in die Scene.) O, gestatten Sie, daß ich Quinet rufe, Quinet weiß Alles! (Rennt zur linken Thür, sie aufreißend, ruft.) Quinet! Quinet! Ach kommen Sie doch nur Quinet!

## 6. Auftritt.

**Vorige. Quinet und Markthelfer** (rasch von links vorn).

Gauchat.

Wo stecken Sie denn? (Gestikulirt.) Den Zettel, Quinet! Den Zettel, welchen Herr Beaumarchais uns zurückließ!

Quinet

(eilt hinter den Ladentisch zu seinem Pult und bringt den Zettel Gauchat, der ihm folgte, entgegen).

Gauchat

(nimmt den Zettel, aufathmend).

Da ist er, Gott sei Dank! O, Geschäftssachen gehen nie bei mir verloren! (Liest.) Herr Pierre, Augustin, Carron Beaumarchais, Straße Verteau 30, vierter Stock im Pigeonnier, Querstraße der Beauburg, Temple-Viertel.

Fronsac
(erschreckt, erhebt sich seufzend).

Das ist ja eine schändliche Gegend, Chevalier! In einem so ominösen Viertel im vierten Stock? — Es ist entsetzlich, zu denken, daß da Jemand wohnen soll, der der hohen, unfaßbaren Gnade gewürdigt wird, vor — (stockt, besinnt sich, achselzuckend.) Natürlich, erhabne Passionen sind indiskutable, ganz indiskutable! (Seufzend.) Lassen Sie uns die Sache beenden, Chevalier, das Beste an ihr ist noch, daß wir sie zu dirigiren haben!

Piron (lächelnd.)

Mit Vergnügen. Da ich die unschuldige Ursache dieser Jagd auf Beaumarchais geworden, will ich sie Ihnen auch möglichst erleichtern. (Nimmt von Gauchat die Adresse, lächelnd zu diesem.) Vergessen Sie nicht, die dreihundert Harfenschulen ins Hotel de Fronsac zu senden und daß diesem Buche allein unser Besuch galt! (Reicht Fronsac den Arm, zu dem Lakaien an der Thür.) Den Wagen, Godefroi!

Lakai
(öffnet die Glasthür und ab nach dem rechten Hintergrunde der Straße draußen, Fronsac und Piron mit kurzem Gruße folgen. Gauchat, Quinet und Markthelfer bleiben tiefgebückt an der Thür, Pause.)

Gauchat
(langsam sich aus gebückter Stellung erhebend, starrt die Andren blöde an, dann schallend die Hände zusammenschlagend.)

Er hat es gesagt, er hat es vorhergesagt! In fünf Jahren wird er der Abgott von Paris sein! — (Schlägt sich vor die Stirn, dann extatisch rasch.) Er darf bei Niemand verlegen, als bei mir! Heut Abend geh ich zu ihm, Quinet! (Gestikulirt heftig.) Eine Annonce, Quinet, in den Merkur francais, eine preisende Annonce für die Harfenschule! (Läuft umher, hastig.) Ein Buch für den königlichen Hof, 3000 Exemplare an einem Tage abgesetzt; die Null kommt auf den Setzer! (Zum Markthelfer.) Dreihundert Exemplare gepackt, Jaques, für das Hotel Fronsac! Statt einem Livre fünf Livres das Stück! Hundert in Saffian gebunden, in Goldschnitt, Goldtitel mit Lilien darüber! (Jauchzend.) Das Geschäft grünt, das Buch zieht! In einer Woche muß diese göttliche Harfenschule vergriffen sein!!

## Verwandlung.

**Mansarde im Pigeonnier,** (gleich darauf.)

(Die Scene stellt einen Theil des Bodenraums besagten Hauses vor, der sich vom Zuschauer nach dem Hintergrunde streckt und sich dort in einem Winkel nach dem Seitenflügel rechts fortsetzt. Rechts ganz vorn Eingangsthür von der Treppe, weiterhin springt ein Bretterverschlag hervor, Basyls Kammer bildend, der in der Mitte eine Thür hat. Die linke Seite wird von dem schrägen Gebälk und Sparrwerk des Daches gebildet, das nur ein erkerartiges Dachfenster, etwa zwischen der ersten und zweiten Koulisse liegend, unterbricht, welches den anderen Bodenraum hell beleuchtet. In der Vertiefung des Dachfensters steht ein altes Nähtischchen, auf ihm Blonden, Bänder und diverse Näherei; dabei ein Stuhl. Ganz vorn links am Gebälk Tisch mit Schreibgeräth, Papier u. s. w. dabei ein Stuhl. Am Bretterverschlage rechts an der rechten Thürseite alter Schrank, bei ihm ein Hut an einem Nagel an der Wand.) An der linken Seite der Thür Kommode, mit einem Stück Zeug bedeckt. Auf derselben ordinärer Leuchter, Tassen u. s. w. Ueber ihr an der Bretterwand hängt eine Mandoline an blauem Bande, eine falsche Rose ist in ihre Seiten geklemmt. Im Mittelgrunde, hinter dem linken Fenster und wo Basyls Verschlag rechts aufhört, geht ein alter Kattunvorhang über die Scene, dessen beide Hälften so zurückgeschlagen sind, daß man links ein ärmliches aber reines Bett hervorlucken und den übrigen, dahinterliegenden, dunkleren Theil der Mansarde sieht.) (Am Zweckmäßigsten ist die Scene durch eine geschlossene Dekoration darzustellen.)

## 7. Auftritt.

**Susanne** (links auf dem Stuhl am Nähtisch, blaß und überwacht, hält einen Haubenkopf zwischen den Knien, auf dem ein Häubchen sitzt. Sie starrt düster vor sich nieder. Harfenkadenzen aus Basyls Kammer. Als dieselben aufhören, schrickt sie empor.)

Susanne (hastig.)

An die Arbeit! (Näht.) Bis Mittag muß sie fertig sein, ich bekomme von der Duchapt sonst das Geld nicht und wir müssen gradezu hungern! Das erste Mal — wirklich hungern! — Möchte man nicht an Gott und aller Ehrbarkeit verzweifeln? — Aber arbeite um Gotteswillen; Du mußt ja, Du mußt! (Kurze Pause in der sie mit verzweifelter Raschheit näht; hört plötzlich auf und schreit auf.) Au! (springt auf, stellt den Haubenstock rasch weg und saugt am Zeigefinger der linken Hand.) Da hab' ich mich auch noch gestochen! Und so tief! — Ach und das Häubchen ist ruinirt, das hübsche Häubchen! Ganz mit Blut befleckt! (Fast weinend.) Statt damit Geld zu verdienen, ist die ganze Nacht, Oel und Mühe, Blonden und Band dahin! (Wirft den Haubenstock erbittert zu Boden.) Da liege, du dummes Ding! —

(Geht heftig auf und ab.) Ein Haufen Schelme, die meinem Manne das Wasser nicht reichen, kleiden sich in Seide, haben Ruf, schnappen Aemter und Geld, Du, Beaumarchais aber magst anpacken, was Du willst, Nichts soll Dir gelingen! Du bist auch ein Talent und ein armer Bürgerlicher dazu, Beides zusammen aber läßt man ja nicht aufkommen! — (Schlägt die Hände zusammen.) Warum, himmlische Mächte, habt Ihr ihn nicht zu einem vergoldeten Dümmlinge mit hochmögender Verwandschaft gemacht, wir säßen warm genug gebettet? — (Schmerzvoll.) Wie er noch Uhrmacher war, mit seinem Vater in Frieden lebte, — das war seine glücklichste Zeit. (bitter.) Eh, wäre er doch nur fein gehorsam gewesen, wie andre kluge Söhne, die ihre Eltern blos zum Beerben haben! — (düster.) Ich — ich allein nur wurde sein Verderben! — Als wir uns vor drei Jahren zu Passy heiratheten, er der Trübseligkeit, den schimpflichen Nachstellungen des Grafen la Blache mich entriß und in sein Elternhaus führte, — den heillosen Tag werde ich nimmer vergessen, (tief bewegt) den Tag wo der Vater dem einzigen Sohne fluchte, von seiner Schwelle ihn stieß, weil er ein armes Mädchen nahm, das noch nicht wußte, wie grenzenlos ehrlos es ist, seine Eltern nicht zu kennen! An mir, an dem Schimpfe meiner Geburt geht er zu Grunde!! (starrt vor sich nieder, dann auffahrend.) Wenn ihm nun nicht gelang, sein Drama zu verkaufen, was thun? (Voll Angst.) Der Krämer borgt keinen Sous mehr, Basyl wird wegen der Schuld auch ungeduldig, Morelly aber hat selbst nichts! Wir werden auch das Letzte noch d'ran geben müssen, die Uhr, Beaumarchais einziges Andenken an den Vater, diesen Ring, — ach, den Ring, der mir allein über meine elende Geburt Aufklärung geben kann!! (Sie preßt die Hände vor's Gesicht.)

## 8. Auftritt.

**Susanne. Basyl** (lächelnd und lauernd rechts aus seiner Kammer.)

Basyl.

Wieder traurig, Frau Suschen?

Susanne

(auffahrend, für sich).

Der mahnt gewiß! (Laut, gepreßt.) Ach, Basyl, Traurigkeit und Entbehrung sind der Armuth Genossen.

Basyl (sich rings umsehend).

Ihr Mann ist ja doch mit dem Stück zu Gauchat

gegangen, vielleicht — (geht nach dem hinter der Gardine gelegnen Theil der Scene, ob Jemand dort ist, kehrt rasch um) — vielleicht ist ihm der Fang geglückt und —

Susanne (heftig).

Unverrichteter Sache kommt er wieder. Ist Enttäuschung denn nicht unsre tägliche Gewohnheit? — Ich bin ein gar elendes, verachtetes Geschöpf!

Basyl.

Elend? Pfui doch. Man ist nie elend, wenn man jung und schön ist. Die schlimmen Zeiten können vergehen und —

Susanne (einfallend).

Schlimmere kommen! (Aergerlich.) Einen noch tröſten zu wollen, wenn man nicht einmal Was zu essen hat!? (Tritt an den Nähtisch, hebt den Haubenstock auf.)

Basyl (schlau, gedämpft).

Wenn Sie nur wollten, Suschen, in einer Stunde — in 5 Minuten stände Alles anders!

Susanne

(den Haubenstock im Arm, sieht ihn groß an).

In fünf Minuten? Wenn ich will? (Ironisch auf ihre Stirn deutend.) Basyl, man muß Sie wegen Geistesstörung nach Bicêtre bringen! (Setzt den Haubenstock hin und besieht das Häubchen.)

Basyl

(listig, aus der Rocktasche ein Päckchen ziehend).

Rathen Sie, was ich hier habe!

Susanne

(sich rasch wendend, lächelt matt).

Etwas zu beißen für mich und Carron? —

Basyl.

Das nicht, aber Etwas, wofür man genug zu beißen kaufen könnte.

Susanne (gereizt).

Ein Päckchen Banknoten etwa? Von Ihnen, der uns alle Augenblicke der hundert Livres wegen mahnt? — (Zuckt verächtlich die Achseln.) Du lieber Gott!

Basyl

(zu ihr tretend, halblaut, listig).

Das sendet Ihnen ja eine hohe Person, die Ihnen sehr wohl will!

Susanne (erstaunt).

Eine hohe Person? — (Eilt zu ihm und legt die Hand auf seinen Arm.) Will meinem Manne wohl? — Wer ist's?

Basyl
(sich umblickend, geheimnißvoll).

Wollen Sie hübsch still bleiben und gegen Jedermann schweigen?

Susanne (ungeduldig).

Nur her mit dem Geschenk!

Basyl.

Ruhe, Ruhe, Frauchen. — Sie müssen nicht blos schweigen, auch die Bedingungen müssen Sie zugestehn, die daran geknüpft sind!

Susanne (betroffen).

Bedingungen? (Geht langsam über die Scene, trocken.) Welche, mein Herr? —

Basyl
(verlegen lächelnd, entfernt die Papierhülle des Päckchens).

Wir wollen es doch erst ansehn; es plaudert sich dabei besser! (Hat die Hülle gelöst, ein kostbares Etui kommt zum Vorschein.) Ist das nicht köstlich?

Susanne
(am Nähtisch, über die Schulter blickend).

Hm, es ist recht hübsch.

Basyl (bedeutsam).

Sammet!

Susanne (wendet sich).

Echter Sammt?

Basyl (rasch).

Der Beschlag ist von Gold!

Susanne
(rasch zu ihm tretend).

Echtes Gold? (Befühlt das Etui, überrascht.) Wirklich wundervoll!

Basyl
(öffnet es, lächelnd).

Die Einrichtung noch mehr! — Hier innen liegen 3000 Livres in Banknoten und ein Billet an — Sie!

Susanne
(in begehrlicher Freude).

An mich? An mich? — Welche wohlthätige Fee hat denn unsern Kummer entdeckt, Basylchen? (Will nach dem Etui greifen.)

Basyl
(klappt das Etui zu und hält es empor, schlau).

Diese Göttin ist ein — Gott! (Rasch.) Ein Apoll an Liebenswürdigkeit, ein Pluto an Reichthum! Auf Sie nur kommt es an, ihn zu Ihren Füßen, sich in höchstem Wohlleben zu sehen! Eine günstige Antwort für ihn und —!? (Präsentirt ihr das Etui.)

Susanne
(aufschreckend, tritt zurück).

Sie und Ihr Herr Apoll seid Schurken! (Geht in höchster Erregung auf und ab.)

Basyl (hämisch).

So? — Habe ich Ihnen nicht aus reinem Erbarmen 100 Livres geliehen? — Was aber den Grafen betrifft, so ist man nie ein Schurke, wenn man 80,000 Livres Renten und einen Millionär zu beerben hat! —

Susanne (außer sich).

Wann, schändlicher Saitenkratzer, wann hast Du mich so verachten gelernt?! Wäre mein Mann hier, das ganze Notensystem würde er Dir auf den Rücken transponiren!!

Basyl (trocken).

Darum hab' ich gewartet, bis er weg war. — Ihr Mann, Madame Beaumarchais, kann Sie nicht einmal nothdürftig ernähren, geschweige mir mein Geld wiederzahlen; in etlichen Wochen wirft Sie das Elend vollends auf's Stroh!

Susanne (heftig, bewegt).

So will ich lieber betteln! Jeden erhaschten Bissen trocken Brot versüßt mir wenigstens Carrons Liebe und mein ruhig Gewissen! Wer ist unmenschlich genug, mir selbst das noch zu stehlen?!

Basyl
(steckt das Etui ein).

Dieser — Unmensch, haha, werde ich sein, da Vernunft bei Ihnen doch nichts hilft. Vorgestern, in Père Morelly's Gegenwart, habe ich Ihren Mann das gesetzliche dritte Mal wegen meines Geldes gemahnt; er zahlte wieder nicht! — Entweder Sie nehmen nun Geschenk und Antrag an, oder Herr Beaumarchais spaziert noch heute in den Schuldthurm; das haben Sie von Ihrer unbequemen Tugend!

Susanne (entsetzt).

Mein Mann in den Thurm?! — Mensch!!

Basyl
(stülpt den Hut auf, den er beim Schrank vom Nagel nimmt, gleichgültig).

Es ist gesorgt, daß die Exekution beschleunigt werde und Ihr Gatte sitzt auf Apollos Unkosten so lange, bis Sie entweder 100 Livres gewonnen oder Ihre naiven Skrupel verloren haben.

Susanne (in Thränen).

Basyl, seien Sie barmherzig!

Basyl.

Guten Morgen, Madame! (Geht nach der Thür rechts.)

Susanne
(sich plötzlich fassend, heftig).

Ein Wort nur!

Basyl (an der Thür).

Nun? — Ja oder Nein? (Pause.)

Susanne
(lauernd, mit raschem Entschlusse).

Ja! — (Lebhaft.) Jaja!

Basyl (lachend zurück).

Ah, das laß' ich mir gefallen! (Zieht das Etui hervor.) Ich werde also dem Herrn Grafen de la Blache anzeigen, daß —

Susanne (auffahrend).

La Blache? Falcoz de la Blache?! — (Für sich.) Ich vergehe vor Ekel und Scham! — (Laut.) Mensch, dieser schändliche Graf hat ja selbst eine Frau?!

Basyl.

Das ist wahrscheinlich ein Grund mehr, Sie reizend zu finden! — Sie kennen ihn?

Susanne (voll Abscheu).

Nur zu gut! (Starrt in's Leere)

Basyl.

Es ist einmal Ihr Loos, Schätzchen, das sich aber mit 6000 Livres Renten, glänzender Wohnung, Equipage, und was dies Billet hier drinnen sonst noch offerirt, leidlich ertragen läßt. Sehen Sie selbst! (Giebt ihr voll Ironie das Etui.)

Susanne
(nimmt das Etui, geht zum Nähtisch und stellt es hin. Für sich).

Könnt' ich ihn doch nur überlisten!? — —

Basyl (rasch).

Sie müssen des Grafen Brief aber gleich beantworten.

Susanne (lauernd).

Einen Tag wenigstens habe er Geduld, — es wird der Dauerhaftigkeit seiner Liebe wohl nicht schaden!

Basyl
(sie scharf fixirend).

Ah, Sie wollen Zeit gewinnen? — laviren? — (Kurz.) Ich gebe in der Straße Beauburg noch eine Stunde; komme ich zurück, so bringe ich dem Grafen Ihre Antwort. Solche Lapalie schreibt man in zwei Minuten. — Adieu, Susanne! (Nickt, öffnet die Thür rechts, um abzugehen, Stimmen von außen, er kommt zurück, ängstlich, drohend.) Morelly und Turgot kommen! Schweigen Sie, wenn Sie Beaumarchais nicht hinter eisernen Gardinen sehen wollen! (Hastig rechts ab.)

## 9. Auftritt.

**Susanne** (setzt sich finster brütend in die Tiefe des Dachfensters, so daß sie nur theilweis sichtbar ist). **Morelly und Turgot** (nach kurzer Pause debattirend von rechts, gewahren Susannen in ihrem Redeeifer nicht).

Turgot
(mitten im Redefluß).

Und dann der Mordversuch des Damiens; ist er nicht ein neues Menetekel für die Regierung? — Der geheimnißvoll düstre Schleier dieses Prozesses, die Gerüchte, welche das erregte Volk durchfliegen, die Angst, mit der von Oben her Alles unterdrückt wird, was auf den Ursprung von Damiens That leiten könnte, kündigt Alles nicht ein Wetter im Leben unsrer Nation an, einen Orkan, um unsere verpestete Atmosphäre von der Jesuitenmacht zu reinigen, von diesen Frohnden, Haftbriefen, Steuerdekreten und hochadligen Prärogativen?

Morelly
(schüttelt lächelnd das Haupt).

Nein, lieber Turgot, nein! Wir sind ein übermüdet Volk, Frankreich ist ein Staatengreis, dem seine üppig tolle Jugend unter Ludwig XIV. alle Kraft genommen hat. Umsonst suchen wir uns mit logischen Abstraktionen emporzuschrauben.

Turgot (scharf).

Nimmermehr! Frankreich wird doch das erste Volk der Erde bleiben, das leitende Haupt der Menschheit! Haben wir nicht die Freiheit des Gedankens gewonnen, hat die Philosophie, vor Allem die Oekonomistik und Physik nicht glänzende Eroberungen gemacht? Den Wahn umnachteter Gemüther durch des Zweifels grelles Licht zu zerstören, es wird uns gelingen. Wir bereiten so das Volk auf die Minute vor, welche den Felsen in's Kollern bringt, der alle nationalen Fesseln begräbt!

Morelly (nachdenklich).

In's Kollern! — Uebereilt Euch nur nicht, Ihr möchtet den Teufel anbeten, wo Ihr Gott zu dienen glaubt! Seid Ihr nicht eben so große Träumer wie Plato, ach, wie ich, der viel belächelte Morelly? Ich träume doch nur für eine ferne Zukunft, Ihr aber für das Heute; haha, Ihr wollt praktisch träumen! Was haben Sully und Colbert nicht Alles gewollt, was der große Ludwig? Man brach die feudale Uebermacht, die politische Kraft des Adels, aber

was ihm nach Unten Vorrecht und Gewalt gab, das blieb Alles! Dreiviertel des staatlichen Lebensstoffs, Zehnten, Lasten, Besitz, Aemter, Sinekuren und Monopole fallen ihm noch immer in den Schooß, ohne daß er seine Unnahbarkeit von ehedem aufgäbe. Umsonst seufzt das Volk, die Armuth wächst, mit dem Luxus aber das Laster. Die Regierung indeß sitzt an der Steuerpumpe und drückt, bis kein Wasser mehr kommt; dahinter wartet ein neuer John Law mit einem Staatsbanquerute! — Und warum den? — Das Volk ist eben dumm und mittellos, der große Grundbesitz, die Herrn vom Geldbeutel haben seinen Leib, die Priester seine Seele; — denkt Ihr Herrn Philosophen es denn da mit der Brandfackel Herostrats zu erlösen?! —

Turgot (eifrig).

Und wollen Sie, der Autor der Basiliade, der Prophet des freien Menschenthums, uns tadeln, daß wir den Leuten sagen: die Hierarchie sei eine tyrannische Einrichtung, diese finstre Jesuitenlehre ein Verdummungsmittel und —

Morelly (heftig einfallend).

O Ihr Herrn Sensualisten mit Eurem John Locke und Quesney macht es sogar noch ärger! Ihr lehrt mit dialektischer Spitzfindigkeit gradezu: Die Materie sei das Wesentliche, die bewegte Materie aber allein Geist und außer ihr gäbe es keinen! Gebt Ihr den Gewalthabern nicht dadurch das köstlichste Mittel, ihre materielle Gewalt zu vertheidigen? Laßt die Welt doch einmal in's Gähren kommen! Laßt diesen armen Pöbel nur erst ergriffen werden vom dunklen Drange seines geknechteten Menschenseins, er wird Euch die Wucht der bewegten Materie so begreiflich machen, daß Ihr schaudert! — Ich gehe nicht mit Ihrer Partei, Turgot! Wenn ich für diese arme Zeit noch eine Hoffnung hege, ist's die, daß vielleicht noch einer hohen, reinen Hand, daß unserm edlen, verkannten Dauphin, dem ritterlichen Prinzen Conti es gelinge, das Rad des Verderbens zu hemmen! Wie das Sonnenlicht von Oben nur Alles zum Leben erwärmt, kann auch ein Staat von Oben nur wahrhaft reformirt werden, und diese beiden kraftvollen Männer mit den Prinzessinnen Adelaide und Victoria sind's, denen die Herzen der Patrioten —! (stutzt) — Still! Klang das nicht wie Seufzen? —

Morelly und Turgot
(wenden sich zum Fenster und bemerken Susannen).

Turgot
(tritt besorgt zu ihr).

Mein Gott, ärmste Frau, was haben Sie wieder? Ist für Beaumarchais noch keine Aussicht?

Susanne
(erhebt sich, bitter).

Aussicht? — Wie die des Verurtheilten auf den Richtplatz!

Turgot.

Aber zum Henker, noch mehr als darben können Sie doch nicht?

Morelly
(Susannen's Hand streichelnd).

Werden Sie doch erst ruhiger, Suschen, sprechen Sie sich aus.

Susanne (heftig).

Hier der Beweis, daß es noch Schlimmres giebt, als Noth! — (Zieht den Brief des la Blache, auf rosa Papier geschrieben, aus dem Etui, giebt ihn Turgot.) (Pause).

Turgot
(durchfliegt erschreckt den rosa Brief, reicht ihn Morelly, schäumend).

Lest, grauer Träumer, lest! Wollt Ihr dann noch sagen, es thäte nicht Noth, den befleckten Heerd des Vaterlandes mit der Geißel zu säubern? Kann diese verwilderte Welt denn noch einen Tag so weiter leben! Aus ihrer grauenvollen Verwesung schreit sie empor zu den Göttern um Rache! — Und von dem Dauphin, von Conti wollen Sie Heil erwarten? Hahaha! (Geht mit großen Schritten auf und ab, indeß Morelly den rosa Brief des la Blache liest. Kurze Pause.)

Morelly
(giebt trübe den rosa Brief an Susannen).

Kennen Sie denn diesen Grafen la Blache?

Susanne.

Ach, daß ich ihn kennen muß! — (Kurz, abgebrochen.) Ihr wißt, meine Eltern haben mich verleugnet, — ich kenne sie nicht. Ich ward an der Schwelle Antoine Garniers ausgesetzt, — des Verwalters vom Passy, das dem reichen Paris Duverney gehört; ein Ring an einer Schnur auf meiner Brust war das einzige Vermächtniß meiner Urheber. — Graf Falcoz de la Blache ist Duverney's Neffe und einstiger Erbe, er verfolgte mich als Mädchen schon mit Anträgen. — Erst als ich mit Carron von Passi nächtlich floh, sein Weib wurde, war ich erlöst; meine Verborgenheit war bisher mein Schutz. — Jetzt hat der Elende mich durch Basyl doch wieder aufgefunden und braucht unsre Noth als Waffe geben meinen Abscheu!

Turgot
(wühlt in den Taschen und bringt seine Börse heraus).
Ich habe grade noch 25 Livres. (Will ihr die Börse geben.)
Susanne.
Aber das hilft ja nicht, Turgot. Kann ich Basyl die 100 Livres nicht zahlen, so muß Beaumarchais in den Thurm! O sie haben es schon eingerichtet, daß wir so wie so ruinirt sind!
Turgot
(zuckt auf und deutet nach der rechten Thür).
Da kommt Wer! — Beaumarchais gewiß! Seien Sie ruhig, ich will zu meinem Vater, dem Präsidenten! Sie müssen geschützt werden!
(Susanne, erschreckt, legt hastig den rosa Brief auf den Nähtisch. Turgot sieht ihr nach, indeß Morelly nach der rechten Thür geht).

## 10. Auftritt.

**Vorige. Beaumarchais** (von rechts herein).

Beaumarchais
(verzweifelt zu Susannen).
Du hast für das Häubchen Geld?
Susanne
(tonlos, tritt vom Nähtisch weg).
Ich habe — Nichts!
Beaumarchais (hähmisch auflachend).
Nun, ich auch Nichts! Bei zehn Buchhändlern wenigstens war ich, Keiner wollte; Gauchat, der Lump, wies mir sogar die Thür. Er hat ja ein Exemplar dieser erbärmlichen Harfenschule erst verkauft und das Honorar liegt ihm noch unverdaut im Magen! — Teufel, Teufel, zahllose niedrige Wichte sitzen an fetten Tafeln und spielen die Herrn, nur ich geh' zu Grunde. Aber es ist in der Ordnung, ganz in der Ordnung, ich habe kein Vermögen, keine Konaissancen, keinerlei Lakaientugenden, ich habe auch kein Talent! Gar keins! Du hast das unfähigste Subjekt zum Manne, armes Kind, was zwischen den Wendekreisen herumkriecht! (Wirft seine Papierrolle links auf den Tisch an der Wand.)
Susanne.
Du hättest kein Talent? (Mit gefalteten Händen zu den Andern.) Er will sich auch noch das Bischen Selbstvertrauen rauben!
Beaumarchais (zu den Andern).
Wißt Ihr denn, was im Leben ein Talent ist, wirk-

liches Talent? Es ist die hohe Kunst, seine Larve zu tragen, seine Attitude zu machen!

Morelly (unwillig).

Was redest Du? Talentvoll wäre also allein der Lügner?!

Beaumarchais
(mit bitterstem Sarkasmus).

Eh, habe man doch Genie wie ein Apoll, wenn man nicht wie Apoll aussieht und 'nen Sonnenwagen zur Disposition hat, ist man ein Narr! Ein gutes Bild malen, ein gutes Stück dichten, etwas Gutes erfinden — heißt gar Nichts! Durch elende Pfuscherei aber Staunen erregen, ein Nichts zu Gelde machen, mit wenig Kosten weise sein, ein Amt durch die Grazie des Nichtsthuns bekleiden, ein Volk mit Redensarten regieren, die Leidenschaften der Menschen wie Affen dressiren und aus ihren tollen Sprüngen Vortheil ziehn, kurz seine Larve, seine Attitude haben, das ist die Krone aller Intelligenz, das bringt Wohlleben und Ehre! Mittelmäßig sein und kriechen, damit erlangt man Alles! — Ihr unsterblichen Götter seht meine Armuth, seht dieses bleiche Weib im Schmerz und gebt mir nur einmal meine rechte Larve, meine Position! Du aber, süße, dumme, blinde Nymphe Zufall, schicke mir blos ein Dutzend Hohlköpfe zwischen die Finger und, beim Chaos, ich bin das Faktotum der Welt!

Morelly
(leise beklommen zu Susannen).

Sagen Sie es ihm, ich bitte Sie, es ist besser!

Susanne (schrickt zusammen).

Turgot.

Wollte Gott, Ihre jetzige Nöth wäre das Schlimmste!

Beaumarchais (auffahrend).

Was droht noch? — (Sieht die Andern starr an.) Weib, Morelly, — was habt Ihr?!

Turgot.

Seien Sie ein Mann, Beaumarchais! (Nimmt vom Nähtisch den rosa Brief und das Etui.) Basyl hat Sie wegen der Schuld verklagt und diese Sendung la Blache's (giebt ihm Beides) macht das Maaß voll!

Susanne (zitternd).

Du kommst ja noch heute in den Thurm!

Beaumarchais
(starrt Etui, Brief und Umstehende an).

Basyl? Mich in den Schuldthurm? — La Blache? Hat er Dich wieder gefunden? — Susanne, wer gab Dir das?

Susanne (matt).

Basyl. —

Beaumarchais.

Ah, zwei Schufte in Compagnie! — Laß doch sehen? (Oeffnet das Etui, nimmt das Papiergeld heraus.) Alle Wetter, 3000 Livres Banknoten!! — (Legt das Geld wieder in's Etui, stellt es links auf den Tisch, liest des Grafen rosa Billet durch.) 6000 Livres Renten bietet Falcoz für — meines Weibes Liebe?!! — (Sein ganzer Körper erschauert, er preßt die Zähne zusammen vor Wuth, Thränen entstürzen seinen Augen, er irrt, den Brief in der Hand, umher, gestikulirt und seine Exaltation grenzt an Ueberschnappung.) (Kurze Pause.)

Morelly (halblaut).

Das ist gräßlich und endet noch mit Wahnwitz! —

Turgot (zu Beaumarchais).

Kommen Sie doch nur zu sich, Freund! —

Beaumarchais

(den Rücken gegen das Publikum, steht stier am Vorhang im Hintergrunde).

Susanne.

Ich bitte Dich, rede wenigstens zu mir! —

Morelly

(faßt Susannen's Arm).

Der Aermste ist von Sinnen!

Beaumarchais

(wendet sich plötzlich in bachantischer Lustigkeit um).

Hahaha! Hahaha! (Umschlingt Susannen und küßt sie stürmisch.) Tanze, mein Liebchen, sei selig, mein Närrchen, Freunde, gratulirt mir doch, der große Beaumarchais hat seine Larve gefunden!! (Er drückt des Grafen rosa Brief entzückt an seine Lippen.)

Morelly.

Ist das Tollheit oder —?

Turgot (erstaunt).

Verstehe ich ihn recht? (Lebhaft.) Nun dann wird er mit dem heiligen Zorne gekränkter Tugend öffentlich hintreten und sagen: Das bietet man Deinen Kindern, Frankreich! Erhebe Dich und räche die empörte Menschenwürde und die erstickte Freiheit!!

Beaumarchais

(verbeugt sich ironisch).

Ja natürlich! Ihr Philosophen und Sensualisten habt ja die Freiheit zu Eurer besonderen Profession gemacht! — Meint Ihr wirklich, meine Schande, mein Schmerz wäre gut genug zur Waffe für Euch? — Die Noth zwingt mein Weib so wenig zur gräflichen Maitresse, wie mich zum Hetzhund Eurer Kotterien!!

Turgot (zuckt die Achseln).

Was wollen Sie denn thun? Mir scheint, Ihnen bliebe nichts mehr.

Beaumarchais (auflachend).

Wirklich? (Nimmt das Etui links vom Tisch, öffnet es und nimmt das Geld heraus, lächelnd.) Eins dieser drei Tausend-Livres-Billets wechsle sogleich;— (giebt einen Bankschein Susannen) unten bei dem Juden. Ich oder Du bezahlen Basyl alsbald vor Zeugen gegen Quittung. Damit dieser Bursche la Blache aber empfindet, was es heißt, in seinem Weibe geschändet zu sein, werde ich seinen Brief (zeigt das rothe Billet) an Dich kopiren, meinen Namen darunter setzen und mit dem Etui an die Frau Gräfin de la Blache schicken! — Haha, eine Liebe ist doch der andern werth?! Macht er meiner Frau 'nen Antrag, mache ich seiner Frau auch 'nen Antrag!!

Morelly (entsetzt).

Bist Du unsinnig? Willst Du Dich durch solche Beleidigung eines hohen Herrn absichtlich verderben? Fürchtest Du denn gar nicht, daß —

Beaumarchais (scharf einfallend).

A bah! Wer Nichts mehr hofft, fürchtet auch Nichts mehr! Der beste Ruf schützt nicht vor Schurkerei, aber wenn man sich ein gewisses Renommée der Bosheit erwerben kann, thut man's ja! Man hält alle Welt in Respekt und die Kanaillen werden grinsend freundlich, daß man ihnen nur nichts anhabe! — O meine Larve, ich habe meine Larve, gieb mir Fortuna, nur noch die rechte Attitude, hahaha! (Eilt zum Tische links an der Wand, rückt ihn ans Fenster, nimmt den Stuhl, setzt sich und beginnt den rosa Brief zu kopiren, die Uebrigen stehen erstaunt).

Susanne
(aufathmend, tritt zu ihm).

Ach wenn Du nur wieder Muth hast, Herzensmann, wird mir auch leichter. (Komisch bänglich.) Aber — aber essen müssen wir doch auch?

Beaumarchais (schreibend, lächelt).

Sogar vortrefflich! Wechsle nur rasch die Note; dann brätst Du uns ein Paar Rippchen, servirst etliche Flaschen Wein, nicht wahr?

Susanne (freudig).

Ach ja, ach ja!

Turgot (rauh).

Ihr fühlt Euch nicht erniedrigt, das Geld zu verwenden, welches Kaufpreis Eurer Schande ist?

Beaumarchais (den Brief beendend).

Erniedrigt? (Zuckt die Achsel, wirft die Feder hin und steht auf.) Wenn ich la Blache zwinge, mir seine Schande abzukaufen, statt ihn zum Herrn meiner Ehre zu machen, das soll mich erniedrigen? — Cato, Sie haben Ihre Vernunft unter abstrakten Lugubrationen verloren. — List gegen List, so stehts, und der Dümmste muß das Spiel bezahlen! (Faltet seine Abschrift zierlich zusammen.) Hoffentlich seid Ihr doch Beide unsre Gäste?

Morelly (schüttelt den Kopf.)

Turgot (kalt).

Ich danke für die Einladung! (Wendet sich.) Kommen Sie in Ihr Klofet, Morelly, ich habe noch Einiges durchzusprechen. (Turgot und Morelly durch den Vorhang in die Tiefe des Theaters ab).

Beaumarchais (ihnen nach, ironisch).

Die Römertugend sollte sich nie auf den Magen erstrecken! — Eile Dich, Suschen. Gehe zu Garkoch und Krämer; es ist bei Gott die höchste Zeit unsrem verfallnen Leichnam aufzuhelfen! (Setzt sich und macht die Aufschrift auf seinem Brief.)

Susanne
(eifrig, heiter, nimmt die übrigen Banknoten von Beaumarchais Tisch).

Ich will das Geld nur erst wegschließen. (Eilt zur Komode, legt das Geld hinein, schließt ab und bringt Beaumarchais den Schlüssel.) Hier hast Du den Schlüssel, er hatte noch nie so viel unter seiner Wache. Es ist nur, daß uns in diesem schönen Taubenschlage die silbernen Vögelchen nicht fortfliegen. Gott sei Dank, den Ring brauchen wir doch nicht wegzugeben! — (Kurze Pause, in der Susanne rasch Beaumarchais küßt, die ihr gegebne Banknote in einem Beutelchen und dies auf ihrem Busen birgt, hinter den Vorhang eilt und mit einem Mäntelchen und Tragkorbe rasch zurück kommt. Indeß steckt Beaumarchais den rosa Brief sorgfältig in sein Notizbuch und dies in die Brusttasche, legt sein Billet für die Gräfin in das Etuis, und wickelt dieses in Papier. Susanne legt ihr Mäntelchen um, nimmt den Korb und will rasch nach der rechten Thür.)

## 11. Auftritt.

**Vorige. Piron** (die Thür rechts aufstoßend, erscheint) **Fronsac** (am Arm, an der Schwelle).

Piron (heiter).

Da sind wir, den Argonauten winkt das goldne Fließ!

Nur vorwärts, Herr Herzog. Fallen Sie nicht über die Schwelle! (Beide treten ein.) Das sind allerdings nicht die Marmortreppen von Versailles und Trianon!

Susanne

(hastig zu Beaumarchais, der sich erstaunt gewendet).

Herrn vom Hofe? Mein Himmel! — (Setzt den Korb neben den Tisch).

Fronsac (total erschöpft).

Solche Stufen, — bei unsrer Frau, habe ich noch nie erstiegen! —

Piron.

Es sind die Stufen der Armuth, — für Sie ein unbekanntes Land.

Fronsac

(schwer athmend, sieht Beaumarchais durch's Lorgnon an, scharf).

Wer ist man?

Turgot und Morelly

(die eben hinter dem Vorhange hervortreten wollen, sehen die Gruppe und bleiben erstaunt hinter demselben stehn.)

Beaumarchais

(stutzt, nach kurzer Pause, ironisch).

Ja, wer ist man?

Fronsac (gereizt).

Ich frage, wer man ist?

Beaumarchais (lächelnd).

Doch wohl ein — Mensch?

Fronsac (pikirt, verächtlich).

Das bedeutet nichts!

Beaumarchais (spöttisch).

Das sehe ich eben! (Zu Piron, artig.) Darf ich fragen mein Herr, wem Ihr Besuch gilt?

Piron.

Ich, haha, besuche nur Menschen, mein Lieber! Hier aber stelle ich Ihnen den erlauchten Herzog von Fronsac vor, einen unsrer ersten Geister bei Hofe, welcher einen gewissen Herrn Carron Beaumarchais aufsucht, dessen Adresse wir eben von Buchhändler Gauchat empfingen. (Beaumarchais betroffen).

Susanne (starr).

Das sind wir ja?!

Piron

(lächelnd, klopft ihr die Wange).

Wir, mein allerliebstes Gesichtchen? Wir also sind Beaumarchais.

Beaumarchais

(der sich gerafft, kalt).

Beaumarchais ist mein Name; — es ist meine Frau!

Piron (erfreut).

Sie selbst? — Vortrefflich! (Verbeugt sich ernst vor Susanne.) Um Vergebung, Madame, Höflinge sind mitunter ein Wenig nonchalant.

Fronsac
(Beaumarchais fixirend).

Also Beaumarchais selbst, — hm!

Susanne (vorlaut).

Ja, Durchlaucht, der die Harfenschule für Gauchat geschrieben hat und mein Mann!

Beaumarchais
(winkt ihr zu schweigen).

Fronsac (hochmüthig befehlend).

Man wird sich also sofort in Toilette werfen und uns zu Ihren Hoheiten, den Prinzessinnen Adelaide und Victoire, Sr. Majestät erhabensten Töchtern in die Privataudienz folgen! Der Wagen wartet! (Zu Susanne.) Frau, gebe man mir einen Fauteuil!

Piron (sich spöttisch umsehend).

Einen Fauteuil! — Ja, einen Feauteuil! (Präsentirt Fronsac einen Stuhl).

(Beaumarchais und Susanne starr, Fronsac setzt sich).

Beaumarchais (bestürzt).

Die Prinzessinnen Hoheiten befehlen mich? — Mich?! — Das ist ganz unmöglich!!

Fronsac (verächtlich lächelnd).

A ja, in seiner plebejen Niedrigkeit ist man hiervon geblendet, alterirt, verworren! Chevalier haben Sie doch so viel Mitleid mit dem Menschen, und bestättigen Sie ihm den Befehl. Die Huld, welche ihn veranlaßt, geht allerdings selbst über meine Fassungskraft!

Piron (jovial).

Sie Mensch, genannt Beaumarchais, ich bezeuge Ihre Hoheiten Befehl, daß Sie sofort vor denselben erscheinen sollen. Aber rasch nur, Theuerster; reden Sie kein Wort, machen Sie lieber Toilette!

Susanne (bestürzt.)

O Weh, was ist da zu beginnen?

Beaumarchais (beklommen).

Toilette? — Gerechter Gott, ich habe ja keine! So kann ich doch nicht erscheinen? — Entschuldigen Sie mich nur bis Morgen, Herr Herzog, bis ich einen bessren Rock habe?

Fronsac (erhebt sich, starr).

Morgen? — Dem allergnädigsten Befehl nicht sofort gehorchen? (Impertiuent.) Man muß auf der Stelle mit!

Beaumarchais (scharf).

Man muß? — Das können Sie Ihrem Lakaien sagen, mein Herr, noch bin ich derselbe nicht! Ich werde kommen, aber gewiß in keiner Façon, die mich erröthen macht und die Hoheiten beleidigt!

Piron (einfallend, ernst).

Er kann allerdings so nicht in die Audienz! Binnen zehn Minuten bringe ich ihn aber in's Hotel Bourbon, wenn Sie die Güte haben wollen, Herr Herzog, mir allein das Terrain zu überlassen.

Fronsac.

Ich verlasse mich darauf, Chevalier! (Zu Beaumarchais scharf.) Man beeile sich! (Geht nach der rechten Thür).

Susanne

(ängstlich hinter ihm her).

Ach, herzogliche Gnaden, ich will vorangehen, sonst fallen Sie mir am Ende die Treppe hinunter! (Fronsac schrickt zurück).

Piron (rasch lächelnd).

Lassen Sie sich nur herab, den Arm dieses reizenden Weibchens zu nehmen, sie wird für Ihre allergnädigsten Glieder Sorge tragen. Fassen Sie den Herrn Herzog nur fest an, Beste, Sie sind nicht die erste Bürgerliche, welche einem großen Wappen zur Stutze diente!

Susanne

(faßt lächelnd und resolut den Herzog unter den Arm).

Fronsac

(konsternirt, zu Piron).

Chevalier, ich muß doch sehr —

Piron (einfallend).

Keine nutzlosen Worte, Sie verschwenden die Geduld der Prinzessinnen! Mit den Wölfen muß man eben heulen!

Fronsac

(verdutzt nach Susanne blickend, geht mit ihr durch die rechte Thür ab. Pause).

Beaumarchais

(sich die Stirn reibend).

Bin ich verzaubert oder toll?

Piron (lacht auf.)

Nun was werden Sie thun?

Beaumarchais.

Ich? — Ich weiß es nicht! — Wo soll ich denn nur ein bessres Kleid hernehmen?

Piron (ärgerlich).

Das ist fatal, sehr fatal! (Sieht sich nm.) Sie sind auch zu arm! — Ich will aber durchaus, daß Sie Furore

machen, schon diesem Fronsac zum Aerger, Ihre Zukunft — vielleicht die mancher Andern hängt davon ab, also — Holla! (Er zieht seinen Gallarock aus.) Die Prinzessinnen werden lachen, aber es thut nichts. Besser so, als den köstlichen Augenblick versäumen! (Hält ihm seinen Rock hin.) Wechseln wir den Einband!

Beaumarchais (tritt bescheiden zurück.)

Nicht doch, Herr Chevalier. Man macht sich mit Dürftigkeit weniger lächerlich, als durch erborgten Schimmer! Dies glänzende Kleid, dessen Inhaber ich nicht kenne, der sicher aber zu den distinguirtesten Personen des Hofes zählt, — lege ich nicht an!

Piron (reicht ihm herzlich die Hand.)

Wenn aber ein — Kollege, Aimée de Piron, Sie um die Freundschaft bittet, dies bunte Ding hier auf eine Stunde zu benutzen?

Susanne

(tritt rasch von Rechts auf, bleibt betroffen stehn.)

Beaumarchais (lebhaft, Pirons Hand fassend.)

Sie, der liebenswürdige Dichter? Der Kavalier mit der Künstlerseele? (nimmt ihm den Rock ab.) Ihr Kleid ist mir allerdings ein Ehrenschmuck!

Susanne (dazwischen tretend, eifrig.)

Nein, Carron, eines Hofherrn Rock, das leide ich nicht! (Zu Piron.) Er kann nicht tragen, was ihm nicht ziemt! — (Lacht entzückt auf.) O still, ich weiß Rath, ich weiß Rath! (Eilt zum Schrank an Basyls Verschlage rechts und nimmt einen braunseidenen, mit Silbertressen besetzten Rock heraus, jubelnd.) Basyls Staatskleid! Er muß es leihen! — Haha, Carron, dann kann er heut auch nicht mehr zu dem Grafen!

Beaumarchais (lachend.)

Wahrhaftig! — Du bist ein Goldweib! (Wechselt rasch seinen Rock mit dem Basyls.) Nehmen Sie Ihr Kleid, Herr Chevalier.

Susanne

(hat Pirons Rock ergriffen und hilft ihm denselben anziehn).

Piron

(indem er lächelnd Folge leistet.)

Nun nun, kleiner Tyrann, auf Ihren Wink kehrt Gott Wischnu in seine alte Wandlung zurück!

Beaumarchais (in tiefer Bewegung.)

Herr von Piron, diese Stunde, komme auch was mag, wird meinem Gedächtniß nie entschwinden. Gestatten Sie ein geringes Zeichen meines Danks. (Nimmt links vom Tisch die hingeworfene Papierrolle, sie ihm überreichend.) Es ist mein erstes Theaterstück: Eugenie. Unter Qual und Entbehrung

ward's geschrieben, doch Niemand will es ansehn, Niemand drucken; — vielleicht ist es Ihnen aber nicht zu gering, Sie an den armen Beaumarchais in der Mansarde zu erinnern!

Piron (mit Gefühl.)

Das ist wirklich ein reizendes Geschenk! (Drückt ihm die Hand.) Ich nehm' es unter der Bedingung, daß ich für seine Veröffentlichung sorgen darf. Eins noch! Treten Sie bei den Prinzessinnen nur straff auf, gegen jeglichen wie gegen Fronsac!

Beaumarchais (Susanne in die Arme schließend.)

O Weib, Weib! Ich habe die Position, die Attitude!!

Piron.

Nehmen Sie ja eine solche an, wie wenn Sie ewig Gegner vor sich hätten, Sie werden deren genug finden; Fronsac ist schon einer!

Beaumarchais.

Er ist hochmüthig, ist —

Piron.

Dumm, sagen Sie tückisch und dumm! Man muß ihm das nicht übelnehmen, er hat Silhouet den Minister zum Vetter; das steckt an! Sie sind hübsch, talentvoll, schlagfertig, sollen an den Hof und sind bürgerlich! Das verzeiht kein Fronsac. Wer aber keine Feinde hat, wird auch nie Sieger!

Beaumarchais (hastig).

Sie erinnern mich schon an einen! (Steckt das eingepackte Etuis, was links auf dem Tisch liegt, zu sich.) Mein Notizbuch, Schatz, aus meinem Rock!

Susanne (bringt ihm sein Notizbuch.)

Piron (erstaunt.)

Sie, einen Feind? Befehdet man auch Leute, die waffenlos sind?

Beaumarchais.

Vielleicht desto sichrer? — Mein Gegner besitzt eben so viel Gewalt, als er Willen hat, sie möglichst schimpflich zu gebrauchen. Ich (nimmt das Notizbuch) werde ihm aber meinen Mann stehn! — Gestatten Sie wohl, daß wir auf dem Wege das Hotel St. Albin passiren, ich habe da eine Kleinigkeit abzugeben!

Piron (auffahrend.)

Graf la Blache ist doch etwa nicht dieser Ihr Feind?

Susanne (trübe).

Er ist es!

Piron (sehr ernst.)

Nehmen Sie sich ja in Acht! Graf Blache soll morgen

den Prinzessinnen durch seinen Oheim Paris Duverney und seinen Schwiegervater, Herzog St. Albin, vorgestellt werden, um das Patent als Kommandeur der Hausgarden Ihrer Hoheiten zu empfangen. Nicht nur mächtig durch solche Verwandtschaft, ist er furchtbar durch die Allianz mit den Häuptern der jesuitischen Kabale, gegen die alle Bessren ankämpfen, der Marquise de Vendatour und Terray, dem Minister!!

Beaumarchais (erglühend.)

Das sollte geschehen! Blache in der Prinzessin Nähe, auf solchem Posten?! — Sagen Sie, ist es vielleicht möglich, daß — ich dieser Präsentation morgen beiwohnen darf?

Piron

(stutzt, dann ihn scharf ansehend, lächelt.)

Wenn Sie den Prinzessinnen gefallen? — Vielleicht! — Von der heutigen Audienz hängt Alles ab!

Beaumarchais.

Was aber beabsichtigen die Prinzessinnen mit mir?

Piron.

Das haben dieselben allein das Recht, Ihnen zu sagen. (deutet auf Morelly und Turgot, wendet sich dann.) Hier wenigstens ist dazu nicht der Ort. Führen Sie nur Ihr ganzes Arsenal von Esprit in's Treffen, mit dem Sie die Harfenschule schrieben!

Beaumarchais.

Sie kennen Sie? — Dies eine Exemplar hätten Sie — ?

Piron (einfallend.)

Durch meinen Diener gekauft. — Ich suchte, — der Zufall ließ mich finden! Doch dazu ist später Zeit; ins Treffen, mein Lieber!

Beaumarchais (feurig.)

Ich aber fühle die Kraft in mir, ganz Frankreich vor's Angesicht zu treten. O sei gesegnet, verachtete Harfenschule, gegrüßt sie mir — Uebermaß deiner Nichtsnutzigkeit, Basyl! Packe nur die Sekunde Freund, in ihr oft liegt einer Ewigkeit Werth! Zündet der Funke die Mine nicht? Ist eine kleine Thräne nicht langen Schmerzes Erleichterung? So viel Stunden das Leben hat, so viel Narrheit und Griffe in's Horn der Fortuna beut es Dir! Gott, Gott, erhalte mir nur Kopf, Herz, Hand und — mein respektabel Mundwerk! (umarmt Susanne.) Leb' wohl und sei muthig, trautes Herz! (nimmt rasch den Hut.) Vergiß auch nicht das Essen!

Piron
(küßt Susannes Hand).

Und lassen Sie uns ja nichts anbrennen! (Beaumarchais und Piron rechts schnell ab).

Turgot und Morelly
(durch den Vorhang auf die Scene eilend.) (Schnellstes Tempo).

Morelly (staunend).

Er an den Hof? Durch die Harfenschule!

Turgot (ebenso).

Der Bettler, der ehemalige Uhrmacher zu den königlichen Prinzessinnen?

Morelly (ebenso).

Sie allein noch Macht über des Königs Gemüth haben? Welche mit dem Dauphin und Conti die letzte Hoffnung Frankreichs sind?

Turgot (heftig).

Es ist absurd, rein absurd!

Morelly (warm, langsamer).

Nein es ist menschlich schön! — Gott hebt selbst aus dem tiefsten Nichts die Geister empor, die seinen Zwecken dienen; Beaumarchais aber ist einer!

(Vorhang fällt rasch).

# Zweiter Akt.

## Hotel Bourbon (gleich darauf).

(Ganzes Theater. Großer Salon für Audienzen. Derselbe ist mittels dreier großer Bogen, von 4 Säulen getragen, von der hinteren Gallerie getrennt. Die Vorhänge dieser Kolonade schließen die vordere Scene ganz ab, sind jetzt indeß zurückgezogen. Vorn an der linken Seite großer Kamin, vor ihm auf einem Teppich drei Sessel um einen mit Büchern, Schreibgeräth, Blumen u. s. w. bedeckten Tisch, der eine Brokatdecke schmückt. Links weiter hin Thür nach den innern Gemächern, rechts Thür nach einem Antichambre. Rechts ganz vorn an der Wand ein Taburet).

## 1. Auftritt.

**Die Kammerherren de Bourre, Epernon und Lesdiguer, wie zwei Posten der Hausgarden** (in der Gallerie.) **Lafleur** (tritt rechts durch die Gallerie auf, ihm folgen) **Piron und Beaumarchais** (welche die Kammerherrn begrüßen.) Die Kammerherrn (danken und flüstern dann zusammen.)

Piron (hastig, halblaut).
Herzog von Fronsac ist bei Ihro Hoheiten?

Lafleur.
Seit einer Viertelstunde.

Piron.
Bei Ihnen allein?

Lafleur.
Frau Marquise von Irmac abgerechnet.

Piron.
Das ist allerdings schlimmer als allein! — Wissen Sie vielleicht, theurer Lafleur, (zu ihm tretend, leiser) welche Temperatur Fronsac mitbrachte?

Lafleur (halblaut).
Eine sehr schwühle, animose! Marquise von Irmac erhöhte sie noch durch ihre Unterstützung und so gab es einige scharfe Expektorationen. Ihro Hoheiten kennen nur zu gut die Gründe dieses Widerstandes und haben die vortreffliche Eigenschaft, solche forcirte Witterungszustände durch Gleichmuth abzukühlen.

Piron (lacht).
Gott sei Dank, ja! — Wollen Sie gütigst melden, ich sei mit Herrn Beaumarchais, dem Musiker, anwesend?

Lafleur (verneigt sich).
Sogleich! (Fixirt Beaumarchais.) Ich wünsche nur, daß der Herr Musiker uns auch — Stimmung mitbringe; man könnte sie hier brauchen! (Durch die linke Seitenthür ab.)

Piron
(tritt zu Beaumarchais; nicht zu laut).
Ihr Geschäft am Portal des Hotel St. Albin war merkwürdig rasch gethan, der Wagen hielt kaum zwei Minuten. Darf man wissen, welcher Art es ist?

Beaumarchais (vorsichtig).
Lassen Sie es vorerst mein Geheimniß bleiben.

Piron.
Hoffentlich ist die Mission an Ihren Gegner gut beendet?

Beaumarchais.

Nein, aber gut angefangen. Morgen erst wird sich zeigen, ob sie gut beendet ist; ich spreche vorher davon nicht gern. Ein Wort noch vor der Entscheidung, Herr Chevalier. Ich bin arm, ohne Ruf, bürgerlich, — eine bloße Laune der Prinzessinnen, mich emporzuheben, kann das also nicht sein. Man dürfte vielleicht Anforderungen an mich stellen, die —? Chevalier, was will man von mir?

Piron
(sieht nach der Gallerie, difizil).

Wer bei Hofe lebt, mein Lieber, muß Intriguen spinnen oder sie erdulden. Da man nun, falls Sie hier Glück machen, sich nun ziemlich beeilen dürfte, Sie zu ruiniren, so begreifen Sie leicht —

Beaumarchais (erregt, heiter).

Daß ich von vornherein Intriguant sein muß! Mit großem Vergnügen, die Intriguen liebe ich leidenschaftlich! Wofür soll aber intriguirt werden? Ich kokettire nicht mit Moralität, doch ich bin nur zu Sachen geschickt, die mir das Herz erwärmen.

Piron.

Vortrefflich! — Nun erwägen Sie den Ort, wo Sie sich befinden, beobachten Sie die Personen rings, das Weitere findet sich. Die Situation des Augenblicks aber ist die: — Madame de Pompadour hält den König, zumal durch Terrey des Ministers Hülfe, in der Gewalt. Die Jesuiten, um ihren Sturz aufzuhalten, der ihnen seit Damiens Anschlag droht, haben sich mit Dame Pompadour zu Schutz und Trutz geeinigt, Terray, Marquise de Vendatour und die St. Albins sind ihre Häupter bei Hofe und ihre Macht ist fast erdrückend. Ihre Majestät die Königin hingegen lebt in klösterlicher Einsamkeit in den Tuillerien, wird wie der Dauphin und Prinz Conti von den Spionen dieser schwarzen Rotte auf Schritt und Tritt bewacht; der Dauphin wie der Prinz sind aber Männer von Geist und Herz. Sie schäumen nutzlos in den Ketten, die sie, gleich schwer wie das Volk, belasten, und die herrschende Partei fürchtet sie mit Recht. Den einzigen, wohlthätigen Einfluß auf Se. Majestät übten noch bisher die Prinzessinnen, an sie hatte sich noch nie diese heillose Schaar gewagt, hier also liefen alle Fäden des Ehrgeizes zusammen, hier ruhten bisher die Hoffnungen aller Patrioten und schon (leise) konnte man hoffen, Prinz Conti als Gemahl Prinzessin Adelaides, in ihm aber die vernachlässigte königliche Familie endlich am Steuer des Staates zu sehen; — die

Gegner aber erriethen uns. Der Prinzessinnen Macht auf den königlichen Vater will man nur vernichten, deshalb soll Graf la Blache unter der Form eines Kommandeur ihrer Hausgarden den Prinzessinnen ein jesuitischer Mentor werden, wie Fronsac es schon als der Partisan der Pompadour ist; man will sie eben gleich den übrigen Familiengliedern isoliren, und leider haben die Prinzessinnen keinen legalen Grund, sich dessen zu wehren. So blieb nur die letzte Auskunft übrig, einen Mann zu finden, (Beaumarchais scharf beobachtend) der — unbekannt, dankbar und geschickt genug, fortan der geheime Kanal werde —?!

Beaumarchais
(einfallend, nachdenklich, nickt mit dem Kopfe).

Weil er der Dunkelheit einer Mansarde entstieg, — ich begreife! — Ein Bürgerlicher, ein literarischer Abenteurer, von der Noth agil gemacht, ist zu gewissen Dingen weit geeigneter; seine Winzigkeit läßt die Leute leicht über ihn hinsehn! Auch (fixirt den Chevalier) hat es nicht so viel zu sagen, wenn er zu Grunde geht, als bei einem Manne von Geburt, wie Sie sind, Herr Chevalier!

Piron (peinlich).

Sie haben Mißtrauen!

Beaumarchais (rasch, nonchalant).

O nein, ich wollte mir meine — Position nur klar machen! — Wie verfielen Sie grade auf mich?

Piron (offener).

Die Situation, — ehrlich gestanden, war zu drängend, es galt kein langes Besinnen. Der Zufall half. Ich las im Merkur Gauchat's Anzeige Ihrer Harfenschule. Ein Harfenist erscheint höchst ungefährlich, ich ließ also das Buch von meinem Diener kaufen. (Lächelnd, verneigt sich.) Seinem Inhalte nun verdanken Sie, daß die Prinzessinnen wie ich glauben, Sie seien der gesuchte Mann! — Werden Sie uns täuschen?

Beaumarchais (lebhaft).

Mit meinem Willen nicht!

Lafleur
(von links eintretend, läßt die Thür offen, winkt nach der Gallerie).

Die Kammerherren
(treten durch die Kolonnaden ein).

Piron
(leise zu Beaumarchais).

Die Hoheiten! — Nur unbefangen, der Muth ist Fortunas Bräutigam.

Beaumarchais (energisch).

Ich werde diese Dame heirathen! Wo Gewinn und Verlust so nahe bei einander liegen, ist ein kühner Wurf stets des Augenblickes Meister!

## 2. Auftritt.

**Vorige. Fronsac** (mit dem Amtsstabe tritt von links ein, ihm folgen nach kurzer Pause:) **Prinzessin Adelaide** (ein Buch in der Hand), **Prinzessin Victoire, Marquise von Irmac und Zwei Hofdamen.**

Piron und Beaumarchais sind nach rechts getreten. Lafleur rückt den Sessel an den Kamin. Allgemeine Verbeugung. Adelaide und Victoire schreiten zu den Sesseln und lassen sich nieder. Fronsac in der Mitte vor den Kolonnaden, um sich die Kammerherrn. Lafleur an der linken Thür. Wachen salutiren beim Eintritt der Prinzessinnen. Irmac und Hofdamen stehen in der Nähe der Prinzessinnen).

Adelaide
(Beaumarchais fixirend, zu Piron lächelnd).

Der Verfasser der Harfenschule, Beaumarchais?

Piron (verneigt sich).

Carron Beaumarchais. Hoffentlich wird er die Empfehlungen persönlich rechtfertigen, welche ihm sein Werk bei Ihro Hoheiten gemacht hat. (Tritt zurück.)

Adelaide (huldvoll).

In der That, mein Herr, (deutet auf ihr Buch) Ihre Harfenschule hat mir sowohl wie Prinzeß Victoire, (stellt dieselbe vor) meiner Schwester, ganz ausnehmend gefallen. Wer so elegant und feinsinnig über ein bloßes Instrument der Musik schreiben kann, muß nicht nur Meister desselben sein, sondern sich auch über — wichtigere Dinge geistvoll aussprechen können.

Beaumarchais.

Ei, königliche Hoheit, wenn ich gut über die Harfe schrieb, folgt denn daraus, daß ich sie gut spiele? Muß man denn Alles können, worüber man urtheilt? Wenn Sie so strenge Forderungen machen, gnädigste Prinzessin, wer in Frankreich wird dann vor Ihnen bestehen? — Unsre Priester sprechen — von Tugend, unsre Richter von — Gerechtigkeit, unsre Minister von Volkswohl, unsre Dichter von Heldengröße, die Philosophen von Wahrheit, ich aber — von der Harfe! Wenn wir nun alle=

sammt in dem Meister wären, wovon wir so klug zu argumentiren wissen, welche einzige Weltordnung wäre das nicht?! —

(Sensation. Die Prinzessinnen blicken sich überrascht und lächelnd an.)

Victoire (sehr gewinnend).

Ah, mein Herr, Sie beweisen uns evident, daß Sie Verfasser dieses Buches sein müssen!

Adelaide (ebenso).

Es ist aber noch viel anmuthiger, so Etwas von Ihnen sprechen zu hören, als es nur zu lesen. Das Wort ist wie ein lebendes Bouquet, die Schrift doch nur wie ein nachgeahmtes; Schimmer der Farbe nicht nur, Duft soll auch bei der Blume sein!

Beaumarchais.

Zum Dufte braucht jede Blüthe der Sonne! Nur weil mein Wort unterm Einflusse Ihro Hoheiten steht, athmet es vielleicht Leben. Wär' ich ein Hofkavalier, könnte das als fade Schmeichelei erscheinen, wer aber je erlebte, wie in schwerem Kummer ein seelenvoll aufmunternder Blick aus hohen Augen sonnenhaft das Herz erwärmen kann, weiß, daß ich Recht habe. Dies wohlthätig Sonnenhafte ist ja das seltsame Geheimniß der Könige, was sie nur mitunter in — allerhöchster Zerstreuung vergessen!! —

Victoire (hochaufathmend).

Wahrhaftig, Sie reden die volle Wahrheit! Selten sah ich die Menschen so aufrichtig, wie Sie, Niemand aber, der dabei auch galant sein konnte. Ich glaube, unter Ihrer Leitung müßten wir — Virtuosinnen auf der Harfe werden!!

Beaumarchais (aufschreckend).

Virtuosinnen?

Victoire (pointirt).

Auf der Harfe, natürlich!

Beaumarchais (blaß).

Auf der Harfe? Durch mich?!

Piron
(macht ihm eine besorgte und warnende Geste).

Adelaide.

Gewiß! Sie wollen uns etwa doch nicht an Ihrer Meisterschaft ernstlich zweifeln lassen? Welch' falsche Bescheidenheit! Nein, Sie sollen unser Lehrer werden, Ihre Schrift hat uns für dies schöne Instrument mit wahrer Leidenschaft erfüllt; wäre Zeit gewesen, eine Harfe zu be-

schaffen, auf der Stelle hätten Sie eine Probe Ihrer Kunst geben müssen!

Beaumarchais (verstört, für sich).

Auf der Harfe!

Victoire.

Man kann wohl über Alles geistvoll schreiben, wenn man literarisches Talent hat, ja sogar das Schlechte mit Brillanz zu beschönigen wissen, aber nur wer wahrhaft gut ist, wird das Gute in seiner ganzen Vollendung schildern. Niemand kann über den Charakter, ich möchte sagen, die Seele eines Instruments so eingehend sprechen, wie Sie, wenn er es nicht auch meistern kann, ihm alle Zauber nicht selbst entkockte.

Adelaide (bestimmt).

Herzog von Fronsac, es ist beschlossene Thatsache, Herr Beaumarchais ist zu unserm Lektor und Musikmeister ernannt. Haben Sie die Güte, sofort das Patent für ihn auszufertigen, der Chevalier kennt betreffs unsern Willen. Morgen werden wir die Lektionen beginnen, dieser Tage bringen wir die Bestätigung Sr. Majestät von Versailles mit.

Fronsac (steif).

Sie haben zu gebieten, königliche Hoheiten, ich werde mich gewiß beeilen, Ihren hohen Wunsch zu realisiren. Dennoch möchte ich einmal noch erinnern, Höchst-Sie wollten erwägen, was ich wie Frau Marquise von Irmac vorhin uns einzuwenden erlaubten. Dieser Schritt, mes dames, ist so außergewöhnlichster Art —!

Victoire (erregt).

Was noch, mein Herr?!

Adelaide (scharf).

Ich glaube eine neue Widerlegung Ihrer Bedenken ist unsererseits überflüssig!

Beaumarchais

(der sich vom Schreck erholte, macht eine bittende Bewegung zu den Prinzessinnen).

Victoire (es bemerkend).

Herr Beaumarchais scheint Etwas einwenden zu wollen.

Beaumarchais.

Ich wende einer Dame nie Etwas ein, noch weniger meinen hohen und gütigen Herrinnen. Bitten nur möchte ich, daß mir zu hören vergönnt sei, was der Herr Herzog gegen Höchst-Ihren Befehl einzuwenden hat. Für meine Stellung hier ist nicht blos wichtig, zu wissen, welche Vorurtheile ich zu bekämpfen habe, sondern auch, warum ich

so tief im Interesse des Herrn Herzog sinken konnte, nachdem er sich so hoch zu mir verstiegen, — nämlich vier entsetzliche Stockwerke im Pigeonnerie, rue Berteau Nr. 30, königliche Hoheiten!

Die Prinzessinnen (lächeln).

Adelaide.

Also Ihre Bedenken, Herzog; ein Kavalier ist ja immer offen!

Fronsac

(mit schlecht verhehlter Verachtung).

Obschon ich nicht wüßte, weshalb ich vor diesem — Herrn mich aussprechen sollte, ist Ew. Hoheiten Wille mir Gesetz. Ich gebe also nochmals zu erwägen, welch' ungeheuern Affront es machen muß, einen Bürgerlichen am Hofe zu sehen. Das ist noch nie erlebt worden und gegen die alte Etiquette, in denen der Talisman königlicher Würde ruht! —

Victoire

(zu Adelaide in komischer Verzweiflung).

O Himmel, wenn der theure Fronsac gar eine Liste der Ceremonien und Usancen, die seit Ludwig XIV. gewesen, eine Chronologie der Kraßfüße, eine Rangliste der Livreen beibringt, müssen wir uns der großen Tyrannin Langeweile gefangen geben!

Adelaide (zu Beaumarchais).

Was sagen denn Sie zu des Herrn Herzogs Argumenten?

Beaumarchais.

Sie sind seiner hohen Seele ganz würdig! — Allerdings, meine Bürgerlichkeit muß ich reumüthig zugestehen, dies gröbliche Versehen liegt aber — an meinen Eltern. Ach, selbst der klügste Mensch hat über die Art seiner Geburt keine Verfügung! Wir — Plebejer erstehen oft, um mit Thränen uns durch die Existenz zu ringen, während — (fixirt Fronsac) Andre nur die eine Arbeit hatten, daß sie sich die Mühe nahmen, — zur Welt zu kommen! Es ist aber ein Irrthum, daß nie ein Bürgerlicher bei Hofe erschien. Ludwig XIV. saß — mit einem ganz gewöhnlichen Schauspieler, einem Narren des Publikums, — nämlich mit einem gewissen Molière zu Tische, ohne daß ihm der Talisman seiner Würde abhanden kam. Ich weiß nicht, ob Sie wohl schon von diesem Subjekt gehört haben, Herr Herzog? — Soll Etiquette indeß bestehen, ist es doch wohl weit — unanständiger, von bürgerlichen, erst adlig gemachten Frauen königliche Höfe kommandirt, durch adlige Herren

aber das bürgerliche Leben verpestet zu sehen, als wenn Ihro Hoheiten das Talent da grade hernehmen wo es von noch etwas besserer Qualität ist, als — wo anders! —

Fronsac (höchst alterirt).

Marquise Irmac (scharf, vortretend).

Das ist eben eine Ansicht aus dem Pigeonnier, Hoheiten! Dieser Herr ist, wie der Herr Herzog mir vorhin mittheilte, überdem ein — Mensch, der im verrufensten Stadtviertel, dem Temple, dazu in einem Hause wohnt, das dem schlimmsten Pöbel zum Verkehr dient, ein — Taubenhaus im indezentesten Sinne! Wie solch ein Mann im Palais Royal geduldet, Lehrer Ihro Hoheiten sein kann, ist für mich eine zu delikate Frage! Ich glaube, sie wird zu Versailles passender gelöst werden!

Victoire
(wendet sich erschreckt zu Adelaide).

Adelaide
(unruhig und besorgt zu Beaumarchais).

Diese Verdächtigung ist ernster!

Beaumarchais (lächelnd).

Muß es auch die Frau Marquise grade sein, die solch vernichtenden Blitz auf mich schleudert? — Auf eine Dame meine Lanze einzulegen ist zwar selbst gegen meine plebegische Gewohnheit, doch ich muß es; verzeihen Sie, Gnädige! — Die Straße Berteau liegt allerdings in einem sehr elenden Viertel und das Pigeonnier wird nicht allein von Leuten bewohnt, die gleich mir arm und ehrlich sind, also nie emporkommen, sondern — wie die Frau Marquise überaus treffend sagt, — in diesem Hause geht auch der allertraurigste Pöbel von Paris, die wahrhafte Hefe des Volks aus und ein, nämlich — bei Demoiselle Beaucourt, der Opernsoubrette! Nächstens werde ich Ew. Hoheiten eine Liste dieser Leute vorlegen und Sie werden — viel Bekannte in ihr finden! Der Herr Herzog, bei seinem würdevollen Alter ist gewiß nicht darunter, von Ihrem Herrn Gemahl aber, Frau Marquise, bin ich dessen nicht so ganz sicher!!

(Staunen und Indignation der Anwesenden.)

Marquise
(bestürzt, ausbrechend).

Mein Gemahl? Ist's möglich, daß auch er —?! (Stockt entsetzt.)

Beaumarchais (ironisch).

Wenn Sie es ihm zutrauen, weshalb nicht ich? — Wir stehen hier auf der Mensur, Gnädigste!

Fronsac
(alle Ruhe verlierend, polternd).

Das sind die destruktiven Ideen der Neuzeit, welche jede Rücksicht vor hoher Geburt verleugnen! Dieser Mensch ist ein Literat, eine obscure Figur ohne Renommée, während man doch einen Rameau, Duni und Lully zur Verfügung hatte! Er mag frech genug schreiben und reden, das ist ja aller Abenteurer Metier, daß er aber nonchalante Grundsätze hat à la Voltaire, Locke, Descartes und derlei Scandalirern, muß seine Conversation Ihnen bewiesen haben! Solche Leute sind höchst gefährlich! — Wollen die Hoheiten ihn, trotz unsrer Bedenken, anstellen, so gestatten Sie mir, jede Verantwortlichkeit abzulehnen und Sr. Majestät den Fall zu berichten!

Beaumarchais.

Zum äußersten Mißfallen des Herrn Herzogs hat mich das Geschick auch noch zum — Literaten gemacht! Sind denn die Denker so gefährlich, weil sie den Genius der Menschheit zur Blüthe bringen? (Tritt zu Fronsac.) O mein Herzog, nur kleine Geister fürchten die Schriftsteller, nur Die perhorreszieren den Geist, welche selbst keinen haben! Sie werden mir gestatten, zu glauben, solche Feigheit sei einem Fronsac unbekannt!! (Macht eine tiefe Reverenz vor ihm.)

Fronsac
(stotternd vor Wuth).

Ich — ich glaube, man — man will mich insultiren!!

Beaumarchais.

O Sie insultiren sich ja selbst! — Eine große Kunst ist es, zu wissen, wie man in allen Situationen des Lebens aussieht!

Victoria (lacht Fronsac aus).

Adelaide (erhebt sich).

Chevaliers und Damen treten Sie in die Gallerie. Fertigen Sie das Patent für Herrn Beaumarchais aus, lieber Chevalier!

(Piron verbeugt sich. Alle Anwesenden ziehen sich in die Gallerie zurück, deren Vorhänge geschlossen werden, so daß man das Gefolge nicht mehr sieht. Auf der Scene bleiben nur zurück).

## 3. Auftritt.

**Adelaide. Victoire. Beaumarchais.**

Adelaide
(zu Beaumarchais mit Wärme).

Ich sehe mit Genugthuung, daß Sie ein Mann von

Herz sind. (Tritt zu ihm, sehr ernst.) Sind Sie auch ehrlich, auch treu? — Ich meine nicht jene Form der Ehrlichkeit und Treue, die eben nothdürftig gewahrt wird um des guten Rufes Willen. Jene tiefe Hingebung vielmehr ist's, die ich von Ihnen fordere, welche das eigne Dasein für's Glück seiner Gönner zu wagen vermag! Sind Sie dieser Tugend fähig?

Beaumarchais.

Wenn ich es nicht bin, Hoheit, es zu lügen wäre doch sehr verführerisch, besonders für mich, denn hinter mir grinst das Verderben in allen Gestalten, vor mir, in Ihrer Gnade, liegt mein Glück! — Auf so harte Probe wollen Sie meine menschliche Schwachheit gewiß nicht stellen. Wissen wollen Sie nur, ob die kecke Gelenkigkeit mich zu vertheidigen nicht der Sittenlosigkeit und gemeiner Denkungsart entspringt. Sie wünschen wohl einen Mann von Welt um sich, einen schlauen Kopf voll schlagfertiger Auskunft, aber sicher nicht Jemand, dessen Gewissen bezahlbar, dessen Charakter bestechlich ist! — Falle auf eine Sekunde denn meine Maske. (Macht die Geste des Larvenabnehmens, lächelnd.) Blicken Sie rasch dahinter, Hoheiten, und in mein wahres Gesicht, lächeln Sie und vergeben Sie mir! — Man sagt, ich habe Talent, und ich denk' es auch; ach, wozu und wie viel Talent ich habe, kann ich das denn wissen? Ich bin erst 26 Jahr, Alles liegt noch vor mir, hinter mir aber nur Thränen; es ist also wohl begreiflich, Hoheiten, wenn ich nicht gern rückwärts schaue. Doch ich muß es, meine Vergangenheit kann Ihnen ja allein nur Garantie für meine Zukunft sein! — Als ich die Welt erblickt hatte und gewahr wurde, ich habe eine Seele, erkannte ich mich als den einzigen Sohn des Uhrmachers Beaumarchais in der rue des Chargeurs, und daß ich noch fünf Schwestern besitze. Mein kluger Vater erzog mich so eisern für sein Metier, daß ich eine Art Künstler in meinem Fache wurde. Ich studirte für mich, musizirte, versifizirte, kurz bildete mich, soweit mir solcher Ehrgeiz verstattet wurde. Ich machte sogar eine neue Erfindung in meinem Beruf, das System der sogenannten Hemmungen, und Papa wollte schon ein Patent darauf nehmen. Doch ein Kollege, gegen den ich zu offen gewesen, stahl mir die Erfindung und schmückte sich damit. Das war die erste harte Lehre, Hoheiten, welche mein gutes Herz empfing!

Victoire (erregt, bedauernd).

Ein Prozeß müßte Ihnen doch aber Ihr Recht verschaffen?

Beaumarchais.

Hat denn der Geist in dieser Welt ein Recht, das man erstreiten könnte? Ach von ihm ist so wenig auf Erden, daß man sein Gedankenkapital nie so sicher anlegen kann, daß sich nicht Andere davon die Zinsen aneigneten! Wohl prozessirte mein Vater, aber ich hatte Nichts davon, als seinen bleibenden Groll; er besaß ja immer mehr Verstand als Gefühl! — Darauf zwang er mich ein Mädchen zu heirathen, Demoiselle Leonore Sequirier, die ein respektabel Herkommen, noch respektableres Geld und — die Schwindsucht hatte! (Adelaide und Victoire machen Geberden des Beklagens und Staunens.) Sie liebte mich genau so stark, als ich sie unausstehlich fand, aber ohne Widerrede, ich mußte sie heirathen, als ob ich — ein Prinz gewesen wäre! (Aufathmend.) Gott that mir aber den Gefallen und sie starb bald!

Adelaide.

Sie Aermster, welch' trübe Jugend hatten Sie!

Beaumarchais.

Ich glaubte es damals auch, was aber nachkam war schlimmer! — Mit der Erbschaft von meiner Seeligen Vermögen war's nichts. Papa wollte den Beutel der Sequiriers indeß nicht aufgeben und — zum zweiten Mal ward ich verurtheilt, eine noch wiederwärtigere Person zur Gattin zu nehmen, der Todten Erbin und Schwester, Françoise! Was muß ein minorenner Sohn denn nicht?

Victoire (auffahrend).

Das ist empörend!

Beaumarchais (ironisch).

Dennoch belohnte sich der kindliche Gehorsam. Auch Diese starb mir und mit 23 Jahren war ich glücklicher Wittwer zweier Frauen! — Ich athmete auf! Die Erbschaft, welche demzufolge meiner Familie durch mich machte, erleichterte Papa die Trauer erheblich. — Eines Tages machte ich einen Spaziergang nach — nach (ablenkend.) nach einem lieblichen Ort in der Umgegend von Paris. — Ach, Hoheiten, unsre Natur spottet am Ende doch jedes Zwanges! — Ich sah daselbst ein reizendes, aber sehr armes Mädchen, das so unglücklich war, von seinen gewissenlosen Eltern schon nach der Geburt verlassen zu sein, weil ihr Dasein denselben Beschämung bereitete! Trotz harter Erziehung waren ihre Reize aber so hold erblüht, daß das arme Kind von der Frivolität eines hohen Lüstlings auf's Heftigste bedrängt wurde! — Meine Liebe rettete Susanne, ich heirathete sie rasch und heimlich,

und stellte sie Papa als die Frau meiner Wahl vor. Das Ende davon war! — er wies uns mit einem Fluche die Thür und enterbte mich!

Adelaide (empört).

Wie herzlos! O wie unväterlich!

Victoire (ebenso).

Den Sohn stieß er deßhalb in's Elend? —

Beaumarchais (ätzend).

Ja, der Papa besaß eben zu viel patriarchalische Rigorosität, um ein Mädchen, das illegitim war und Nichts hatte, in seiner anständigen Familie zu dulden! Man nennt das bürgerliche Respektabilität, eine höchst ehrwürdige Firma, die sich sehr gut mit Engherzigkeit, Gewinnsucht und Tyrannei verträgt. Meine Frau hätte blos ein Marquisat zum Erbe, einen Prinzen von Geblüt zum anonymen Vater haben dürfen, sie wäre unterm Dach meiner Eltern eine sehr honette Person gewesen! — (düster, bitter.) Seit jener Zeit, — drei Jahre nun, lebte ich mit Susannen in der Mansarde des Pigeonnier! Das Wie, erlassen Sie mir; das Elend ist niemals interessant! (Ausbrechend.) Denken Sie sich einen Himmel voll Wonne und Genuß den Teufel mit wahnsinniger Bachantenlust durchwüthen, so haben Sie den Salon der Reaucour im Pigeonnier! Denken Sie die Hölle, wo Schuldlose, von allen Geistes- und Leibesplagen gepeinigt, weinen, Tag und Nacht ringen und — doch versinken im glühenden Schlamm, — dann steht Beaumarchais einsame Mansarde vor Ihnen! — (Tief bewegt, zitternd.) Ohne Aussicht, wie der nächste Tag nur noch zu erleben sei, trat vor einer Stunde noch vor uns derselbe schmutzige Versucher, derselbe hohe Herr wieder hin, welcher sich dafür jetzt rächen zu können meint, daß ein Mädchen mehr Scham und Ehre besessen, als er! — (Feurig.) Da hebt die Hand des Ewigen wunderbar mich aus dem Staube und — ich stehe vor Ihnen, Hoheiten!! — Ob ich ehrlich und treu bin? Kann man einer Welt trauen, die uns bei jungen Jahren so schurkisch schon bediente? Ich nicht! (Leichter, heiter.) Giebt es denn Jemand in der Welt, der seine Physiognomie ganz offen zeigen dürfte, trägt nicht jeder seine Maske? Seine Majestät thut's vor der Pompadour, die Pompadour vor der Majestät, die Minister vor allen Beiden, der Hof untereinander kurz alle Welt bis herab zum Bettler, dem sehenden Blinden, der wimmernd Ihnen die Hand hinreckt? — (Leiser, zart, zu Adelaiden.) Und Sie, Hoheit, — hätten Sie gar kein Lärvchen? Deckte nicht ein zarter Schleier auch Ihr zuckend

Herz, es keusch und heilig zu erhalten in diesem Sodom der Sitten und Begriffe durch eine stille, hohe Liebe? —

Adelaide

(erbebt erröthend und wendet sich bewegt ab)

Victoire (bestürzt).

Mein Himmel, er weiß —?! (Stockt).

Beaumarchais

(rasch, als bemerke er nichts).

Ich nehme also auch eine Larve vor, mein bischen Herz mir zu sichern. Treu bin ich nur mir selbst und dem Weibe meiner Liebe, das so viel Schmerz mir eintrug, soll ich Ihnen also kahle Eide für eine Tugend geben, die ich doch erst bewähren soll? Dankbarkeit macht ja so oft Heuchler, sie schließt der Wahrheit am sichersten den Mund, denn sie ist eine sklavische Tugend! Mißtrauen Sie mir also lieber, Hoheiten, nur (sinkt Adelaiden zu Füßen) gewähren Sie mir eine Bitte!

Adelaide (betroffen, bewegt).

Welche, mein Freund? (Sie reicht ihm die Hand).

Victoire (ebenso, eifrig).

Sie soll Ihnen im voraus gewährt sein!

Beaumarchais (knieend, bedeutungsvoll.)

Verurtheilen Sie mich nie, ohne daß ich vor Ihnen mich vertheidigen darf! Als Bürgerlicher, als ein gewissen Leuten sehr Gefährlicher und namenloses Talent wird Ihr schlagfertiger Diener bald eine Fluth von Angriffen zu erdulden haben!

Adelaide.

Sie sollen vor uns sich stets vertheidigen, auf mein Wort!

Victoire.

Nur Sie selbst werden Ihr schlimmster Ankläger sein! —

Beaumarchais

(küßt Adelaiden die Hand, erhebt sich lächelnd).

So habe ich nur noch zu fragen, ob die erste Lection morgen wohl um die Zeit der Audienz stattfinden darf? (Leise.) Es ist wichtig, da ich bei ihr grade meine Gebieterinnen einen eklatanten Dienst leisten könnte!

Adelaide (erstaunt).

Bei der Audienz? Das ist sehr ungewöhnlich!

Beaumarchais.

Ich dürfte bei ihr nöthig sein!

Victoire (erstaunt).

Bei la Blache's Audienz?

Adelaide (starr, bedeutsam).

Sie kennen den Grafen?

Beaumarchais (bittend, leicht).

Gestatten Sie mir zu schweigen. Es ist ja genug, auf Gefahr vorbereitet zu sein, man soll sie nicht heraufbeschwören. Vertrauen Sie mir, — nicht meiner Tugend, sondern meiner — Furcht vor dem Pigeonnier!

Victoire (zu Adelaiden).

Er kann unbedenklich zugegen sein, la Blaches Einführung ist ja keine Cour! Es ist gut, daß Beaumarchais sich den Leuten zeigt, damit man sein Engagement nicht schiefer beurtheile, wie ohnehin zu erwarten steht.

Adelaide.

Sie haben Recht, und nur Beaumarchais kann den Beaumarchais vertheidigen! (Zu Beaumarchais.) Sie werden bei der Audienz erscheinen! (Sie tritt zum Tische und schellt, Victoire folgt ihr zum Platze).

## 4. Auftritt.

**Vorige.** (Vorhänge der Gallerie rauschen auf.) **Die Hofdamen und Marquise de Irmac,** die **Kammerherrn, Fronsac** und **Piron,** (welcher ein Dokument trägt, treten durch die Mitte auf.) **Lafleur** (zuletzt).

Adelaide (zu Piron).

Ist das Papier ausgefertigt?

Piron.

Zu Befehl. (Ueberreicht ihr das Dokument, tritt an den Tisch, taucht die Feder ein und überreicht sie ihr. Adelaide unterzeichnet und giebt Dokument wie Feder an Victoire, die ebenfalls unterschreibt).

Adelaide.

Persönliche Berichterstattung an Sr. Majestät ist unnöthig, Herzog, wir warten Unsrem königlichen Vater morgen nach Tisch selbst auf! (Reicht Beaumarchais das Dokument.) Sie sind hierdurch installirt! Sie erhalten 4500 Livres Salair und — (lächelnd) da Sie unvorbereitet sind, 3000 Livres Einrichtungsgelder. Stellen Sie den Herrn unsrem Intendanten vor, Herzog. (Zu Beaumarchais.) Morgen früh 10 Uhr erscheinen Sie zur Lection! — Chevalier de Piron, (sie erhebt sich, Victoire gleichfalls.) der Dienst, den Sie uns leisteten, befriedigt uns außerordentlich! — (Reicht ihm lächelnd die Hand).

Piron (küßt ihre Hand).

Er war meine schönste Pflicht!

(Adelaide und Victoire grüßen Beaumarchais und die übrigen Herrn, welche sich verneigen, und gehen durch die linke Thür ab, welche Lafleur öffnet. Irmac, Damen und Lafleur folgen. (Kammerherrn ziehen sich zur Gallerie zurück).

Fronsac

(in kurzer Pause Beaumarchais musternd, scharf zu Piron).

Da der Herr Ihr Günstling ist, überlasse ich Ihnen den Genuß, ihn selbst an die — Goldquelle zu führen. (Sich langsam wendend, hochmüthig scharf.) Er rangirt mit den Lakayen!

Beaumarchais (verbeugt sich).

Wo Sie der erste sind, kann mich das Nicht geniren!

Fronsac

(zuckt auf, wirft ihm einen giftigen Blick zu, dann rasch durch die Gallerie rechts ab, Kammerherrn folgen ihm eilig).

## 5. Auftritt.

### Piron und Beaumarchais.

Piron

(Beaumarchais stürmisch umarmend).

O Freund, Freund, welch eine Beredtsamkeit, welche Grazie, welcher Geist! Es wäre eine Ungerechtigkeit des Himmels, wenn solche Gaben in der Alltagsmisere verkämen! (Eifrig.) Aber aus dem Pigeonnier müssen Sie gleich weg; der linke Flügel meines Hotels, rue de Ormes steht Ihnen zur Verfügung und — (stutzt.) Ja, was ist Ihnen denn?

Beaumarchais

(malkontent, mit der Hand durch sein Haar fahrend).

Schlecht, Chevalier! So schauderhaft schlecht, wie Jemandem, der nach tollem Rausch ernüchtert wurde! Eh, rolle denn, Würfel! Beginne tolles Spiel! — (Aengstlich rasch.) Ihr Logis nehme ich an, je eher, je lieber! —

Piron (kopfschüttelnd).

Morgen früh erwartet es sie. — Sie haben den Meistersprung vom Pigeonnier zum Bourbon gethan und leiden doch noch? Woran denn? —

Beaumarchais (ausbrechend).

An der vermaledeiten Harfenschule! (Rasch durch die Mitte ab. Piron folgt).

## Verwandlung.

**Mansarde im Pigeonnier** (gleich darauf).

## 6. Auftritt.

**Morelly** (links am Tisch, allein, dann) **Basyl.**

Morelly (gedankenvoll, lächelnd).

~~So toll es sich geberdet, in Frankreichs Jugend reift doch die große Frage der Volkserlösung. Turgot, Quesney, Diderot, Jeder in seiner Art ist ein Vorkämpfer des Jahrhunderts.~~ — Seltsames Spiel des Lebens! — Was Turgot, des Präsidenten gelehrter Sohn nie erreichen würde, — Beaumarchais, der enterbte Sohn des Uhrmachers, ohne Studium und Lebenszweck darf aus einer Mansarde vor die allgeliebten Töchter des Königs treten! Und es wird ihm bei Ihnen gelingen! Ist er nicht das Krümchen Sauerteig, der diese hohen Kreise in Gährung bringt, der Blitz, welcher die trübe Atmosphäre des Hofes reinigt? — Nur fröhlich, junger Prometheus! Empor und reiße das Feuer von den ewigen Sternen!

Basyl
(durch die rechte Thür auftretend, aufgeräumt).

Wieder bei hohen Träumen, mein Philosoph? (Hängt den Hut an den Nagel.) Wird Ihre ideale Welt à la Rome und Athen bald gebacken sein?

Morelly (sanft).

Sobald der letzte Ehrlose in Frankreich begraben ist.

Basyl (spöttisch).

Hm, das mag wohl noch lange dauern?

Morelly (bezeichnend).

Bei Ihren Lebzeiten nicht mehr!

Basyl (stutzt).

So so! — Ist Madame nicht zu Haus?

Morelly (gleichgültig).

Sie macht Einkäufe.

Basyl (hastig).

Einkäufe?! — (Für sich.) Sie hat das Geld angegriffen, hihi! (Geht rechts in seinen Verschlag).

Morelly (ihm nachsehend).

Der Mensch lebt nun von Harmonien und hat doch solch' ein disharmonisch Herz!

## 7. Auftritt.

**Morelly. Susanne** (im Mäntelchen, mit gefülltem Korb am Arm keuchend durch die rechte Thür. Später) **Basyl.**

Susanne (erschöpft, aber heiter).

Aber ist mir heiß! — (Stellt den Korb hin, und wirft das Mäntelchen ab.) In meinem ganzen Leben, Papa Morelly, habe ich noch nicht so viel Eßwaaren getragen! — (Morelly sieht auf.) Geschwind, helfen Sie mir auspacken. (Kniet nieder und beginnt den Korb zu entleeren).

Morelly (tritt zu ihr, leise).

Basyl ist zurück!

Susanne
(aufblickend, listig, rasch).

Zurück? — Er will nun zu la Blache! — Schnell, schreiben Sie die Quittuug, ich habe gewechselt!
(Während Morelly am Tische hastig die Quittung schreibt, packt Susanne drei Flaschen Wein aus uud stellt sie, die Näherei entfernend, auf den Nähtisch, dann etliche Schüsseln kalter Speisen, Pasteten u. s. w. während dessen:)

Susanne
(beim Auspacken auflachend).

Ha eine lustige Scene wird's geben. — Carron kann aber nicht ewig bleiben! —

Basyl
(aus seinem Verschlage eintretend).

Ah, Frau Susanne! — Vom Markt zurück? (Tritt zu ihr, leise, lächelnd.) Nun werde ich zu — Ihm gehen! (Schreitet spöttisch zum Schranke rechts am Verschlage).

Susanne (bei ihrer Beschäftigung).

Sie brauchen sich nicht zu übereilen.

Basyl
(öffnet den Schrank und tritt erstaunt zurück).

Mein Rock! (Eilt in seinen Verschlag und wieder heraus.) Wo ist denn mein Rock? — Drinnen nicht, hier auch nicht? — (Morelly lächelt vor sich hin).

Susanne (sich unwissend stellend.)

Der Rock? — Welcher Rock denn? —

Basyl (heftig.)

Meinen Rock, sage ich! — Meinen Staatsrock, den Rock mit Silbertressen, für den Besnch bei vornehmen Leuten! Ohne ihn kann ich ja nicht gehn?

Susanne (wie vorhin.)

Ach, Ihr — Staatskleid? — Ha, — ich glaube fast, — es — es ist am Ende weg? —

Basyl (aufschreiend.)

Weg?!! — Wohin?!! —

Morelly (lacht hell auf.)

Susanne (wie vorhin.)

Ja, ich denke nur so! — Auf irgend einem Leibe, — wahrscheinlich (nach der rechten Thür deutend) da zur Thür hinaus!

Basyl (wie ein Rasender voll Wuth.)

Sie! — Sie wollen mich hindern, zu la Bl— (stockt.) Mich hindern hin zu gehn?! — Aber ich will, ich muß weg! Den Rock her!! (Sein Auge schweift wild umher.)

Susanne (spöttisch.)

So suchen Sie ihn doch!

Basyl (stürzt hinter den Vorhang.)

Morelly und Susanne
(brechen in helles Gelächter aus.)

Basyl
(zurückkommend, voll Angst zu Susanne.)

Ich — ich verlange den rosa Brief, das Etuis und Geld wieder, was ich Ihnen vorhin gab!!

Susanne (verwundert.)

Rosa Brief? Etuis? Geld? — Ja haben Sie denn gesehen, Morelly, daß er mir das Alles gab? (zu Basyl.) Sie sind wohl übergeschnappt, mein Lieber? —

## 8. Auftritt.

**Vorige.** **Turgot** (mit einer Düte Konfekt im Arm von rechts, bleibt stehn, den Vorgang betrachtend.)

Susanne
(fährt in der Rede fort.)

Da wir aber von Geld reden, (zieht die Börse aus dem Busen und nimmt etliche Bankbillets heraus.) hier sind Ihre hundert Livres wieder. Unterschreiben Sie (zeigt links auf den Tisch.) die Quittung in Morellys Gegenwart.

Basyl (faßt sich an die Stirn.)

Die hundert Livres zurück?! —

Morelly (trocken.)

Mit Zinsen. (Nimmt Susannen das Geld ab und reicht Basyl die Feder.) Ohne Umstände, bitte!

Basyl (wüthend.)

Verflucht! Daß ich mich so überlisten ließ von dieser Katze! Betrogen, beraubt bin ich, hintergangen!

Morelly (scharf.)

Unterzeichnen Sie!

Türgot (näher tretend, sarkastisch.)

Will er nicht unterschreiben, so deponirt man das Geld für ihn beim Maire und giebt eidlich zu Protokoll, welche Gründe er hatte, es nicht zu nehmen. Das setzt dann einen reizenden Prozeß wegen Rechtsverweigerung aus Schadenlust, haha!

Basyl (wie vorher.)

Teufel, Teufel, Du bist ein Weib! Sie Alle haben sich vorgenommen, mich zu ruiniren!

Susanne.

Man wird wohl recht ruinirt, wenn man sein Geld erhält?

Basyl

(unterschreibt zitternd die Quittung, nimmt von Morelly das Geld, dann eilt er zu Susanne, zieht sie abseits, leise bittend, voll Angst.)

Geben Sie mir nur wenigstens Brief und Etuis wieder, Suschen, Sie werden mich doch nicht in's Unglück bringen wollen?

Susanne (tritt von ihm weg.)

Sie haben Ihr Geld, auf etwas Anderes weiß ich mich nicht zu besinnen! — (Eilt nach der rechten Thür.) Da kommt mein Mann! —

Basyl (erschrickt.)

## 9. Auftritt.

**Vorige. Beaumarchais** (verstört von rechts.)

Basyl (knirschend für sich.)

Dacht' ich's doch, er trägt meinen Rock! —

Susanne (erschrocken.)

Aber Carron, so kommst Du von Hofe? —

Morelly (beklommen.)

Mißglückte die Audienz? —

Basyl (starr, halblaut.)

Bei Hofe, Der? — Audienz? —

Beaumarchais (bitter.)

Mißglückte? — Wäre sie's doch, ich fühlte mich weniger vernichtet! Daß sie eben zu sehr geglückt ist, das ruinirt mich! — Ist's nicht 'ne ausgesuchte Satyre des Schicksals, in dem Momente, wo man die Staffel der Ehre erklimmen will, dem Fluche seiner Unfähigkeit zu erlingen? — Wird man in Paris künftig einen Fanfaron bezeichnen wollen, wird man sagen: „Seht da, ein ächter Beaumarchais!" — Fühlst Du, was das ist? — Schlimmer als

Elend und Hunger, es ist — öffentliche Verachtung, das Pariathum der Lächerlichkeit!!

Susanne.

Ich bitte Dich aber, wie denn nur?

Turgot.

Sobald die Audienz bei den Prinzessinnen gut ausfiel, die hohen Damen Ihnen Wohlwollen erwiesen?!

Beaumarchais (tragikomisch.)

Grade deshalb? — O, ich hab' ihnen imponirt, so weit ein Mensch nur kann, die Prinzessinnen waren Engel an Huld, Piron entzückt, Fronsac betäubt, die Irmac blamirt, ich hatte das Glück schon zwischen den Fingern und — doch! (verzweifeld ausbrechend.) Ich soll Ihnen ja Harfenstunde geben, weil ich eine Harfenschule schrieb! Zum Satan, kann ich denn Harfe spielen? Befehle man mir doch, die chinesische Mauer mit den Zähnen einzureißen, oder auf dem Faden einer Spinne ein pas d'espagnol zu tanzen! — Grundgütiger Gott, und morgen soll ich vor's Messer!! (Geht in höchster Seelenangst umher.) (Schreck und Staunen der Uebrigen.)

Basyl (in heller Schadenfreude).

Haha! Mit einem Satze also wollte man an den Hof und berühmt werden, aber hatte Nichts gelernt? Unsereins aber muß sich's zur Ehre schätzen, von den Lakaien in den Vorzimmern umhergestoßen zu werden? — Oja, Ihr Literaten, was versteht Ihr nicht Alles! Schreibt Harfenschulen, aber Harfe könnt Ihr nicht spielen. Hehe, so schreibt doch das Blaue vom Himmel 'runter!! Die Prinzessinnen, die freilich viel zu stolz sind, ächten Künstlern Eintritt zu gewähren, werden sich morgen an Ihrer Lektion sehr delektiren!!

Beaumarchais

(der ruhig geworden, ihn lauernd beobachtet, plötzlich heiter.)

Das werden sie auch! — Sie kommen grade gelegen, Basyl, Sie sind ja Harfenspieler!? — Rettung, Suschen! Basyl ist unsre Rettung! Ich nehme täglich bei ihm eine Harfenstunde und bringe den Prinzessinnen am Morgen immer die Weisheit bei, die ich heute erschnappte. Da ich die Mandoline gut handhabe ist das ja keine Hexerei!

(Die Uebrigen außer Basyl lächeln.)

Basyl (giftig.)

Ich? Ihnen Stnnde geben, damit sie mit meiner Kunst brilliren können? Nimmermehr!!

Beaumarchais (trocken.)

Wirklich nicht? —

Basyl (höhnisch.)

Niemals! Ich werde mit Vergnügen sehn, wie Sie sich blamiren! —

Beaumarchais (trocken.)

Hat er quittirt, Susanne?

Morelly (giebt ihm den Schein).

In unsrer Gegenwart!

Beaumarchais. (wie vorhin.)

Hol' doch einstweilen die Harfe aus seinem Zimmer, Sus'chen. Während Du den Tisch servirst, kann er mit mir die Anfangsgründe durchnehmen!

Basyl (stutzig.)

Herr, Sie haben —!

Beaumarchais (packt Basyl bei der Brust.)

Jetzt, Erbärmlicher, sag' ich Dir, entweder giebst Du mir gegen Bezahlung jeden Tag eine Harfenstunde, oder ich zeige Dich den Hoheiten als Sittenschänder an, Du wirst von der Oper gejagt und stehst mit Deinem saubren la Blache vor ganz Paris am Pranger! (Schüttelt ihn.) Dafür bin ich eben Literat!! (Stößt ihn von sich.) Nun ist das Lachen an mir, haha! — Willst Du? — (Pause.)

Basyl (wie vernichtet, zitternd.)

Ja, — ja, ich will's, wenn Sie mir Geld, Etuis und Brief wiedergeben.

Baumarchais (ironisch.)

Dann aber hörst Du mit den Lektionen auf, läufst zu la Blache, giebst ihm Alles zurück und machst die Schurkerei ungeschehn? — O nein, so scherzen wir nicht! — Die bewußten 3000 Livres sollst Du allerdings haben, das saubere rosa Billets ist jedoch ein sehr kostbarer Schatz, an welchem Dein und sein Schicksal hängt. Rühre sich Einer von Euch, dann Wehe seinem Fell! Das Etuis, mein Engel, habe ich bereits mit einem ähnlichen Liebesbriefe an die Frau Gräfin geschickt; sie soll beinahe so hübsch sein, wie meine Frau! Gehst Du also in's Hotel St. Albins, kannst Du Dir ohngefär denken, welch gepfefferter Willkommen Dich erwartet! — Sei klug, laß Graf Falcoz seinem Gewissen und der Verachtung seiner Familie, und thue, was ich verlange. Hab ich von Dir gelernt, was ich will, werde ich dankbar sein. Du sollst die längstgewünschte Stelle in der Hofkapelle haben und kannst dann Jedermann ausposaunen, daß ich Dein Schüler war; überlege Dir das! —

(Pause, Alle umstehen lauernd Basyl.)

Basyl (kleinlaut.)

Wegen der verdammten Briefgeschichte wollen Sie mir nichts mehr anhaben?

Beaumarchais.

Nicht das Geringste.

Basyl (schwer aufathmend.)

Ich gebe Ihnen Stunde!

Beaumarchais (heiter.)

Das ist hübsch, Basylchen! — Kommt, Freunde, laßt uns endlich essen, der Magen bleibt doch unser gefährlichster Gegner! — Wir müssen uns heut zwar ohne Domestiken behelfen, das nächste Diner, was ich Euch zu geben hoffe, wird aber honetter ausfallen. Rasch, serviren wir die Festtafel! (Er räumt den Tisch links ab, die auf ihm befindlichen Sachen auf die Kommode packend, Susanne hilft ihm.) Vorwärts Basyl, helfen Sie! (Trägt mit Basyl den Tisch in die Mitte der Scene, Susanne breitet ein Tischtuch überihn. Morelly stellt die Weinflaschen.) Was hast Du für uns, schön Suschen?

Susanne (servirend.)

Nur leider kalte Speisen.

(Morelly und Basyl helfen ihr zutragen.)

Beaumarchais (hilft serviren.)

Wir wollen sie mit warmen Blicken und hellem Lachen würzen. Bringt Eure — Feauteuils, wie Fronsac sageu würde!

(Während Susanne noch ordnet, bringen Morelly, Beaumarchais und Basyl Stühle und Schemmel herbei und stellen sie um den Tisch. Turgot sieht noch immer erstaunt dem Allen zu.)

Beaumarchais

(reicht Susannen mit einer Verbeugung den Arm.)

Darf ich Sie zu Tisch führen, Frau Conzertmeisterin Ihro Hoheiten der Königlichen Prinzessinen? — Folgen Sie mir, meine Herrschaften! (Er führt in komischer Grazie Susannen einmal um den Tisch herum und dann an ihren Platz.) Ich bitte, nehmen Sie vorlieb; in meinem neuen Hotel, rue de ormes, werde ich ein paar Gänge mehr geben. (Alle setzen sich außer Basyl.) Nehmen Sie nur Theil, wackrer Freund, der Aerger hat Ihnen sicher Appetit gemacht, spülen Sie allen Neid und Schurkerei mit Wein hinunter! (Basyl setzt sich, mit dem Rücken gegen das Publikum.)

Turgot

(überreicht Susannen lächelnd die Düte.)

Lassen Sie mich Ihnen den Nachtisch versüßen.

Hoffentlich folgt nichts Bittres mehr; Sie haben dessen genug gekostet. (Setzt sich.)

Susanne (die Düte hinlegend.)

Ohne mir den Appetit zu verderben! (Alle sitzen um den Tisch.)

Beaumarchais

(aus seinem Taschenbuche Bankbillets nehmend.)

Als ersten Gang, Herr Basyl, offerire ich Ihnen die 3000 Livres, welche der Graf Ihnen anvertraute; (zeigt sie den Uebrigen) ich nehme Sie zu Zeugen! (Wirft die Scheine in Basyls Teller, ergreift das Glas.) Es lebe die Ehre! (Alle stoßen an, außer Basyl, der das Geld einsteckt. Kurze Pause. Alle essen.)

Turgot (beim Essen.)

Sageu Sie nur aber, wie es Ihnen gelang, den hohen Damen zu gefallen? Ihre Erhebung wird grenzenloses Auffehn machen und schon morgen vielleicht läßt man sie Ihnen entgelten.

Beaumarchais.

Ein Höfling muß vor Allem Diplomat sein. Genug, daß ich des Königs Töchtern Harfenlektion geben werde.

Morelly.

Fragten Dich die Prinzessinnen denn nicht nach Geburt, Studien, Vergangenheit? —

Beaumarchais.

Gewiß, und ich erzählte Ihnen Alles. Nur (zu Basyl.) den Namen eines gewissen Grafen, den Ort, wo ich Susannen kennen lernte, behielt ich für mich. Bei hohen Leuten muß man immer noch eine pikante Pointe iu Reserve haben!

Turgot (erstaunt.)

Und die Hoheiten nahmen keinen Anstand, daß Sie nur Uhr —? (stockt.)

Beaumarchais (einfallend.)

Uhrmacher gewesen bin und eine — Messaliance, würde man bei Hofe sagen, mit Susannen schloß. Im Gegentheil, sie fertigten darauf sofort mein Patent aus!

Turgot.

Begreife das, wer's kann!

Morelly (herzlich).

Die Macht der Wahrheit, die an's Herz geht, machte ihn siegen, sie wird —

# 10. Auftritt.

**Vorige.** (Thür rechts wird aufgerissen.) **Kommissär Sartines, und Polizeibeamte** (treten rasch ein.)

Susanne (aufschreiend.)
Die Polizei! (Erhebt sich entsetzt. Alle springen verstört auf.)

Turgot (scharf.)
Was soll die hier?

Beaumarchais
(blaß, aber kalt zu Sartines.)
Wer berechtigt Sie, mein Herr, hier einzutreten?

Sartines (kalt.)
Meine Uniform, die im Pigeonnier nicht ganz unbekannt ist. Ich pflege Fragen zu stellen, nicht zu beantworten! — Wer von Ihnen ist Carron Beaumarchais?

Basyl (grinsend auf Beaumarchais deutend.)
Der ist's

Sartines
(legt die Hand auf Beaumarchais Schulter.)
So verhafte ich Sie, mein Theurer, im Namen Sr. Majestät!

Susanne (voll Angst).
O mein Himmel, was hat mein Mann denn Sr. Majestät gethan?! —

Turgot (heftig.)
Solchen Befehl pflegt man schriftlich bei sich zu führen! Ich bin selbst Staatsbeamter und —!

Sartines
(zieht ein lettre de cachet heraus, einfallend).
Hier ist der königliche Haftbrief (öffnet ihn) gegen Carron Beaumarchais, Rue Berteau 30, Pigeonnier 4. Stock, Mansarde, erlassen auf Klage des Herrn Herzogs von St. Albin wegen Ehrverletzung und Standeserniedrigung seiner Tochter, Gräfin Rosine de la Blache, Gemahlin des Grafen Falcoz! (steckt den Befehl ein.) Vorwärts also, wir spazieren in die Bastille!

(Allgemeiner Aufschrei Morellys, Susannes und Turgots. Susanne klammert sich schluchzend an den Gatten.)

Beaumarchais (mit größter Ruhe.)
Unzweifelhaft, Herr Komissär, werde ich dem Haftbrief Folge leisten, sobald bewiesen ist, daß Sie in mir die rechte Person, welche dies Papier angeht, gefunden haben; ich bezweifle es!

Sartines (grob zu Beaumarchais).

Zum Teufel, Sie sind doch Beaumarchais, betroffen in seiner Wohnung?!

Beaumarchais (wie vorher).

Ich heiße Beaumarchais, aber wohne nicht mehr in Pigeonnier. Ich bin Musikmeister Ihrer Hoheiten, der königlichen Prinzessinnen Adelaide und Victoire!

Sartines.

Meinen Sie mich zu narren? — Ein neuer Styl, daß im Pigonenier Leute zu treffen sind, die Ihro Hoheiten Umgebung bilden! Ohne Umstände! (Packt seinen Arm.)

## 11. Auftritt.

**Vorige. Gauchat** (durch die rechte Thür, sich durch die Beamten drängend, bleibt erschrocken stehn.)

Beaumarchais (zieht sein Patent hervor, lächelnd).

Im Gegentheil, mein Herr Sartines! Sie werden sich höchst artig ohne mich wegbegeben, sonst sind Sie morgen (scharf. infam kassirt! (Hält ihm sein offnes Patent hin.) Laut dieser eigenhändigen Ernennung der königlichen Hoheiten bin ich deren Lektor und Musikmeister!! — (Staunend ergreift Sartines das Dokument. Pause.)

Sartines (starrt in das Patent, betroffen.)

Es ist richtig: der Hoheiten Musikmeister!

Beaumarchais (ironisch).

Die Prinzessinnen möchten sich überaus wundern, wie Herr Sartines ihre Ordre ignorirte, um ein lettre de cachet zu vollstrecken, datirt von vorigem Jahr, von dem Herzog St. Albin wohl etliche Dußend Blanquets durch den Minister vorräthig haben mag. Ich unterliege Ihrer Jurisdiktion nicht!

Sartines (verdutzt, giebt Beaumarchais das Dokument zurück, verbeugt sich, kleinlaut.)

Ich bitte sehr um Entschuldigung; der Herr Herzog hat allerdings jetzt höheren Orts sein Recht zu suchen! — Gewiß werden Sie so unedel nicht sein, ein Versehen, das andere Leute verschuldeten, bei den Hoheiten mich entgelten zu lassen. Ich habe die Ehre! (Verbeugt sich, winkt seinen Beamten und geht mit ihnen durch die rechte Thür ab.)

(Alle außer Beaumarchais wie aus einem Traum aufathmend.)

Gauchat (starr).

Musikmeister Ihro Hoheiten? — Unverwundbar der Polizei und nie einzuschüchtern? (enthusiastisch.) Sie müssen für mich schreiben! Die Eugenie! Wo ist sie?

Beaumarchais (vornehm kalt.)

Sie kommen etwas zu spät, das Drama Eugenie befindet sich — in erhabenen Händen und auf dem besten Wege in's Theater français.

Gauchat

(voll Angst, rasch, seine Brieftasche ziehend).

Nimmermehr, ein Mann wie Sie muß einen Verleger, eine Posaune seines Genius haben! (Reicht ihm Banknoten hin.) 5000 Livres für Ihr nächstes Werk! Kein Wort, ich lasse Sie nicht los! (drückt ihm die Scheine in die Hand.) Ich höre Nichts mehr, die Herren sind Zeugen! — O es ist ein Meteor, ein Flambeaux, eine Aurora! (Eilt rechts ab. Pause. Alle stehen staunend).

Beaumarchais (ausbrechend).

Jetzt glaub' ich selbst, Susanne, daß ich ein großer Mann werde! An die Gläser, Freunde! (Eilt zum Tisch und ergreift eins.) Laßt uns der Göttin Verwegenheit eine Libation bringen! (Trinkt.) Sei mir gesegnet Larve, sei mir gepriesen Attitude!

Susanne

(jauchzend ihn umarmend).

Du hast mich gerettet, den Elenden besiegt und — Morgen?!

Beaumarchais

(der sie entzückt in seine Arme geschlossen, fährt auf).

Morgen? — die Lektion! (Zu Basyl befehlend auf die Thür des Verschlags deutend.) Die Harfe und an's Werk! (Während Basyl gesenkten Hauptes nach dem Verschlage geht, die Andern noch in starrer Gruppe stehn)

(fällt rasch der Vorhang).

# Dritter Akt.

## Hotel Piron (Nächster Morgen).

(Kurzes Theater, kleiner komfortabler Salon (geschlossen). Breite Glasthür und zwei Fenster in der Mitte lassen den Blick auf den Garten frei. Rechts vorn an der Seite Kamin, auf ihm Pendule, vor ihm kleiner Divan, Tisch und etliche Sessel. Rechts in der Mitte bei dem Kamin eine Thür. Links ebenfalls Thür, bei ihr

mehr nach dem Hintergrunde zu reiche Etagère mit Vasen, Büchern u. s. w. Die Teppiche und Decken, Meubel und Vorhänge im besten Rococogeschmack. Links ganz vorn ein großer Konsolspiegel, dabei alter Koffer, Schachteln, Kästen, Susannes Mäntelchen, eine Mandoline und verschiedene Utensilien, die Habseeligkeiten des Ehepaars Beaumarchais andeutend. Nach dem Aufziehen der Gardine kurze Pause).

## 1. Auftritt.

(Die linke Thür wird geöffnet. Dann) **Susanne. Chevalière de Piron. Piron und Beaumarchais** (in Basyls Staatsrock, folgen).

Stimme der Chevalière Piron
(von Außen, nachdem die linke Thür geöffnet worden).

— Und nun Ihr Salon nebst Boudoir.

Susanne
(hereineilend, von der Chevalière, Piron und Beaumarchais gefolgt, sieht sich um und schlägt die Hände zusammen.)

Ach liebe gnädige Frau, ist das hier schon!! (Eilt zum Tische rechts, befühlt dessen Decke, die Bezüge, die Meubels, den Teppich am Boden.) Wie fein, wie kostbar! Und das soll unser sein? Hier sollen wir wohnen?

Chevalière (lächelnd).

Ja, gewiß!

Susanne (eilt zum Hintergrunde).

Und der herrliche Garten, Carron! (Oeffnet die Glasthür.) Herz-Carron, das ist doch das Allerschönste! (Eilt zu Beaumarchais und ergreift seine Hand.) Werden wir hier nicht wie im Himmel wohnen?

Beaumarchais (gedankenvoll).

Wenn wir den Himmel mitbringen, ja!

Chevalière (heiter).

Es gefällt Ihnen also?

Susanne (ganz begeistert).

Unbeschreiblich! Hier könnt' ich immer sitzen ~~und~~ wollte gar Nichts mehr von der dummen, bösen Welt da draußen wissen! — (Besorgt.) Aber — aber wer — bezahlt denn all die Kostbarkeit? Mein Mann hat schon Basyl für den Staatsrock 100 Livres zahlen müssen, ich soll, wie Sie sagen, neue Kleider haben, und nun diese prachtvolle Wohnung dazu?! Wissen wir denn, ob wir's immer so haben werden? Der Hof soll doch ein recht böser Ort sein! —

Piron.

Um die Kosten, schöne Frau, sorgen Sie nicht. Wir wissen wohl, was wir zu thun haben, den Wünschen der Prinzessinnen betreffs Ihrer Bequemlichkeit zu genügen. — Gewiß, der Hof hat ein sehr glattes Parquet und Mancher kam auf ihm zu Falle. Sie sollten aber dem Talente Ihres Gemahls und der Huld seiner hohen Gönnerinnen nicht so mißtrauen. Richten Sie sich nur hier häuslich ein und überlassen Sie uns alle Sorgen.

Chevalière.

Vor allen Dingen, meine Süße, dürfen Sie so nicht länger umhergehen. Ich habe Ihnen einstweilen eine meiner Roben durch Louison bringen lassen, eine ganz neue Robe, Herzchen, nebst Umhang, à la Grammont. Louison mag Ihnen bei der Toilette behülflich sein.

Susanne.

Ich arme kleine Person, was mag ich in solchen Gewändern nur für 'nen Aufzug machen. Die Leute werden schön lachen, wenn Susanne Beaumarchais gleich einem Kollerhahn mit gespreiztem Schweif daherstеigt!

Chevalière (lachend).

Was denken Sie denn? — Allerliebst werden Sie aussehen, Närrchen! In ein paar Tagen sind Sie all' dieser glänzenden Dinge gewöhnt; man lernt ja so leicht, sich in das Glück zu finden!

Piron (lächelnd).

Wer ein reines, kinderfrohes Herz hat, wie Sie, ein lachend Mündchen und blitzende Augen im Köpfchen, das auf so blendenden Schultern sitzt, dem steht jede Tracht lieblich und er hat einen Freibrief durch alle Fatigen des Lebens!

Chevalière
(deutet an der rechten Thür).

Geschwind also, sehen Sie ihr Boudoir an; Louison wartet gewiß schon! (Will sie nach rechts führen).

Beaumarchais
(aus seinem Brüten auffahrend).

Nein, Frau Chevalière! Diese Entpuppung gefällt mir nicht, jetzt wenigstens nicht! Ein galanter Ehemann hat zwar die Pflicht, seine Frau in jedem Kostüm reizend zu finden, in Wahrheit aber sehe ich Susannen lieber in der simplen Tracht, welche sie im Pigeonnier trug und in der zu Passy sie mein Herz gewann.

Piron (erstaunt).

Welche Marotte! Das Kleid, was meine Frau anbietet, ist ja eine Robe à la Duchesse Grammont!

Beaumarchais (einfallend).

Wenn man keine Duchesse Grammont ist, hat das denn doch seine Bedenklichkeiten!

Chevalière (vorwurfsvoll).

Aber die Gattin eines Mannes von Ihrer Hoheiten Hofhaltung muß auf Anstand halten?

Beaumarchais.

Der Anstand liegt in der Person, nicht in dem Kleide, deshalb giebt es in der Welt so viel unanständig geputzte Menschen. Warten wir mit der Robe à la Grammont bis Morgen. Andre Dinge gehen mir jetzt im Kopfe herum, — die Stunde der Audienz rückt heran, die entscheidende Stunde. — (Er fährt sich über die Stirn.)

Piron.

Darf Sie diese Stunde denn trübe, grublerisch finden?

Beaumarchais (düster, verloren).

Es wird wohl vergehen, vergeht doch das ganze Leben!

Piron.

Aber wo ist denn Ihr Selbstvertrauen von gestern geblieben? Fehlt Ihnen Etwas, haben Sie etwa Wichtiges vergessen? (Sieht sich um und nach Beaumarchais Gepäck, erschrickt.) Mein Gott, die Harfe! Wenn Sie Harfenlektion geben wollen, wo haben Sie denn Ihr Instrument?

Susanne

(erschreckt auf Beaumarchais blickend).

Die Harfe!

Beaumarchais

(ihr einen scharfen Blick zuwerfend, rasch und leicht).

Ja, Chevalier, mein altes Instrument ist nicht zu brauchen. Es ist etwas desolat geworden und wird erst reparirt. Das hat übrigens keine Noth, die ersten Uebungen werden — immer auf den Mandolinen gemacht! (Deutet links auf dieselbe.) — Falcoz de la Blache kommt doch gewiß?

Piron.

Ganz bestimmt! Mit seinem Schwiegervater Herzog von St. Albin und seinem Oheim Paris Duverney, dem Banquier. (Besorgt.) Sie sind doch im Stande nach der gestrigen Affaire mit dem lettre de cachet ihnen die Stirn zu bieten?

Beaumarchais.

Ich denke doch!

Piron.

Man wird Sie sicher bei den Hoheiten anklagen!

Beaumarchais.

Das will ich eben!

Piron.

Hierin offen gestanden, Freund, — liegt die verhängnißvolle Klippe Ihres Glücks. Man wird Ihnen den Triumph ohnedies schwer genug machen.

Beaumarchais (vor sich hinstarrend).

Ich glaube wohl! — Diese Glänzenden und Reichen, — Alle gegen Einen, den armen Teufel aus dem Pigeonnier! Welch' ein Pobel, haha? Man braucht nur zu steigen, um ihm zu mißfallen, nur zu fallen, um von ihm ausgelacht zu werden!

Chevalière (besorgt).

Um Gotteswillen Ihre Energie wird Sie doch grade jetzt nicht verlassen?

Piron.

Nicht Ihre Existenz nur, der Einfluß der Prinzessinnen, die Möglichkeit, dieselben von der feindlichen Klique zu befreien, die Hoffnung von uns Allen steht auf dem Spiel, falls Sie vor Falcoz das Terrain verlieren!

Beaumarchais.

Ich schwanke nicht, Chevalier, nur der Boden unter mir thut's; Balance behalten, das ist das Kunststück. Ich gleiche Einem, der zum ersten Male das Meer befährt, ich bin etwas — seekrank. Gönnen Sie mir nur einen Augenblick Alleinseins mit Susannen, ich werde mich dann schon gegen den Sturm waffnen, der heraufzieht.

Piron.

Denken Sie Ihrer Larve, Ihrer Position! Zu viel Deliberationen ist (zeigt an der Pendule) nicht mehr Zeit! (Bietet dann Chevalière den Arm, Beide links ab).

## 2. Auftritt.

**Beaumarchais. Susanne.**

Beaumarchais.

Nicht mehr Zeit! O ja, man muß scharf seine Richtung nehmen und den Sprung thun! — Entweder breche ich mir den Hals, oder — einem Andren! — O Glück, Glück, die Rosse deines goldnen Wagens heißen Willkühr und

Eigensinn, ihr Lenker ist der Zufall! Weder durch berechnete Vernunft bist Du zu gewinnen, noch durch die Begeisterung hoffnungsreicher Herzen! Du kommst und gehst, wie Du willst, umarmst Schurken, wohnst bei Dümmlingen und freust Dich, wenn die Tugend bettelt! Peitsche nur Deine Rosse, fahr' dröhnend über mich her! Entweder schwing ich mich auf zu Dir und entring Dir die funkelnden Zügel, oder liege unter Deinen Speichen — zermalmt!! —

Susanne
(die ihn bisher besorgt angeblickt).

Du hast — Furcht, Carron, gesteh' mir's! Du mußt dem la Blache vor den Prinzessinnen gegenübertreten und Einer von Euch wird vernichtet sein, Du aber bist der Schwächere! O was beleidigtest Du auch dieses Mannes Frau und reiztest seine mächtige Familie!?

Beaumarchais (faßt ihre Hand).

Nur Narren, oder Lebensverächter, Kind, fürchten Nichts mehr; ja — ich fürchte! Ich muß diesen Grafen werfen, ich werd's auch! Der Schreck, den ich ihm bereite, muß sinnverwirrend, der Schlag, den ich thue, plötzlich und für ewig vernichtend sein! Unmöglich muß ihm werden, sich seinen Standesgenossen wieder zu zeigen; nur wenn man mich fürchtet, dauernd fürchtet, das ist das Geheimniß fernerer Erfolge! — (Sinnend, halblaut.) Wenn la Blache, oder Einem seiner Klique aber einfiele, seinen Brief, das rosa Billet, von mir für gefälscht zu erklären! Eine Narrheit wär's, aber die Prinzessinnen müßten die richterliche Untersuchung gestatten, man könnte mich auf Verdacht verhaften, und dies Geschmeiß hätte Zeit gewonnen und die Mittel, uns zu verderben! — Noch ein Schlimmes lauert im Hintergrunde da, beängstigend, weil es räthselhaft ist! (Lauter.) Düverney der Banquier, la Blache's Oheim, ist Besitzer von Passy, wo man Dich einst fand mit dem Ring am Halse, und auferzog! Deine Eltern sind vornehmer Abkunft, nach dem Ringe müssen sie es sein! — Vielleicht kennt sie dieser Mann? Vielleicht ist bei Duverney der Schlüssel zu Deiner Geburt zu finden!! —

Susanne (bänglich).

Ach meine Eltern! Wenn man doch einmal dahinter käme! —

Beaumarchais (auffahrend, lacht).

Sacrebleu, vielleicht bin ich nicht weit davon! Ich will den Ring in's Treffen führen; wenn er ihn kennt, so ist

die Partie gewonnen! Dazu (greift in die Brusttasche) des Grafen Brief an Dich? — Wohlan, ich bin für das Turnier bereit!

Susanne (wie vorhin).

Wenn Du doch erst wieder zurückwärst!

Beaumarchais (heiter).

O fröhlicher komm' ich wieder, gieb Acht; überlaß Alles meinem Witze! — Was ängstigst Du Dich denn? So tief wie wir gestanden, können wir nicht mehr zurücksinken, der Prinzessinnen Ehrgefühl, die Furcht, sich Blößen zu geben, ganz ohnmächtig durch diese jesuitische Rotte zu werden, zwingt sie ja, mich zu halten! Bricht aber auch Alles unter mir, meine malitieuse Feder und Gauchat bleiben mir, vor Allem Dein treues Herz! (Küßt sie und liebkost sie.) Also heiter! Die dummen Falten von der Stirn! Wir haben 9000 Livres im Hause, das ist doch Etwas für den Anfang. Ich kenne nur einen Gegner, vor dem ich erbleiche, die Noth, alle Uebrigen schlage ich aus dem Felde!

## 3. Auftritt.

**Vorige. Piron** (von links).

Piron (eilig).

Die Stunde der Audienz ist da! Sind Sie die Seekrankheit los?

Beaumarchais (heiter).

Vollständig!

Susanne.

Du hast doch wirklich Alles bei Dir?

Beaumarchais.

Nur noch die Mandoline fehlt! (Ergreift sie und seinen Hut.) Lebe wohl, Schatz! (Reicht ihr die Hand).

Piron.

Es ist höchste Zeit! Sind Sie gegen Ihren Feind gewappnet?

Beaumarchais.

Bis an die Zähne! (Küßt Susanne.) Adieu mein Schalk! Deine Liebesangst wird meinen Kampfesmuth beflügeln! (Beaumarchais und Piron links ab).

## 4. Auftritt.

**Susanne** (allein, ihm nachblickend).

Bester, herrlicher Mann! — All dieser Gefahr wäre er nun entgangen, hätte er mich nicht, die arme Dirne von Passy, die ein ewiger Anstoß für Jedermann ist! (Tritt vor den Konsolspiegel links.) Bin ich denn gar so ein besonderes Geschöpf, daß ich all dies Ringen und Aengsten verdiene? Mein Gott, was ist denn nur Hübsches an mir? (Lächelnd.) Nun, es geht! — (Zupft ihr Häubchen zurecht.) Freilich mit den Prinzessinnen halte ich keinen Vergleich aus, sie sollen so blendend schön sein, wie sie gut sind! — (Geht sinnend umher.) Sonderbares Glühen, Liebe genannt, das mit Entzücken unser hüpfendes, thörichtes Herz durchströmt, das den Mann zum Weibe zieht, um ihn zum Sklaven und Herren, Narren und Weisen, zu unsrem allerliebsten Spielzeug und doch unsrem treusten, stärksten Hort zu machen! Ach, wir müssen diesem Gefühle ja folgen blind in tiefstes Weh oder überirdische Seeligkeit! — So ein dummes Ding von Mädchen weiß gar nicht, wie reizend es ist, eine Frau, eine — verheirathete Frau zu sein, zugleich Hätschelkind und altkluge Mutter ihres eignen Mannes! Die närrischen Poeten beschreiben immer, wie schön es ist, wenn sich Zweie bekommen, aber keiner, wie viel holder es ist, wenn sich Zweie haben, wenn sie ringen und nicht ermatten, entbehren und nicht klagen, ewig in Liebe ihre Herzen erneuen und zusammen alt werden mit jungen Seelen!! (Feurig.) O ich sehe ihn jetzt ordentlich vor Falcoz, wie heiliger Zorn die Geißel ihm in die Hand drückt, den Elenden niederzuschlagen! — (Bange.) Könnte ich doch nur an seiner Seite sein, daß mein Blick ihn entzünde, bei ihm sein, wenn er am Ende doch der Uebermacht erliegt, beschimpft und gebrochen die fürstliche Schwelle meidet! Sein weinend Haupt wollt' ich umfangen, in allen Tönen der Zärtlichkeit ihn trösten, zurufen ihm: „Liebe, zum Tode treue Liebe ist selbst des Armen letzter Reichthum, den kein Tyrann uns nehmen kann! (Schreckt auf, sieht sich scheu um.) Ich zaudre und träume, indeß das Schreckliche geschieht! — Vielleicht steht er schon, den Angstschweiß auf der Stirn, lispelt das letzte ersterbende Wort, und höhnisch umlachen ihn Alle die Stolzen, die da glauben sich Alles erlauben zu dürfen! Wenn er fällt, nicht blos fortjagen, in die Bastille stecken werden sie ihn, haben sie ihn doch fürchten gelernt! Aus diesem Hause gestoßen,

werde ich dann das gehetzte Wild des schamlosen Falcoz sein! (Ergreift ihr Mäntelchen vom Koffer.) Nimmermehr! Bei ihm ist mein Platz! Meine Thränen zu dieser hohen Damen Füßen sollen mein Frauenrecht vertheidigen, mein heiliges, mein einziges irdisches Besitzthum, meinen Mann! In meinen Armen soll er im Kerker ruhn, am Herzen des Weibes leben oder sterben, um das er Alles wagte, Alles verlor!! (Stürzt zur Gartenthür, reißt sie auf und verschwindet nach rechts. — Pause).

## 5. Auftritt.

**Chevalière de Piron** (von links).

Chevalière
(noch vor dem Eintreten).

Nun Frau Suschen, so all— (tritt ein.) Nicht hier? — Die Gartenthür ist auf! Ist sie draußen oder in ihrem Kabinet? (eilt nach rechts und stößt die Thür auf, hineinblickend.) Leer! (Sieht sich um.) Ihr Mäntelchen ist fort; sie muß im Garten sein! (Tritt in die Glasthür.) Madame! Frau Suschen? (Hört hinaus.) Liebe Susanne! — Sie ist nicht da! Sie hätte mich sonst gehört, und man kann ja den ganzen Garten übersehn! (Kehrt zurück, bestürzt.) Allmächtiger Gott, sie — ja, sie wird doch nicht in's Hotel Bourbon gelaufen sein! Dann wäre Alles verloren! (Eilt zur Gartenthür und sieht hinaus, kommt außer sich wieder.) Das Pförtchen nach der Seitenstraße ist auf, sie ist davon! (Ringt die Hände.) In's Hotel Bourbon ohne eine Robe de Grammont, wie 'ne Bürgersfrau die zur Auverge geht! O die Betise verzeihen die Hoheiten niemals!! (Eilt links ab).

---

## Verwandlung.

**Hotel Bourbon** (gleich darauf).

(Dekoration und Einrichtung genau wie im 2. Akt. In der Gallerie, deren Vorhänge geöffnet sind, bilden die Hausgarden Spalier. Vor der linken Thür langsam auf und abschreitend, Lafleur. Derselben vis à vis in der Mitte der Scene Fronsac mit dem Amtsstabe. Mehr rechts in flüsternden Gruppen, lebendig und aufgeregt die Officiere: Aumont, Noailles, Caumartin und die Kammerherrn: Bourre

Epernon und Lesdiguier, welche auch Fronsac in's Gespräch ziehn, der vornehm kalt ihre dringlichen Fragen beantwortet. Diese durch das stumme Spiel nöthige Pause muß scharf markirt sein).

---

## 6. Auftritt.

**Lafleur. Fronsac. Garden. Kammerherren: de Bourre, Epernon und Lesdiguier. Die Officiere: Aumont, Noailles und Caumartin.** (Von rechts durch die Gallerie treten: **Piron und Beaumarchais** (auf. Letzterer die Mandoline im Arm.)

Lafleur
(zu Fronsac tretend, leise).

Der Herr Chevalier mit dem Lektor!

Fronsac
(wendet sich halb, fixirt die Kommenden, mit leichter Geste zu den Höflingen).

Da haben Sie den Wundermann, Messieurs!

(Bewegung unter den Cavalieren, sie betrachten spöttisch neugierig Beaumarchais, welcher mit Piron durch die Säulen sich verbeugend, eintritt, und langsam vorschreitet).

Noailles (ziemlich laut).

Ein Skandal, wie solch ein Bettler selbstzufrieden aussieht, als wäre Hotel Bourbon eine Restauration in den Champs Elisée!

Epernon (ebenso).

Man müßte ihn zum Willkommen etwas aus der Façon bringen, ist er doch nichts Besseres, als eine Art Komödiant mit leidlichem Aussehn!

Aumont (leiser, ernst).

Ich rathe Ihnen, Chevaliers, den Mann in Frieden zu lassen. Sein Kopf verräth Intelligenz, sein Benehmen ist honett, das Andre aber nicht unsre Sache. Für eigne Erniedrigung habe ich nie Revanche darin finden können, Andrer Erhöhung zu spotten und wird Graf Blache uns als Chef der Garde und erste Salonfigur hier aufgedrängt, sehe ich keinen Grund, das einen Unschuldigen entgelten zu lassen. Er ist Meister auf der Harfe, wir nicht!

(Piron und Beaumarchais wechseln beredte Blicke).

Noailles (spitz).

Man würde sich also jedes Subjekt gefallen müssen! — Soll jener Herr (Beaumarchais bezeichnend) durchaus hier-

hergehören, muß er auch sehn, wie er bei uns durchkommt, haha. Damit ihm das nicht zu leicht werde, will ich ihm doch etwas an den Puls fühlen!

Piron (tritt zu Fronsac).

Haben sich die Hoheiten bereits von der Toilette erhoben?

Fronsac (trocken).

Das zu wissen liegt nicht in meiner Obliegenheit, Lafleur ist dafür die Person!

Piron
(zu Beaumarchais halblaut).

Das Wetter zieht recht artig herauf, also Achtung. Es wird hier heut heißer zugehn, als gestern.

Beaumarchais (ebenso).

Ich hör' es an der Conversation!

Noailles
(tritt langsam zu Beaumarchais und berührt seine Schulter).

Beaumarchais (artig).

Sie befehlen?

Noailles (spöttisch).

Sie heißen ja wohl Beaumarchais, mein Guter?

Beaumarchais.

Ich habe das Vergnügen!

Noailles (zieht seine Uhr).

Dann sehen Sie doch einmal nach, sie geht nicht richtig! — Sie müssen sich ja darauf verstehen!
(Tiefe Stille, Alles in höhnischer Spannung).

Beaumarchais (trocken).

Darf ich bitten? (Indem er Noailles die Uhr abnimmt, läßt er sie zu Boden fallen, sie zerbricht).

Noailles (auffahrend).

Mein Herr?! —

Beaumarchais (achselzuckend).

Da sehen Sie, wie schlecht Sie sich adressirt haben! Mein Vater sagte immer, daß ich für sein Metier Nichts tauge! Was mich ennuyirt habe ich immer das Unglück zu ruiniren! —
(Kichern rings um. Noailles hebt verlegen seine Uhr auf und tritt zurück. Lafleur geht durch die linke Thür rasch ab).

Aumont (zu den Kavalieren.)

Es freut mich doch, daß ein Bürgerlicher Verstand und Herz genug hat, Chevaliers, seine Würde zu vertheidigen!

Beaumarchais
(verbeugt sich vor ihm, ernst.)

Ich danke Ihnen im Namen aller Bürgerlichen, mein Herr Offizier! (Schelle von links ertönt. Lafleur von links, tritt flüsternd zu Fronsac.)

Fronsac.

Unbegreiflich! (Zu der Versammlung.) Ihro Hoheiten befehlen die Harfenlection vor der Audienz; ich bitte sich zurückzuziehn! (Deutet mit dem Stabe nach der Gallerie.) Chevalier de Piron, die Hoheiten wünschen Sie zu sehn!

Piron

(geht durch die Thür links ab, welche Lafleur öffnet und schließt, alle Uebrigen außer Lafleur und Beamarchais nach der Gallerie, deren Vorhänge geschlossen werden.) (Kurze Pause.)

## 7. Auftritt.

### Lafleur und Beaumarchais.

Lafleur

(auf und abschreitend wirft Beaumarchais lächelnde Blicke zu, bleibt stehen.)

Ich denke, Sie geben Harfenlection; Sie führen aber eine Mandoline bei sich?

Beaumarchais (lächelnd, leichthin.)

Die Anfangsgründe macht man immer auf diesem Instrumente; Saite ist Saite! (schlägt ein paar Accorde an.)

Lafleur (artig.)

O natürlich! — Ich liebe die Musik über Alles! — Meine Tochter spielt auch ein Wenig Mandoline und singt, es fehlt ihr nur die rechte Anleitung.

Beaumarchais (verbindlich.)

Wer weiß? Vielleicht ist Demoiselle nur zu bescheiden. — Wollen Sie mir die Freude machen, Herr — Oberkämmrer, mich morgen Abend mit Fräulein Tochter zu beehren? Wir halten dann eine kleine musikalische Assemblee!

Lafleur (lebhaft.)

Wie liebenswürdig, mein Herr! Angenommen, angenommen! — Das heißt — unter der Bedingung, daß ich Ihnen bei Ihro Hoheiten wieder dienen darf!

Beaumarchais (entzückt).

Sie machen mich glücklich, Herr Oberkämmrer! Ach wie springt man doch hier mit einem armen Bürgerlichen um! — Als ob die Herrschaften sich nicht auf Leute stützen müßten, die, wie wir, Etwas gelernt haben?

Lafleur (lachend.)

Ach und wie müssen Sie sich auf uns stützen, es ist zum Erbarmen! Ba, ich werde Sie schon in das Geheimniß einweihen, mit diesen Herrchen durchzukommen; Sie haben einen vortrefflichen Anfang gemacht. Nur unverzagt, ich kann Ihnen sagen, die Hoheiten sind sehr enchartirt von Ihnen,

sehr — (Glocke von links.) — Auf Wiedersehn, mein Theurer; die Hoheiten nahen! — (Eilt links ab.)

Beaumarchais (vor sich hinlachend).

Ei mein lieber Carron, willst Du vorwärts, verdirb es mir um Gotteswillen mit Lakaien und Stallknechten nicht, sie sind die chinesische Mauer um's himmlische Reich! (Schreitet auf und ab und spielt ein paar Kadenzen.)

## 8. Auftritt.

**Beaumarchais** — **Lafleur** (von links, beide Thürflügel öffnend, nimmt an der Seite des Eingangs gebückt Posto). (Beaumarchais zurück nach rechts tretend, tiefgebückt.) **Prinzessinnen Adelaide und Victoire** (von links eintretend). (Adelaide wendet sich und macht eine entlassende Geste nach der linken Thür, welche Lafleur dann schließt.)

Adelaide (grüßt lächelnd.)

Ah, mein schlagfertiger Herr Beaumarchais, Willkommen! Lafleur erzählte uns eben, wie vortrefflich Sie die Uhr des Chevalier de Noailles reparirt haben!

Victoire (einfallend, sieht sich um.)

Aber wo haben Sie die Harfe?

Beaumarchais.

Sie greift vorerst Ew. Hoheiten Fin'ger zu sehr an, denn ihre Applikatur erfordert Kraft! Sind die Hoheiten dies Instrument erst ein Wenig gewöhnt, fällt ihnen der Unterricht viel leichter!

Victoire.

Wie Schade! Werden wir also den Genuß heut nicht haben, Ihr meisterhaftes Spiel zu bewundern?

Beaumarchais (lächelnd.)

Wenn ich meine hohen Gebieterinnen auch auf mein Harfenspiel noch einige Tage vertrösten muß, so hoffe ich doch, Ihnen heut ein Concert zu geben, das an kühnen Passagen und kecken Klangfiguren Nichts zu wünschen übrig lassen soll.

Adelaide.

Ein Concert? — Ohne Instrument? —

Beaumarchais.

Ohne Instrument!

Victoire (erstaunt lächelnd.)

Sie haben sich, scheint es, vorgenommen, uns das Staunen zur Gewohnheit zu machen!

Adelaide.

Nahmen Sie im Hotel Piron Wohnung?

Beaumarchais.

Gewiß, zumal es dem Herrn Herzog von St. Albins gefallen hat, Ihren gehorsamsten Diener im Pigeonnier gestern nach der Audienz mit einem Haftbrief und dem Polizeikommissär zu beehren!

Adelaide (auffahrend).

Sie scherzen!! —

Beaumarchais.

O nein, denn ich entging der Bastille nur, weil ich mein Ernennungspatent präsentiren konnte!

Victoire (starr.)

Aber wie kommt St. Albin zu dieser Gewaltthat?

Beaumarchais.

Er behauptet, Frau Gräsin de la Blache, seine Tochter sei von mir schwer beleidigt und wollte auf diese Art Vergeltung üben. — Ob er von meiner Erhebuug wußte, dieselbe durch Difamation meiner Person wirkungslos machen wollte, wage ich nicht zu behaupten, aber es wäre sehr möglich. Da ich seinen Angriff auf mich und dessen Folgen voraussah, wagte ich eben die Bitte, bei der Audienz des Grafen Blache zugegen sein zu dürfen!

(Die Prinzessinnen blicken einander betroffen an).

Adelaide (sinnend, finster und bange).

So wäre ein und derselbe arglistige Jesuitengedanke es nur, der Fronsacs und der Irmac zähem Widerspruche, der erzwungenen Präsentation und Anstellung la Blaches bei Unseren Personen, wie diesem lettre de cachet St. Albins zu Grunde läge?

Victoire (ängstlich heftig).

O, seien Sie davon fest überzeugt! Fäden desselben Netzes sind's ja, mit dem Dame Pompadour, Minister Terray und diese fromme Heuchlerin, Marquise Vendatour uns umspinnen!

Beaumarchais.

Hieran ist nicht einen Moment zu zweifeln. (Lächelnd). Bei derlei planvollen Verschwörungen treffen leider nur zu oft allerlei fatale Nebenumstände ein, welche die schönsten Kombinationen über Bord werfen.

Victoire.

Welche fatale Umstände?

Beaumarchais (lächend).

Wie der, daß sich Gräfin la Blache grade durch mich beleidigt fühlen muß, wo ihr Gemahl den Fuß in's Bourbon setzt! Er ist nun gezwungen mich vor Ihnen

anzuklagen, ich aber habe das Vergnügen, auf seine Kosten mich zu vertheidigen.

Adelaide (erschreckt).

Haben Sie die Gräfin wirklich beleidigt?

Victoire (hastig.)

Beleidigt in der Absicht vor uns verklagt zu werden? —

Beaumarchais (stutzt, rasch, lächelnd).

Um la Blache vor Ihnen zu ruiniren!

Adelaide (erstaunt nnd besorgt).

Sie wollten hoffen, daß Ihnen dies gelinge? — Seien Sie offen, erklären Sie uns Alles!

Beaumarchais (fein).

Es würde wie eine Denunciation aussehen, die mir (ironisch) gegen eine so distinguirte Person, wie den Herrn Grafen, der im Begriff steht Ihre Gnade zu erlangen, ja, von der Majestät selbst empfohlen wurde, nicht ziemt. (Heiter). Dagegen liebe ich, die Leute selbst in's Garn rennen zu sehn und möchte durch voreilige Schwatzhaftigkeit Ihro Hoheiten nicht des Genusses meines — Concerts berauben.

Adelaide (forschend).

Sie müssen Ihrer Sache sehr sicher sein!

Victoire (ebenso).

Sie müßten auch sehr boshaft sein!

Beaumarchais.

Zu meiner Schande gesteh ich's, die Bosheit ist für mich eine wahrhaft diabolische Delice, besonders wenn ich sie auf Solche entladen kann, mit denen ich noch eine alte Rechnung habe!

Zusammen.

Adelaide (erstaunt).

Eine alte Rechnung?!

Victoire (starr).

Sie? Mit la Blache?!

## 9. Auftritt.

**Vorige. Fronsac** (durch die Vorhänge der Gallerie eintretend) (Später) **Aumont.**

Fronsac (steif).

Geruhen Ew. Königliche Hoheiten, die Audienz zu eröffnen? Herr Herzog von St. Albin, Graf Falcoz de la Blache, Herr Paris Duverney, Hofbanquier, sind erschienen

und zugleich meldet der Läufer, daß Frau Marquise de Vendatour in einer Viertelstunde von Versailles eintreffen wird!!

Adelaide.

Lafleur, ersuchen Sie Chevalier de Piron das Patent für den Grafen la Blache zu bringen! Eröffnen Sie die Audienz, Herzog! Beaumarchais, wir setzen dann die Lection fort!

Beaumarchais

(verbeugt sich, tritt zurück, und legt die Mandoline rechts auf das Tabouret. Lafleur links ab).

Fronsac (ironisch zu Beaumarchais).

Einstweilen aber begebe sich (deutet nach der rechten Thür) der Herr Lektor in's Wartezimmer der Lakaien!

Beaumarchais (wendet sich).

Ist das Ihro Hoheiten Meinung?!

Adelaide (rasch).

Im Gegentheil, Sie werden bei dieser Audienz zugegen sein.

Fronsac (aufschreckend).

Zugegen! Ja soll denn dieser Mann Ew. Hoheiten Etiquette und Hausordnung ganz auf den Kopf stellen? (alterirt, etwas polternd). Mes Dames, das ist eine bei den Bourbonen unerhörte Absurdität! Ich widersetze mich dem auf's Aeußerste! Bei allen Heiligen, ein solches — Individium auch noch anwesend beim großen Staats-Entree eines altadlichen Geschlechts, zugegen bei einer Ceremonie, ausgeübt durch die eigne Hand der Töchter unsres erhabensten Monarchen!

Adelaide (streng).

Ist dies eine Absurdität, mein Herr, so ist es doch eine königliche!! Ich beliebe sie und Sie werden gehorchen! Entweder bleibt Beaumarchais, oder Sie — gehen!!

Beaumarchais (aufathmend, halblaut).

Gott sei Dank!

Fronsac (tief devot, bitter).

Ich beuge mich solcher Alternative! Nach der Audienz werde ich bei Sr. Majestät anfragen, ob er es nicht für geeigneter hält, diesen Stab, und mein Amt bei Höchst Ihnen zurückzunehmen!!

Victoire.

Ich hoffe, er soll es für sehr geeignet halten!

Adelaide (kalt).

Einstweilen befehlen Sie die Chevaliers und Damen zur Präsentation!

Fronsac

(zitternd vor Wuth, wendet sich, mit einem starren Blick auf den lächelnden Beaumarchais, zum Hintergrunde. Plötzlich Trommelwirbel unten vom Hofe her, Bewegung und Stimmengeräusch hinter den Vorhängen. Graf Aumont tritt rasch durch den Vorhang der Gallerie, Fronsac bleibt lauernd stehen).

Adelaide (hastig, besorgt).

Wer fuhr da vor, Graf? Die Vendatour? —

Aumont (froh und lebhaft).

Nein, Seine königliche Hoheit, Prinz von Conti!

Victoire (freudig).

Ach Vetter Francois! (Leise und rasch zu Adelaiden). Von unsrer hohen Mutter gewiß!

Adelaide

(sehr bewegt, halblaut und rasch zu Victoire).

Und zu rechter Zeit! Der theure Mann will uns in dieser schlimmen Stunde nicht verlassen! (laut zu Aumont). Höchst willkommen! — (Zu Fronsac). Man warte mit der Audienz noch! (Fronsac und Aumont durch die Mitte ab).

Victoire.

Der Dauphin sendet mit ihm sicher eine wichtige und gute Nachricht!

Adelaide.

Hoffen Sie nie auf Wunder, theure Schwester! Es ist wohl nur Contis mitempfindend Herz, das ihn, allen Aufpassern zum Trotze, hertreibt! —

## 10. Auftritt.

**Vorige. Prinz Conti** (rasch durch die Vorhänge der Gallerie eintretend).

Conti

(ohne Beaumarchais zu beachten, küßt Adelaiden und Victorien die Hand, sehr erregt).

Verzeihung, theuerste Kousinen, daß ich so plötzlich erscheine und die tückischen Schranken durchbreche, die man, uns zu trennen, um Sie zieht! Was hier geschehn soll, ist von schwerster Wichtigkeit, von den verderblichsten Folgen! Der König in seiner bekannten Schwäche hat diesen Jesuitenzögling Blache auf Antrieb der Vendatour und Terrays nur gewählt! Können Sie denn seine Ernennung nicht umgehen, Nichts gegen ihn finden, ihn los zu werden? Die Königin Mutter, und der Dauphin senden mich, Sie flehendlich zu warnen! Die Jesuiten, kaum durch Damiens Prozeß

eingeschüchtert, kommen wieder empor, la Blaches Wahl ist das Resultat ihres neuen höllischen Einflusses! Ihre Unabhängigkeit, beste Prinzessinnen, Ihre Macht bei dem König, mit ihr unsere letzte schwache Hoffnung ist bedroht!!

Beaumarchais
(zieht sich dezent ganz nach rechts vorn zurück).

Adelaide
(düster, ihre Hand in der seinen).

O wie elend ist unsre Macht, wie resultatlos gewesen! Ich bin mächtig genug, den König gut zu unterhalten, ~~ihm eine kurze Aufmerksamkeit, auch wohl einmal das Bekenntniß des allgemeinen Elends zu entreißen,~~ aber des Vaterlandes Glück um einen Schritt nur zu fördern, ein rettend Halt vor dem Abgrunde ihm gebieten, — dazu, François, bin ich genau so mächtig, wie die Bettlerin, der man rasch etliche Sous hinwirft, um nur nicht erst die Geschichte Ihrer Leiden anzuhören!

Victoire (bitter).

In dieser Sache hat man uns schmählichst dupirt, Vetter! Nach vergeblichen Wünschen, das Oberkommando unsrer Hausgarden standesgemäß hergestellt, den treuen Aumont zu ihm designirt zu sehn, hat Se. Majestät uns neulich plötzlich unaufgefordert diese Bitte gewährt, aber die Stelle sofort für la Blache gefordert. Terray stand dabei und wir — bestürzt — mußten Ja sagen! — Wie sollte man es vermeiden! Im eignen Plane sind wir gefangen und statt so uns noch unabhängiger zu machen, weiter zu gehen in Forderungen, setzt man uns einen noblen Spion an die Seite, der jeden Blick, jedes Wort an die plündernden Gewalthaber Frankreichs verkauft! — Nur eine Hoffnung giebt's seit gestern, — diesen Mann! (Deutet auf Beaumarchais.)

Conti
(der ihm den Rücken gekehrt, wendet sich erschrocken zu Beaumarchais um.)

Mein Gott, wir waren nicht allein?

Victoire (vorstellend).

Herr Beaumarchais, der neue Harfenlehrer!

Beaumarchais (verneigt sich).

Adelaide
(halblaut, legt die Hand auf seinen Arm).

Fürchten Sie Nichts, er ist treu und kühn! Er weiß Alles, selbst (pointirt) unser — größtes Geheimniß!!

Conti
(erschreckt, rasch und leise zu Victoire).

Beschäftigen Sie ihn einen Moment nur!!

Victoire
(tritt zu Beaumarchais und verwickelt ihn, an der rechten Seite mit ihm hin- und herschreitend, in leises Gespräch.)

Conti
(führt Adelaiden rasch nach links vorn, leise, in leidenschaftlicher Besorgniß).

Weiß er Alles! Das Geheimniß unsrer Liebe, Adelaide, die hoffnungsfrohen Plane für Frankreich, die wir auf sie gesetzt? —

Adelaide (halblaut).

Letzteres kaum, aber daß er unsere Gefühle kennt, theurer François, hat er mir angedeutet! Woher, ich vermag's nicht zu sagen.

Conti (wie vorhin).

Um so schlimmer für uns! — Piron erzählte mir gestern Abend, wie Sie zu ihm gekommen sind; ach, ich theile Ihre günstigen Erwartungen nicht! Ein kluger Abenteurer ist er gewiß, darum ist sein Gewissen aber auch dem Glücke käuflich! An dieser Stunde, Adelaide, hängt das ganze Weh unsres Lebens, unsre lange, spätere Reue! Sich zu retten, uns siegen zu machen, haben Sie vielleicht den schlimmsten aller Schurken sich zum Vertrauten gegeben!

Adelaide
(halblaut, fest, vertrauensvoll).

Nein, nein! Ich glaube an unsere Liebe nicht fester, als an Beaumarchais Ehre! Genug, die Zeit drängt, Eins nur noch mögen Sie wissen: er ist la Blache's Feind. Gestern noch hatte er einen Konflikt mit ihm, der hier sich entscheiden muß! Er ist seines Sieges sicher!

Conti (laut, erstaunt).

Sicher? (Tritt auf Beaumarchais zu, in distinguirter Höflichkeit.) Also der Hoheiten Lektor? (Fixirt ihn, scharf.) Sagen Sie mir, wie nennt sich die erbärmlichste Gattung von Bürgern im Lande — die gefährlichste? Daran will ich erkennen, was Sie — nicht sind!

Beaumarchais (ruhig, offen, scharf).

Als Gott den Menschen aus Erde schuf, Hoheit, blieb in seiner allmächtigen Hand ein Stück — Schmutz zurück. Voll Ekel warf er es von sich! Daraus wurden die — Heuchler und die Lakaien!!

## 11. Auftritt.

**Vorige. Piron** (ein Dokument in der Hand, von **Lafleur** gefolgt, von links).

Conti
(erstaunt, reicht ihm die Hand, warm).
Auch ich vertraue Ihnen!

Beaumarchais (küßt seine Hand).
Dafür haben Sie eben ein Herz, Hoheit, das in der — Liebe des Lebens wahre Hoheit sucht!

Adelaide
(stolz lächelnd, energisch).
So lassen Sie uns festen Blicks dieser Stunde entgegen sehen! — Lafleur, thun Sie Fronsac zu wissen, wir seien zum Empfange bereit! Treten Sie hinter uns, Beaumarchais!

(Conti, Adelaide und Victoire nehmen links in den Sesseln Platz, Beaumarchais hinter ihnen, mit dem Rücken nach dem Kamin. Piron reicht Adelaiden das Dokument. Lafleur eilt durch die Vorhänge nach der Gallerie, kehrt sofort zurück, öffnet die linke Thür und bleibt bei derselben.)

## 12. Auftritt.

**Vorige. Irmac** und **Damen** (von links, stellen sich neben Beaumarchais auf, ihn verwundert betrachtend. Stummes Spiel. Die Vorhänge der Gallerie geöffnet. Unter) **Fronsac's** (Vortritt durch die Gallerie) **Herzog St. Albin, Graf la Blache, Paris Duverney,** die Kavaliere **de Bourre, Epernon, Lesdiguier, Aumont, Noailles** und **Caumartin** (herein).

(Allgemeine Verbeugung. Prinzessinnen und Conti erheben sich grüßend. Die Eintretenden stellen sich rechts den Prinzessinnen gegenüber. Vorhänge wieder geschlossen.)

Adelaide (zu St. Albin).
Unsres Königlichen Vaters Majestät hatte die Gnade, zu der bisher unbesetzten Kommandostelle unsrer Hausgarden Ihren Schwiegersohn, Herr Herzog, den Grafen Falcoz de la Blache vorzuschlagen. Der Königliche Wunsch ist uns Befehl, zumal wir mit demselben dem alten Hause St. Albins, wie dem vortrefflichen Herrn Duverney unsre Gunst beweisen. Wir sind demnach bereit (deutet auf das Dokument) sein Patent zu vollziehen! — Mit lebhaftem Bedauern hören wir jedoch, daß gestern ein unangenehmes Ereigniß eintrat, welches große Inkonveniezen verursachen müßte, würde es nicht vorher erledigt. Wir vernahmen, es liege Ihrerseits eine gegründete Klage gegen einen unsrer Hausbeamten vor, der gewagt haben soll, Sie in der Person Ihrer Frau Tochter zu beleidigen. (Deutet auf Beaumarchais.) Der Mann steht hier! Haben Sie die Güte, die Beschwerde anzugeben!

St. Albin
(der bei Beaumarchais Anblick stutzte, beugt das Knie).

Erlassen Sie meinem Alter, die Dankgefühle würdig auszusprechen, welche unser Haus bei Ihrer Huld empfindet! Noch glücklicher macht mich, Hoheiten, daß Ihr Gerechtigkeitsgefühl die trübe Wolke selbst entfernen will, welche zwischen meinen Schwiegersohn und Ihren beglückenden Dienst im letzten Augenblicke trat. (Erregt.) Was die Klage betrifft, so werde ich mich gebührend mäßigen. (Noch erregter.) Das Individuum, was sie veranlaßte, hatte nun einmal das staunenswerthe Glück, von Ew. Hoheiten Huld dem Staube entrissen zu werden, geschützt zu sein gegen Haftbrief und Bastille! (In tiefstem Unwillen.) Dieser — Beaumarchais erfrechte sich nämlich, in mein Haus dies Etui (Zieht Basyls Etui und Beaumarchais Brief hervor) — und diesen Brief an Gräfin de la Blache, meine Tochter, zu senden und an der Ehre wie Tugend einer Dame von Rang eine Impertinenz zu begehen, die einzig ist in den Annalen pöbelhafter Verbrechen! Ich bitte Nichts, Hoheiten, als — lesen Sie dies Billet!! (Er reicht es Adelaiden mit dem Etui.) (Lautlose allgemeine Spannung.)

Adelaide
(nimmt Etui und Brief, legt Ersteres auf den Tisch und öffnet Letzteres, kurz).

Beaumarchais, treten Sie vor!

Beaumarchais
(tritt so vor die Versammlung, daß er ohnweit Fronsac's mitten in der Scene, also zwischen la Blache, Duverney und den Prinzessinnen steht).

Falcoz
(sehr bleich, wechselt mit ihm starre Blicke).

Adelaide
(hat den Brief gelesen, empört und erstaunt).

Ist's möglich, ist es denkbar, Herr? (Zeigt Beaumarchais das Billet.) Konnten Sie das schreiben?!!

Beaumarchais (leicht vortretend).

Darf ich es ansehn? —

Adelaide
(hält ihm erzürnt das Schreiben hin, er blickt hinein).

Beaumarchais (trocken).

Das habe ich geschrieben! — (Gemurmel und Sensation der Anwesenden.) (Scharf.) Und warum auch nicht, Hoheiten? (Zieht das rosa Billet des la Blache hervor.) — Nachdem Graf Falcoz de la Blache mir in diesem Originale ein so vornehmes Beispiel gegeben, sah ich keine Infamie mehr darin und habe, wie dem Plebejer zukommt, mich nur bemüht, in jener Kopie ihm nachzuahmen! (Giebt

Adelaiden das rosa Billet, flammend.) Konnte der Herr Graf sich genug wegwerfen, zu meiner Frau herabzusteigen, warum denn ich nicht zu der seinen hinauf? Oder glauben auch Sie, Hoheiten, ein bürgerlich Weib werde von Dem geehrt, was eine Gräfin infam macht?! — Ich beleidigte die Dame de la Blache, die ich so wenig kenne, wie das Haus St. Albin; beleidigte eine Dame, die Macht, Reichthum, hundert Degen, lettres des cachets und die Bastille zu ihrer Disposition hat, — dazu, (sich umblickend, stolz) meine Herrschaften gehörte wenigstens — Courage! Aber eine Frau beleidigen, weil sie niedren Standes und arm ist, keinen Schutz, kein Recht findet, als den ohnmächtigen Grimm eines Gatten, der Nichts sein nannte als — die rettende Hand der edlen Töchter seines Königs, — dazu, Herr Graf la Blache, gehört Nichts, als — verfaulte Sitten und grenzenlose Feigheit!! O Naivetät, Messieurs, und solch' ein Mann wird Sr. Majestät zum Ehrenwächter seiner Kinder vorgeschlagen?!!

(Allgemeiner Aufschrei! Conti erhebt sich heftig, die Hand am Degen, die Offiziere Aumont, Noailles und Caumartin treten erbittert um die Prinzessinnen her. Duverney preßt die Hand ans Hirn. Albins sieht la Blache wie wahnsinnig an, welcher todtenbleich vergebens nach Fassung ringt.)

Adelaide

(das rosa Billet des la Blache in der Hand, rasch und scharf nach kurzer Pause).

Herzog St. Albins, Duverney, treten Sie her, sehen Sie dies Papier an! Auf Ehre und Gewissen, Wer schrieb es?! —

Duverney und St. Albins

(treten wankend herzu, in das rosa Billet starrend).

Duverney (entsetzt).

Das — bei Unsrer Frau — das schrieb er!

St. Albin (qualvoll, tonlos).

Es ist Falcoz Hand! (Sich aufraffend, zitternd.) Ich nehme meine Klage zurück! Der Sache Schimpf fällt auf den Ehrlosen zurück, den ich — leider — den Gemahl meiner beklagenswerthen Tochter nennen muß!!

Adelaide

(sehr ernst und kühl).

Wir bedauern Sie, Herzog; daß Sr. Majestät Wunsch nun unmöglich wird, begreifen Sie selbst! Lieutenant Graf Aumont! (Aumont tritt vor.) Wir ertheilen nunmehr Ihnen den Rang des Kommandeurs unsrer Hausgarden! (Zu Beaumarchais.) Sie aber setzen Ihre —

vortrefflichen Lektionen fort! (Zu allen Uebrigen.) Möge Jedermann wissen, daß Talent und Herz im Palais Bourbon auch im bürgerlichen Kleide geehrt sind! Nicht die Geburt, der Charakter adelt den Menschen! (Sie reicht Conti den Arm und grüßt ringsum, als wolle sie gehen.)

Fronsac (indignirt, tritt vor).

Mes Dames, genehmigen Sie, daß ich nach dieser Scene meinen Amtsstab zu Ihren Füßen lege! (Legt den Stab auf den Boden vor Adelaide nieder.) Daß Fronsac dies sehen mußte, ohne vorher auf seinen Dienst resignirt zu haben, ist das Einzige, was er sich nie verzeihen wird!

Adelaide (kalt).

Sie kommen unsren Wünschen zuvor! Herr v. Bourre, heben Sie den Stab auf!

Bourre
(hebt den Stab Fronsac's auf).

Adelaide.

Tragen Sie ihn mit mehr Loyalität und weniger Eigenwillen!

(Bourre verbeugt sich tief. Die Prinzessinnen und Conti grüßen noch einmal, indem die Anwesenden sich verbeugen, und gehen unter Vortritt Bourre's, gefolgt von Piron und Lafleur, links ab. Fronsac durch die Mitte trotzig gravitätisch ab.)

## 13. Auftritt.

**St. Albin. Duverney. la Blache. Beaumarchais. Die Chevaliers Epernon, Lesdiguier, Aumont, Noailles und Caumartin.—Bourre** (mit dem Amtsstabe tritt wieder von links ein).

Blache
(aus lähmendem Entsetzen erwachend in vollem Wuthausbruche).

Entsetzlich! Nichtswürdig! — Ein Edelmann also beschimpft, — vernichtet von der Welt!! (Zu Beaumarchais.) Wenigstens sollst Du, zischende Natter, auf der Stelle büßen — —!! (Reißt den Degen heraus und will sich auf Beaumarchais stürzen. Aumont fällt ihm in den Arm. Noailles und Caumartin entreißen ihm den Degen. Bourre tritt vor Beaumarchais mit vorgestrecktem Stabe).

Aumont (donnernd).

Wachen her!!

Gardisten
(eilen durch die Vorhänge der Gallerie herein).

St. Albin
(packt la Blache und drängt den Unsinnigen zurück).

Willst Du Dich ganz degradiren? Wegen Majestätsbeleidigung Dich vor's Parlament bringen! (Flehend zu den

Uebrigen.) Ueben Sie Nachsicht, daß dies in einem königlichen Hause geschah! Bringen Sie mich alten Mann nicht um das Bischen Hirn noch, was mir nach diesem Tage übrig bleibt! Dieser Verworfne soll seine Schmach fortan im Dunkel der Verbannung büßen, die seine Familie über ihn verhängt!

(Kavaliere treten zurück. Aumont winkt den Garden, die sich durch die Mitte entfernen).

Duverney (außer sich).

Wenn ich doch einmal nur vergessen könnte, daß Deine Mutter meine Schwester war und ich den Blache's nur zum Geldgeben und zu Protektionen gut genug gewesen! — Ich enterbe Dich, einen Menschen, der sein Glück zu machen zu dumm, seine Erbärmlichkeit zu verbergen zu roh war!!

Blache (malitiös).

Ihren persönlichen Verkehr, haha, mag ich verschmerzen, will aber doch sehen, ob Sie mich vor dem Erbschaftsgesetz verleugnen können! (Knirschend zu Beaumarchais, mit erhobener Faust.) Dich, Schurke, aber, Dich hasse ich mehr, als ich — meine Maitresse liebe!!

Beaumarchais (ironisch).

Wie Ihre Liebe bei Ihrer Maitresse, sollen Sie Ihren Haß mir auch immer theuer bezahlen!!

Cavaliere (lachen hell auf).

St. Albin

(packt Blache am Arm).

Fort! (Führt ihn durch die Gallerie wankend ab.)

Paris Duverney

(geht in rathlosester Angst und Demüthigung im Hintergrunde auf und ab. Stummes Spiel.)

## 14. Auftritt.

**Vorige** (ohne Albins und Blache). **Lafleur.**

Lafleur (von links).

Ihro Hoheiten befehlen die Herrn Offiziere und Kammerherrn! Herr Graf von Aumont ertheile seine erste Parole! (Geht an Duverney vorüber, ihn groß ansehend, zuckt verächtlich mit den Achseln und geht durch die Vorhänge in die Gallerie ab.)

(Offiziere und Kammerherren, Bourre vorauf, links ab.)

## 15. Auftritt.

**Duverney** und **Beaumarchais** (allein).

Beaumarchais
(wirft einen ironischen Blick auf Duverney, nimmt seine Mandoline rechts vom Taburet, setzt sich behaglich in einen der Sessel links und beginnt, in sich hineinlächelnd, Cadenzen zu spielen).

Duverney
(verzweifelt für sich).

Ruinirt! Entehrt vor den Hoheiten, die mir stets so gütig gewesen, denen so viel ich verdanke! — Welch' räthselhafte Zufälle ließen Das geschehen! Welchen Zusammenhang haben diese Begebenheiten mit dem Loose eines verwegenen Bettlers? Welcher Teufel entdeckte denn die Fäden alle, die — (Aufschreckend, starrt Beaumarchais an, tritt vor ihn; Beaumarchais hört auf zu spielen.) Dieser Satan sind Sie, mein Herr! (Fast weinend.) Das ist das Werk Ihrer Infernalität!!

Beaumarchais
(legt die Mandoline auf den Tisch).

Ja natürlich, Werthester! Ich gebe jede Malice doppelt zurück und liebe Niemand so sehr, als wenn ich ihn blamiren kann; schon als Knabe hatte ich großen Hang zu Canaillerien! — Da ich die Bosheit aber nie mit blinder Leidenschaft, sondern mit Gout, als Feinschmecker, betrachte, so können Sie sich darauf verlassen, (nachlässig aufstehend) daß ich den guten Onkel dem lieben Neffen nachspediren werde. (Die Hände auf dem Rücken.) Urtheilen Sie selbst! — Dame Pompadour will die Familie des Monarchen völlig entzweien, Terrai, die Vendatour, die Albins und Blaches sind darin mit ihr einig. Das große Werk zu beenden liirt sich also die heidnische Maitressenwirthschaft mit dem Jesuitenthum; das sind seit Alters ja verwandte Elemente! (Lebhaft mit der rechten Hand, an der der Ring glänzt, gestikulirend.) Da kommt nun so ein armer Teufel, Beaumarchais geheißen, aber ein Teufel, der ein Höllenfeuer unter Euren Hexenkessel macht und den Brei, noch ehe er gar ist, in die Luft sprengt! — Was sagten Sie denn, wenn ich nun an allen Orten mit dem Munde, der Feder, in bittrem Ernst, in lachendem Witz erzählte: „Herr Duverney ist Faiseur der Jesuiten geworden! Hat 'nen infamen Spion aus seiner Verwandtschaft bei des Königs Töchtern eingeschmuggelt, der zugleich auch Hausfreund der Demoiselle Reaucourt im Pigeonnier gewesen! Vielleicht hat Herr Paris sogar den — Damiens gekannt?" und so weiter! — Das Pikante wird in unsrer Zeit am Sichersten geglaubt!!

Duverney (voll Angst).

Herr! — Herr Beaumarchais! — Ich — ich bitte

Sie um Gotteswillen! (Ergreift Beaumarchais Hand, an der er den Ring trägt.) Ich sage mich von Stund' an von diesen Blaches, Albins und der Jesuitenklique los! Operiren Sie nicht auch noch gegen mich! (Streichelt seine Hand.) Sie sind arm, Vermögen giebt Unabhängigkeit! — Vermögen macht milde! — Lassen Sie uns einen Vergleich schließen —!

Beaumarchais
(entzieht ihm die Hand).

Ich bin nicht Ihr Neffe, der auf Ihre Louisd'ors wartet!

Duverney
(dringend, erhascht wieder seine Hand).

Enorme Vortheile bieten kann ich Ihnen, kann Sie— (Schrickt auf.) Was ist das?! (Betrachtet starr den Ring an Beaumarchais Hand, entsetzt.) Dieser Ring?! — Bei allen Heiligen, der Ring! Woher — haben Sie diesen Ring?!! —

Beaumarchais (lächelnd).

Ei, ich ließ ihn ja genug vor Ihnen blitzen, um Ihnen barmherzig den Ariadnefaden aus dem Labyrinth Ihrer Qualen zu reichen. — Der Ring? — Ach, er ist ein theures Vermächtniß! —

Duverney
(voll ängstlicher Hast).

Von wem? —

Beaumarchais.

Von meinen — geliebten Eltern!

Duverney (schnell).

Ihren Eltern? — Nimmermehr! Jenes Kind war ein Mädchen!!

Beaumarchais (rasch).

Sieh doch, ein Mädchen? — Jenes Mädchen, das zu Passy bei Antoine Garnier, Verwalter des Herrn Duverney, erzogen ward? Dasselbe arme Mädchen, was, kaum erblüht, Ihr edler Neffe la Blache mit Anträgen quälte, wahrscheinlich, um als Ihr eventueller Erbe das Jus primae noctis als Grundherr pränumerando auszuüben?! — Ihr Sündenregister bei den Hoheiten, Bester, schwillt riesig an, und da ich Beweise habe für — —!

Duverney (entsetzt, gebrochen).

Erbarmungsloser, Sie wissen nicht, was Sie fordern! — Als Kaufpreis Ihrer Freundschaft verlangen Sie ein Geheimniß, dessen Entdeckung mich ruiniren muß?! Kann Ihnen denn ein Nutzen aus meiner Schmach erwachsen?!

Beaumarchais (bitter).

Gewiß, denn das arme, verstoßene, hartbedrängte Mädchen ist meine Frau!!

Duverney (aufschreiend).

Ihre — Frau??!

Beaumarchais (ironisch).

Sie können sich denken, mit welchem Eifer ich mein Frauchen rehabilitiren oder Sie an den Pranger stellen werde!!

Duverney (wie abwesend).

Die kleine Susanne seine Frau!! —

Beaumarchais (rasch).

Ganz richtig, Susanne! — Ich bin also auf dem besten Wege, (umarmt ihn ironisch) wenn ich in Ihnen unsern liebsten, nächsten Verwandten begrüße! Welch' deliziöse Ueberraschung für die Hoheiten! —

Duverney
(in sinnloser Angst, flehend).

Nein, bei allen Himmeln, nein! Hätte ich je ein Kind besessen, Herr, meine Vaterliebe, die Hoffnung, mich nicht von diesem Neffen Blache beerbt zu sehen, hätte mich das Mittel gelehrt, es zu legalisiren, es voll Stolz der Welt zu zeigen! Susanne ist ja aber — andrer — höchst vornehmer Personen Kind, Mensch! Ich brachte sie aus dem Kloster der Ursulinerinnen samt ihren Geburtspapieren und den Ring am Hälschen nach Passy! Dies Kind und seine Papiere waren es ja, die Terray, den Minister, mir geneigt machten, mir freie Hand für Finanzoperationen verschafften und —

Beaumarchais (auflachend).

Eine sehr feine Manier, auf Staatskosten Millionär zu werden! — Also Terray der Minister sind der Herr Vaa—?!

Duverney
(hält ihm entsetzt den Mund zu).

Erbarme Dich Gott, still; das hab' ich nicht gesagt! ich —!! (Hält ihn fest.)

Beaumarchais
(sich losreißend, beißend).

O das wollen wir bald sehen! Die Hoheiten sollen den lieben Terray selbst danach fragen! — Das giebt einen hübschen Parlamentsprozeß gegen ein Mitglied dieser holden Regierung und 'ne fette Kirchenstrafe dazu, die auf so Etwas wie lebenslängliche Pönitenz zu St. If heraus-

kommt! (Lachend.) Ich verstehe mich auf's Inquiriren und Attrappiren, haha!

Duverney (stöhnend).

Wollen Sie mich denn ganz verderben?! —

Beaumarchais (heiter).

I bewahre! Sobald ich die Geburtspapiere meiner Frau habe und ihre — Mama kenne, sind wir die besten Freunde. Dann sollen Sie weder von mir, noch dem Zorne andrer Leute zu fürchten haben!

Duverney
(wischt den Schweiß von der Stirn).

Gut! — Heute noch sollen Sie die Papiere haben! Aber nur, Herr, wenn Sie einen Vertrag unterzeichnen, in welchem Sie, so lange ich lebe, als Compagnon an meinen Operationen theilnehmen und von diesen Papieren keinen Gebrauch machen, denn nur weil man weiß, ich habe sie, bin ich ja sicher vor diesen höllischen Leuten!

Beaumarchais.

Das läßt sich hören! Sie meinen dann, mein Profit gebiete mir Schweigen? — Gut, ich bin Compagnon des Millionärs Duverney, hier meine Hand! (Reicht sie ihm.) In zwei Stunden erwarte ich Sie, die Papiere und den Vertrag in meiner Wohnung, Hotel Piron, andern Falls sitzen Sie morgen in der Bastille! — (Mit ironischer Vertraulichkeit.) Nun aber die Mutter! Sie begreifen doch, daß die Mutter ein noch interessanterer Gegenstand ist?!

Duverney (halblaut).

Sie ist eine sehr hohe, distinguirte und mächtige Dame, eine — (Stutzt, wendet sich nach den Vorhängen der Gallerie. Weibliche Stimme im befehlenden Tone auf der Gallerie laut werdend, entsetzt.) Bei der Verdammniß, die Vendatour von Versailles! (Zu Beaumarchais, zitternd, halblaut.) Jetzt, o jetzt nur von hier fort, nur Ihr nicht begegnen!! Ach, Sie kennen diese schlimme Frau nicht! Lassen Sie mich entschlüpfen, halten Sie sie auf! Zeigen Sie ihr den Ring! Ich komme in einer Stunde schon, ich komme gewiß!

Beaumarchais
(der ihn zur rechten Thür geführt, öffnet sie).

Vortrefflich! Da hinaus!

Duverney (rechts ab).

Beaumarchais.

O Ring, mein Talisman! O glückseliger Tag! O Larve, o Positionen! — Willkommen letzter Koup, du Katastrophe meines ganzen Lebens!!! — — (Tritt ganz nach vorn rechts zur Seite.)

## 16. Auftritt.

**Beaumarchais. Diane de Vendatour** (heftig mit) **Lafleur** (redend, durch die Vorhänge der Gallerie).

Diane (scharf).

Es wird sich zeigen, ob man die Kühnheit hat, mich von der Schwelle des Bourbon zu weisen!

Lafleur (achselzuckend).

Es ist unmöglich! Der Empfang ist vorbei, Frau Marquise, die Hoheiten lassen sich nicht mehr sprechen!

Diane

(heftig und stolz, ohne Beaumarchais zu beachten.

Ich erkläre Ihnen jedoch, die Hoheiten werden für mich zu sprechen sein! Melden Sie mich! — Man wird es in Versailles unglaublich finden, wie der Schwiegersohn eines Herzog St. Albin, eines Duverney Neffe, ein Mann von höchstem Adel, den Se. Majestät selbst für diese Stelle designirte, nicht nur derselben verlustig gehen, nein vor den Hoheiten durch einen Vagabunden insultirt werden konnte, einen Nichtswürdigen, der sich — Beaumarchais nennt—!!

Beaumarchais

(vortretend, verbeugt sich, elegant).

Ganz recht, Frau Marquise! Er steht vor Ihnen! Wollen Sie authentische Nachrichten über dieses magnifique Verbrechen an die große Glocke zu Versailles hängen, können Sie sich gar nicht besser adressiren!

Diane

(in der Wuth und kalte Entschlossenheit ringen).

Also man ist das Subjekt?

Beaumarchais.

Ohne Zweifel!

Diane (wie vorher).

Ei sieh' doch! — O, so sage man doch, welches außergewöhnliche Talent ist's denn, das einen Menschen, der gestern noch in der Mansarde schlief und hungerte, heute so zum Vertrauten von Prinzessinnen machte, daß es sein erstes Geschäft sein durfte, zwei hohe Familien für ewig zu schänden und eine Eruption in allen Hofkreisen zu verursachen?

Beaumarchais (seufzend).

Ach, gnädigste Frau, ich habe so unaussprechliche Talente, daß ich einer so hohen Dame gegenüber fast schüchtern bin, sie alle herzuzählen! Zwar in den frommen Künsten bestehen sie nicht, die man allein bei den Ur=

sulinerinnen erwirbt, (Diane prallt zurück) aber (hält ihr die beringte Hand vor) im Gebrauche dieses Ringes und einiger andrer kleiner Scherze!!

Diane (entsetzt aufschreiend).

Alle Heiligen!! (Läßt ihren Fächer fallen.) Das ist — (Starrt den Ring an, entsetzt.) Fluch und Verdammniß! — Meine Sinne!! — (Sie will ohnmächtig zusammenbrechen.)

Beaumarchais
(fängt sie in seinen Armen auf).

Lafleur
(herzueilend, bestürzt).

Welche Scene? Und hier! — Ich werde Hülfe und das Riechsalz holen! (Will nach links ab.)

Beaumarchais (Dianen haltend).

Nein, Theurer, lassen Sie das nur; helfen Sie mir lieber. (Lafleur kommt zurück) Ich kenne diese Art Krankheit, man stirbt nicht daran. Schieben Sie ihr gefälligst einen Sessel zu, denn es würde sich nicht schicken, wenn man eine so übervolle Rose an meinem Busen fände!

Lafleur
(schiebt Dianen einen Sessel unter, halblaut für sich).

Diese allgefürchtete Frau — vor ihm ohnmächtig? Das ist das Sonderbarste von Allem!

Beaumarchais
(der Dianen in den Sessel gleiten ließ).

So! — Nun, lieber Lafleur, treten Sie ein Wenig zur Seite.

Lafleur
(nach links zurücktretend, für sich, lächelnd).

Welche teuflische Keckheit! (Pause.)

Beaumarchais
(über Dianen gebeugt, betrachtet sie).

Sie ist wirklich ungeheuer ohnmächtig! Es ist kaum bei dieser dauerhaften Dame zu glauben! — Machen wir Belebungsversuche! (Flüstert halblaut sarkastisch in ihr Ohr.) Ist Ihnen besser, Schwiegermama?!!

Diane
(schnellt empor, wirr und entsetzt).

Sie sind? — Susanne? — O es ist nur zu gewiß, sie lebt noch, und — er ist ihr Mann!! (Bedeckt das Gesicht mit den Händen.)

Beaumarchais (munter).

Natürlich! Sie begreifen also die himmlische Freude, endlich das theure Wesen, mei—!

Diane (einfallend, wild).

Schweigen Sie, Sie sind ein Nichtswürdiger!

Beaumarchais.

Das haben mir schon mehr Leute gesagt! Doch warum schweigen? (Leiser.) Weil Ihrer — Gottesfurcht die Verwandtschaft mit mir unangenehm ist? (Lauter.) Mich amüsirt das aber, bin ich Ihnen doch schon lange auf der Spur!

Diana (zitternd).

Mein Herr, Sie —! Unglücklicher, ich —! (Faßt sich.) Ich setze Ihnen heute noch eine Million Livres, hören Sie? eine volle Million aus, (leiser, seinen Arm packend) wenn Sie mit — mit Ihr noch diese Nacht nach England abreisen und nie wiederkommen!!

Beaumarchais (stutzt)

Eine Million? — Das ist viel Geld! (Leiser, zu ihr niedergebeugt.) Papa Terray wird tief in den Schatz greifen müssen! — Indeß, Mama, unsereins hat auch sein Gewissen, das arme Land bezahlt ja so schon genug! Und dann (lächelnd) das liebe Paris, (lauter) der Dienst bei den Prinzessinnen, (lustig) die Gesellschaften, in denen man pikante Anekdoten klatschen, die Buchhändler, denen man allerliebste Skandälchen schreiben kann? Denken Sie doch nur, Geschichtchen wie zum Beispiel: Die stille Liebe der heiligen Vendatour! oder: des edlen Falcoz triste Aventuren! — Nein, es ist doch zu hübsch hier, Sie bringen uns nicht weg! Empfinden Sie doch nur unsern Schmerz, Sie, die Langvermißte, zu meiden! — Wir wollen lieber hierbleiben und mit fünfmalhunderttausend Livres zufrieden sein! —

Lafleur

(der bisher gelauscht, für sich).

Das ist ja skandalös; man muß den Hoheiten davon sagen! (Schlüpft durch die linke Thür ab, die etwas offen bleibt.)

Diane

(ächzend, starrt vor sich hin).

Ein Teufel aus der Hölle, ein Vampyr! Er ist mein Untergang!

Beaumarchais.

Gott bewahre. Nehmen Sie nur meine Bedingungen an, so werden wir uns ganz köstlich vertragen.

Diane (tonlos).

Welche? —

Beaumarchais (scharf).

Erstlich senden Sie mir bis heute Abend in meine Wohnung, Hotel Piron, eine Anweisung für 500000 Livres auf den Schatz, ferner bekümmern Sie sich niemals

mehr um mich und meine Frau, auch werden Sie die la Blaches und Albines, denen Sie Ihre Demaskirung verdanken, zur Ruhe und Zurückgezogenheit verweisen, schließlich aber Ihre eignen zarten Finger von allen öffentlichen Affairen und geheimen Intriguen lassen und statt zu politisiren lieber — bei den Ursulinerinnen der holden Vergangenheit nachdenken! — Für diese streng erfüllten Pflichten schweige ich! Alteriren Sie dieselben aber nur um ein Haar, wagen Sie oder Einer Ihrer Jesuitenrotte gegen mich, Susannen, die Prinzessinnen, den Dauphin oder irgend ein Glied der königlichen Familie die geringste Mine zu etabliren, (ätzend, mit vollem Zorn.) dann, Madame, reiße ich Ihnen wie Terray vor aller Welt die wohlanständige Larve frommer Heuchelei herab, und stelle Sie nackt und schandbedeckt vor Paris hin!!

Diane

(sich erhebend, blaß, halblaut).

Und ich soll Dich nicht hassen? Dich, das bösartigste Gewürm auf meinem Wege, nicht zertreten?! (Hohnvoll.) Und was kannst Du denn schaden? Was denn verrathen? — Auf gut Glück tapptest Du zu und fandest ein gelöstes Räthsel! — Haha, man weiß, in welch' unabhängiger Hand die Beweise sind; — daß Du sie besitzst ist Lüge!!

Beaumarchais (ironisch, heiter).

Wie kann eine so kluge Frau, wie Sie glauben, ich werde — bei Ihrem mächtigen Einflusse — Ihnen ein so starkes Spiel ansagen, wenn ich nicht alle Trümpfe in der Tasche habe? — Ich besitze wirklich die Papiere! Duverney ist ohnmächtig in meinen Händen und hat mir seine Rettung mit den Papieren abgekauft! Euch elendes Jesuitenpack aber werde ich aus Frankreich räuchern zum Gaudium der Nation und Dame Pompadour mag Gott danken, Euch der Vernichtung zu überlassen, ohne selbst defect zu werden!! Wißt Ihr denn gar nicht, wie Ihr seit dem Attentat Damiens steht?! — (Galant, ironisch.) Sie müssen zugeben, Ihre Tochter hat an mir 'ne exquisite Partie gemacht! —

Diane

(wirr, wie vernichtet, blickt trostlos umher, senkt dann das Haupt, halblaut).

Alles vergebens! Ich komme von ihm nicht los; der Fluch dieser Verirrung hält mein Leben an allen seinen Fäden fest! (Bittend, lauter, Beaumarchais Hand fassend.) Sei barmherzig Mensch! Du hast ja Susannen arm genommen; Du mußt doch auch Gefühl haben! —

## 17. Auftritt.

**Vorige. Adelaide, Victoire, Conti, Piron** (treten leise durch die linke Thür und bleiben gespannt im Hintergrunde, nähern sich dann langsam).

Diane
(ihre Rede fortsetzend, flehend).

Sieh, ich willige ja in Alles! Werde reich, wie Du willst, mächtig, wie Du nur kannst! Dich und Susannen will ich meiden, Dein Weg soll glatt und eben sein, in Vergessenheit will ich mich bergen! Nur schweige um Deiner Todesstunde Willen, schweige — aus Mitleid für eine entwürdigte Frau!!

Beaumarchais.

Wenn sofort geschieht, was ich verlange! Selbst vor Susannen schweigen will ich, denn dieses arme Weib lieb' ich zu sehr, um ihr Leben durch eine solche Entdeckung zu vergällen!!

Victoire (halblaut).

Ach! —

Beaumarchais (sieht die Prinzessinnen).

Mein Himmel! (Leise, rasch zu Dianen.) Fassung um Gotteswillen!!

Diane
(die Hoheiten sehend, bebt zurück, zitternd).

Adelaide (vorschreitend, kalt).

Ihr Gesuch war so dringend, Marquise, daß —!

Diane (aufschreiend, entsetzt).

O, gräßlich! Schmachvoll! (Wankt ein paar Schritte zurück, beugt sich vor den Prinzessinnen, preßt die Hand vor die Stirn.) Vergebung, Hoheiten! Plötzlich Unwohlsein macht mir es ganz unmöglich —! (Wendet sich zu Beaumarchais, seinen Arm packend.) Helfen Sie mir weg, Beaumarchais! Nur hier weg!!

Beaumarchais
(reicht ihr stumm den Arm und führt sie bis an die Vorhänge der Gallerie, hinter denen sie verschwindet. Alle Uebrigen starren ihr nach. Beaumarchais kommt langsam zurück).

Adelaide (staunend).

Ihre Wunder folgen einander Schlag auf Schlag!

Victoire (ebenso).

Ist's möglich! Ist die allgefürchtete Vendateur mit Ihrer armen Susanne —?!

Beaumarchais
(einfallend mit schmerzlichem Ernst, energisch).

Ich habe ihr zu schweigen geschworen! — Sie fragten mich gestern, ob ich treu sein könne! — — Eben bot die Marquise mir eine Million Livres, wenn ich Sie und Frankreich verlasse! — Ich bleibe! — Dame Vendatour und Terray mit ihrem Anhange werden nie wieder den Weg der Königskinder von Frankreich kreuzen, nie mehr in Versailles zu treffen sein, dafür — (lächelnd) habe ich ihnen eine — Harfenlektion, eine Larven-Lektion gegeben! (Verbeugt sich.) Mein heutiges Concert ist aus!

## 18. Auftritt.

**Vorige. Graf Aumont** (durch die Gardine der Gallerie).

Victoire
(aus ihrem Staunen erwachend).

Was haben Sie, Graf?

Aumont (lächelnd).

Madame Beaumarchais ist angekommen und in der Gallerie. Sie läßt sich durchaus nicht beruhigen, ehe sie den Gatten nicht wieder hat; sie fürchtet für ihn!

Adelaide (lebhaft.)

O lassen Sie sie doch ein; mich verlangt die Frau zu sehen, welche der Gatte so glänzend zu vertheidigen wußte!

Aumont
(tritt zur Gardine, sie zurückschiebend, winkt hinaus).

## 19. Auftritt.

**Vorige. Susanne** (durch die Mitte).

Susanne
(nur auf Beaumarchais sehend, eilt herein und umarmt ihn).

Haben Sie Dich wirklich nicht gefangen, Carron? Nicht —?!

Beaumarchais (mit sanftem Vorwurf).

Die königlichen Hoheiten, Susanne!

Susanne
(schreckt zurück, die Hände vor's Gesicht pressend).

O Gott, was that ich — Dummes!!

Beaumarchais
(zieht lächelnd Susannen die Hände vom Gesicht).

Sie sehen, Hoheiten, welch ein närrisches, allzunaives

Geschöpf das ist! Lohnt es denn nicht, daß man für sie so viel wagt, wie ich?!

Conti (ausbrechend).

Bei Gott, mein Freund, Sie sind ein Juvel und diese kleine Goldfrau ist Ihre Fassung! Besuchen Sie mich morgen; Seine Hoheit der Dauphin und Ihro Majestät die Königin wollen — auch Harfenstunde nehmen!

Beaumarchais.

Mein Prinz ich bleibe Ihr Diener für's ganze Leben! Bin ich (zu den Prinzessinnen) Ihrer Huld werth, so ist daran nur diese kleine, drollige Person Schuld! Sie ließ das Elend mich ertragen, sie schärfte meinen Witz und — meine Bosheit!

Piron (vortretend).

Und machte Sie zum Dichter des Dramas „Eugenie"! (Zieht die Manuskriptrolle aus der Tasche, sie Conti übergebend).

Adelaide.

Auch Dichter? Sie sind ja ein Polyhistor, mein Herr? (Tritt zu Susannen.) Ich gratulire Ihnen, Madame, zu solch' einem Manne! (Reicht Susannen die Hand).

Susanne

(Küßt Adelaidens Hand, naiv).

Nicht wahr, Hoheit, er verdient, daß man ihn närrisch liebe?

Conti

(auf das Manuscript deutend).

Diese Dichtung soll auf's Theater Français; lassen Sie ja Ihr Talent nicht schlummern!

Victoire (einfallend).

Bei Ihrem Witz schreiben Sie doch ein Lustspiel?!

Adelaide (rasch, lächelnd).

Das Lustspiel, was wir eben erlebten!

Conti (einfallend).

Genannt: Die Harfenschule!

Beaumarchais (lächelnd).

Nein, „Figaros Hochzeit" will ich es lieber nennen, denn heute, nach einer Bergeslast von Widerwärtigkeiten, feire ich erst meine wahre, schönre Hochzeit! Hochzeit auf Kosten des la Blache und unter meines Vaters Segen! —

Susanne (erstaunt, freudig).

Deines Vaters?

Beaumarchais
(lachend, ergreift ihre Hand).

Gewiß, wir gehen sogleich zu ihm. — Unsre Eltern haben stets vor uns Respekt, sobald wir ihnen nichts mehr kosten!

Conti.

Also auf Morgen, Beaumarchais! (Zu Adelaiden innig.) Wir aber eilen zu Sr. Majestät, ihm die Kabalen dieser Stunde zu enthüllen und das eine süße Wort zu sprechen, Adelaide, was ewig uns vereint! (Küßt sie auf die Stirn.) Es ist das Resultat der — Harfenschule!!

(Gruppe).

(Der Vorhang fällt rasch).

Brachvogel, Albert Emil,

Die Harfenschule Schauspiel in 3 Akten

Berlin 1869